Rat. civ. 202/a

Lob= und Leich-Predigt
Seiner
Eminenz und Durchleucht
Christian August
Kardinal u. Prinzipal-Commisar
† 1725

Eigentum der Kreisbibliothek
f. Oberpfalz und Regensburg
zu Regensburg

Rat. civ. 202/a

Rat. civ. 202/a

Lob- und Leich-Predig Seiner EMINENZ und Durchleucht Des Hochwürdigist- Durchleuchtigsten Fürstens und Herrn/ HERRN Christiani Augusti/

Der Heil. Röm. Kirchen Priester-Cardinalis, Nationis Germanicæ Protectoris, Ertz-Bischoffens zu Gran/ und des H. Röm. Reichs Fürstens/ des H. Stuhls zu Rom Legati Nati, des Königreichs Ungarn Primatis, und Obrist-geheimen Cantzlers/ Administratoris des Bischoffthums Raab/ wie auch der Gran- und Raaberischen Gespanschafften Ober-Gespan ꝛc. ꝛc. Hertzogens zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgraffens in Thüringen/ Margraffens in Meissen/ auch Ober- und Nieder-Laußnitz/ Gefürsteten Graffens zu Henneberg/ Dohm-Probstens und Thesaurarii, des hochen Ertz- und Churfürstl. Dohm-Stiffts zu Cölln/ Graffens zu der Marck/ Ravensberg und Barby/ Herrns zu Ravenstein/ der Balley Thüringen Stadthalters/ Ihrer Röm. Kayserl. und Königl. Catholischen Majestät würcklich geheimen Raths/ und auf annoch während- allgemeinen Reichs-Tag in Regenspurg höchst- ansehnlichen Principal-Commissarii.

In Gegenwart vieler hoch- und niedern Stands-Persohnen/ insonderheit der biß dahin noch gantz versammleten Hoff-Statt/ eben an dem Tag/ als nemlich den 24. Sept. Anno 1725, daran der in gewöhnlicher Hoff-Capell dazumahl ausgesetzte Leichnam Ihro Eminentz und Durchl. durch einen prächtigisten Leich-Conduct zum Wasser begleitet worden/ gehalten

Von

R. P. Marquardo Dirrheim, der Gesellschafft JEsu/ weyland Sr. Durchl. Eminentz ordinari Hoff-Prediger/ auf gnädigstes Verlangen/ wie auch Genehmhaltung der Obern.

Gedruckt zu Stadt am Hoff bey Johann Frantz Hanck 1726.

A. Z.
K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Jm

THEMA.

Sicut divisiones aquarum, ita Cor Regis in manu Domini: quocunque voluerit, inclinabit illud.

Wie die Abtheilungen der Wässeren, also stehet das Hertz des Königs in der Hand GOttes: wo er nur will, da kan er solches hinleiten. Prov. 21. v. 1.

Innhalt und Abtheilung.

Das grosse Christen- und eben so grosse Fürsten-Hertz Christiani Augusti, Sr. Durchl. Eminentz.

Erster Theil.

Das Hertz Christiani Augusti Sr. Durchl. Eminentz dem eigenen Nahmen gemäß ein grosses Christen-Hertz.

1. Groß

A. Z.

1. Groß in offentlicher Bekanntnuß des allein seelig-machenden Christen-Glaubens.

2. Noch grösser in Christlicher Ubertragung aller widrigen Zufällen.

3. Am grösten in Vergleichung seines Lebens mit dem Leben Christi.

Zweyter Theil.

Das Hertz Christiani Augusti Sr. Durchl. Eminentz dem eigenen Nahmen gemäß ebenfals ein grosses Fürsten-Hertz.

1. Groß in Besitzung sowohl geistlich- als weltlicher Würden.

2. Noch grösser in Eyffer-voller klugister Verwaltung derselbigen.

3. Am grösten in Heldenmüthiger Verachtung und Verlassung aller dieser Würden.

Sicut

Sicut divisiones aquarum, ita Cor Regis in manu Domini: quocunque voluerit, inclinabit illud. Prov. 21. v. 1.

Das Hertz des Königs steht in der Hand GOttes / wie die Abtheilung der Wässeren / wo er nur will / da kan er es hinleiten. Also bezeuget uns Salomon in seinen Sprichwörtern an dem 21. Cap. v. 1.

I. Etliche Umständ / die sich bey dem leydigen Todt-Fall Ihro Durchl. EMINENZ zugetragen.

WAs vor ein seltsames und wunderlich durcheinander lauffendes Spiel fangt schon wiederum an die Göttliche Vorsichtigkeit? Was vor ein unerwartete Wechslung ereignet sich nicht heutiges Tags / sowohl bey Ihro Durchleuchtigisten nunmehro in Gott seelig ruhenden EMINENZ, als auch bey mir / der ich anjetzo im Werck stehe die erste Trauer-Red und letzte Predig vor einem in tieffester Klag allhier versammleten Hof abzulegen?

Seye mir gleich Anfangs erlaubet eines und des andern Umstands zu gedencken / bevor ich mein Vorhaben gäntzlich erkläre; zumahlen eben diese vorläuffige Entdeckung den Weeg am füglichisten bannen wird zu allem dem / was ich zu immerwährender Gedächtnuß meines Durchleuchtigisten Fürstens / zu Großmachung der allein seelig machenden Catholischen Kirchen / zu Trost und Nachfolg so vieler hohen Stands-Personen / insonderheit

des gantz betrübten Hofs / ausführlich abzuhandlen gesinnet bin.

Als erstens die vor dem Todt beschlossene / und nach dem Todt erst vollzogene Reiß in Ungaren.

Es ware schon / wie es bekannt / alles zur Abreiß nach dem Königreich Ungarn fertig und gericht. Der entkräfftete Fürst legte noch selbsten die Hand an / den Weeg um so viel mehrer zu beschleinigen; Die Schiff stunden würcklich bereit / und erwarteten alle Augenblick den letzten Befelch zum Abstossen; ja der zum Aufbruch bestimmte Tag brache schon allgemach an; da siehe! wendet sich auf einmahl das Blätl: die Göttliche Vorsichtigkeit schlagt ihr Hand darein / und veränderet / wider alles Verhoffen / die zeitliche Reiß in die Ewige / das Reich der Ungarn in das Reich der Himmeln / das Gestatt in den Port. Sie forderet von dieser Welt ab den Beschürmer des Teutschlands / damit er selbes künfftig hin von dem Himmel aus beschirmete; wie der Heil. Bernardus anmercket: In Cœlum levatus est, ut sit patrocinio. Sie nimmt dem Durchleuchtigisten Hauß Sachsen einen der schönsten Sternen hinweg / ut luceat omnibus, qui in domo sunt, damit er alle / die aus diesem Durchleuchtigisten Hauß entsprossen seynd / zuforderist mit dem wahren Glaubens-Liecht bestrahle. Sie entreisset der H. Römisch-Catholischen Kirchen einen der grösten Fürsten / damit er künfftig hin seye Princeps & Dux, ein grosser Himmels-Fürst / und zugleich mittels Seines hinterlassenen Beyspiels ein glorreicher Führer zur ewigen Glory. Sie entziehet endlich so vielen Schäfflein ihren sorgfältigisten Ober-Hirten / so Zahlreich und ansehnlicher Hoff-Statt ihren inniglich geliebten Herrn zu jener Zeit / in der sich eben der achte Tag von Entschlaffung Mariä geendet hat / damit nemlich der jenige / welcher als Primas des gantzen Marianischen Reichs vor die Ehr seiner grossen Frauen immer gewachet hat / nunmehro nach Entschlaffung seiner grossen Frauen ebenfalls auf ewig ausruhen kunte / und zwar in keinem anderen Orth / als auf dem Grund und Boden Mariä. So wiederum nicht ohne sondere Anordnuug GOttes geschehen; dann lang zuvor hat ihme der grosse Fürst selbsten ausser des Marianischen Reichs eine Ruhe-Statt ausgesehen. Nachdem aber die so unvermuthete Abforderung in die Ewigkeit geschehen / wurde Marienthal erwehlet / in welchem Thal er eine zeitlang verbleiben solte / biß er letztlich in die Ertz-Bischöffliche Grufft übertragen wurde / waraus er dermahleins in dem Thal Josaphat nicht nur als Primas des Marianischen / sondern auch unter den Primaten des gantzen himmlischen Reichs erscheinen möge; wie uns die zuversichtliche Hoffnung gibt daß in allen Tugenden stets geführte / und in höchster Gedult / Liebe / und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen nach zwölff stündigen Todten-Kampff beschlossene Leben.

S. Bern. Ser. 2. de S. Victore.

Matth. 5. v. 15.

Zu welchen schmertz-vollen Beschluß der vorsichtigiste Aus- II.
zeichner aller Zeiten die mittere Nacht ausgezeichnet hat. Und Andertens
wann ich nicht selbsten wäre gegenwärtig gewesen / so wurde mich der nach
kein Mensch darzu beredet haben: Allermassen ich das klare Zeug- zwölff-stündigem
nuß der Göttlichen Schrifft habe / daß aller grossen Fürsten und Kampff
Herren vorfallender Todt zu keiner anderen Zeit / als an dem hel- endlich
len Mittag / geschehe. Also versichert uns der Prophet Amos, um zwey Uhr
da er in dem 8ten Capitl 9ten Vers ausdrucklich saget: Occidet Sol in meridie, Die Sonnen werde zu Mittag-Zeit untergehen; welches er ja unmöglich von der Materialischen Sonnen hat verstehen können / indeme der Untergang der Sonnen nothwendig mit sich bringet den Untergang des Tags / und Einführung der finsteren Nacht. Derowegen will er grosse Fürsten und Herren andeuten / die auch aus mitte der Nacht / in der sie absterben / nichts destoweniger einen hellen Mittag in der Welt machen / dieweilen die Strahlen der hochen Tugenden niemahlen ein grellers Liecht in den Augen der Menschen verursachen / als wann sie aus dem Schatten des Todts mit vollem Glantz hervorschlagen. Hat aber das jemahlen ein grosser Fürst wahr gemacht / so war es der Durchleuchtigiste Fürst CHRISTIANUS AUGUSTUS, deme ich nach seinem Todt noch mit jenen sicheren Verheissungs-Worten Isaiæ zuruffen kan: Du bist zwar von uns hier in mitte der Nacht abgewichen / O grosser Fürst! ohneracht dessen Orietur in tenebris Lux tua. So wird eben diese Isaiæ. C.
Nacht mehr dann alle hervorgehende Täg das Liecht und Glantz 98. v. 10.
deines Ruhm-vollen Lebens in alle Welt austragen. Et tene- Loc. Cit.
bræ tuæ erunt sicut meridies. Wie obbemeldter Prophet fortfahret / und die Finsternussen werden nicht im Weeg stehen dem vollen Mittag. Dann GOtt / der nunmehro dem Leib
die Ruhe gegeben / implebit splendoribus animam tuam, Ibid. v. 11.
wird deinen grossen Fürsten-Geist mit lauterem Glantz und Liecht zu allen Zeiten anfüllen.

Das haben uns einigerley Weiß andeuten wollen die zehen III.
Minuten / welche der Durchleuchtigiste Fürst noch über die zwey- und zehen
te Stund in der Nacht überlebet hat. Damit GOtt Ezechiam Minuten
den König versicherete / daß die Mittags-Zeit bey ihme nicht ab- in der
nehmen werde / so hat er ihme durch den Propheten Isaiam bedeu- Nacht erfolgte
ten lassen / er wolle den Sonnen-Schatten um zehen Grad zu- Hintritt.
ruck ziehen. Ecce ego reverti faciam umbram -- re- C. 38. v. 8.
trorsum decem Lineis. Sihe / ich will dir zu Lieb machen / das der Sonnen-Schatten um zehen gantze Grad zuruck gehe / mithin hast du dich in dem mindesten nicht zubesorgen / daß der Mittag abnehmen / und in ein Mittnacht werde verenderet werden. Geschiehet nicht schier ein gleiches unserem Durchleuchtigsten

tigsten Fürsten? Er stirbet zwar in mitte der Nacht/ nichts destoweniger so nimbt der Mittag nicht ab/ als welcher auch in mitte der Nacht verbleibet. Occidit Sol in meridie. Und das wolten schon dazumahl die zehen Minut/ so der grosse Fürst noch überlebet hat/ anzeigen; Dann auf Verfliessung derselbigen ist ebenfalls der Schatten dieser untergehenden Sonnen aufs neue wiederum durch die gantze Welt zuruck gegangen. Ecce ego reverti faciam - - decem Lineis. Zumahlen eben in diesem Todten-Schatten/ als gleichsam in dem hellisten Tag die gantze Welt theils hören/ theils in offentlichem Druck lesen wird das Ruhm- und Tugend-volle Leben CHRISTIANI AUGUSTI, eines ausgemachten Christlichen Fürstens und Ober-Hirtens. Ich geschweige viel andere Umständ/ die sich bey dem traur-vollen Abscheiden unsers Durchleuchtigsten Fürstens ereignet; Weilen aus diesem allein die wunderbahrliche Fügung Göttlicher Vorsichtigkeit genugsam erhelet/ und komm anjetzo auf jenes/ was mir allein begegnet/ und vorhin auch durch einen Traum kaum hätte beyfallen mögen.

IV. Drittens/ die seltsame Eintreffung/ daran die erste Hof-Predig aufgetragen/ und die letzste in beyseyn des Hofs gehalten worden.

Nunmehro ist allbereit ein Jahr verflossen/ daß ich dir höchst-ansehliche Hof-Statt aus gnädigsten Willen Ihro Durchleucht EMINENZ das Wort GOttes von der Cantzel vorgetragen/ und/ was das wunderlichste/ so ist es eben dieser gegenwärtige Montag/ eben diese Vormittags-Zeit/ ja eben diese Stund/ in der ich aus den Händen des Durchleuchtigsten Fürsten das Decret, und zugleich die gäntzliche Unterweisung empfangen/ wie ich mich zu verhalten hätte. Dorten hat er mir mit glatten Worten bedeutet/ ich solle die Wahrheit ohne alle Verblümlung oder Bemäntlung jederzeit vortragen/ ja kein einiges Bedencken tragen/ Seine selbst eigene Fehler offentlich zu bestraffen/ weilen er nichts anders suche/ als was sowohl zu eigner als frembder Seelen Heyl nutzlich und befürderlich seyn möge. Jetzt finde ich jene in Anhörung des Wort GOttes so begierige Ohren eben an jenem Tag geschlossen/ an welchem ich sie das erstemahl so willfährig/ nachgehends aber auch in würcklicher Kranckheit offen gefunden. Dort schon hat Er mir die Predigen aufgezeichnet/ und den ersten Tag dem heiligen Ertz-Engel Michaël gewidmet. Jetzt finde ich diesen grossen Kirchen-Fürsten bey den Füssen des Fürsten der Engeln/ und/ nachdem er an statt Michaëls wider die abtrinnige Engel so ritterlich gestritten/ nunmehro im Frieden auf dem Schild dieses grossen Fürstens der Engeln ligen/ auf welchen

Daniel. 10. v. 13.

ich jene Wort Danielis schreiben kan. Ecce Michaël unus de Principibus Primis. Sehet in einer Kirchen zwey Fürsten der Englen. Der eine stehet auf dem Altar/ der andere lieget vor dem Altar/ welcher ebenfalls ein Ertz-Engel/ weilen Er ein Ertz-Bischoff: Ebenfalls unus de Principibus Primis.

Einer

Einer aus dem ersten Rang der Fürsten; Weilen Er der erste aus allen in dem Ungarischen Reich / als Primas: Der erste aus allen auf allhiesigen Reichs-Tag / als Gevollmächtigter höchst-ansehnlicher Principalis Commissarius: Einer aus den ersten Fürsten des Reichs; Weilen Er von einem der grösten Häuseren in dem Reich sein Blut ererbet hat. Endlich einer der ersten Fürsten der Kirchen / als der Heil. Römisch-Catholischen Kirchen Priester Cardinal, Ertz-Bischoff zu Gran, des Heil. Stuhls zu Rom Legatus Natus, Administrator des Bischoffthumbs Raab / und des hochen Ertz- und Churfürstlichen Dohm-Stiffts zu Cöllen / Dohm-Prost und Thesaurarius.

V. Der Welt-Prediger / da sich ein gählinger Todt-Fall unter seiner Predig ereignete / hat solche alsogleich abgebrochen; weilen anstatt seiner eben diser Todt-Fall predigte.

In Bedenckung und würcklicher Wahrnehmung einer so seltsamen Abwechslung / wem solle nicht das Hertz übergehen? kan es nicht laugnen / nichts destoweniger solte mir auch der so grelle Anblick / und die so lebhaffte Erinnerung dieser fürwahr unertrauten Begebenheit da und dort die Wort abbrechen / so getröstet mich das jenige / was sich mit dem Welt-Apostel zugetragen / und einige Gleichheit hat mit eben dem Zufall / der sich mir diesen heutigen Tag ereignet. Der Apostel / als er zu Troade angelanget / hielte in einem grossen Saal eine sehr lange Predig / unter welcher Eutychus eingeschlaffen / und unversehens von dem Fenster aus drey Gaden hoch auf die Erden Stein-Todt gefallen ist / mit aller Gegenwärtigen ungemeinen Schröcken. Der Heilige Paulus hat alsogleich seine Predig beschlossen / und kein Wort mehr geredet. Was bedeutet aber das? warum redet Paulus auf einmahl kein Wort mehr? hat auch ihme der Schröcken den Mund gesperret / und die Zungen stumm gemacht? solte einer nicht meynen / Paulus hätte niemahl minder das Maul gehalten / als in einem solchen Zufall / wo er die beste Gelegenheit gehabt hätte / die ewige Wahrheiten dem Volck nur fein tieff in das Hertz zu legen? Warum schweigt er dann? warum bricht er auf einmahl ab? O vernehmen sie / Hochwehrtiste! darüber den anderen Paulum und grossen Kirchen-Vatter Chrysostomum. Wohl recht / sagt er / hat Paulus gethan / daß er sein Predig auf einmahl abgebrochen. Alle Wort wären überflüßig gewesen; Zumahlen eben dieser leidige Zufall und Todt-Fall die Stell des beredist- und eindringlichisten Predigers vertretten hat. Pro Doctore casus fuit. Der nunmehro vor Augen ligende und gehling entseelte Leib / die wehe-volle Begmüthigung der Freunden / das Mitleiden aller gegenwärtigen Predigten weit besser und nachdrucklicher / dann alle Wort immer hätten verfangen mögen; pro doctore casus fuit. S. Chrys. Hom. 42. in Act. Apost.

VI. O grosser GOtt! wie grosses Hertz machen mir diese wenige Wort! Wir seynd hie eben versammlet / wie dorten bey Paulo / auf einen grossen Saal unter vielfältigen Liechteren und Ampeln. Erant autem lampades copiosæ in Cænaculo, Act. 20. v. 8.

 ubi

Um wie viel mehr dann wird an statt aller Predigen seyn der einzige Anblick des traurvollen Tod-Falls eines so grossen / so fromb- und gottseeligen Fürstens.

ubi eramus congregati, wir sehen auf eben diesem Saal ein jämmerlichen und unverhofften Fall / der so vieler Augen zu häuffigen Zäheren / so vieler Hertzen zum zarten Mitleyden / das Durchleuchtigiste Hauß Sachsen / das schöne und liebe Reich Ungarn / mit sammt dem gantzen Römischen Reich zum Leidwesen gebracht hat.

Es ist gefallen der jenige / der vor die streittende Kirch von dem 1689. Jahr / vierzehenden Tag Julii an / als an dem er die offentliche Glaubens-Bekantnuß mit Abschwörung der Irr-Lehr Lutheri zu Franckfurth das erste mahl abgelegt / mithin sechs und dreyssig Jahr lang mit unglaublichem Eyfer / Mühe / Arbeit und Frucht jederzeit gestanden.

Es ist gefallen der jenige / der vor das Heil. Röm. Reich in den schwersten Kriegen und höchsten Aembtern als ein wahrer Schutz- und Schirm-Engel biß in Todt gestritten.

Es ist gefallen der jenige / der seinem eigenen Land / von dem er das Lebens-Liecht in dem tausend sechs hundert sechs und sechtzigsten Jahr empfangen / nachgehends das Glaubens-Liecht mitgetheilet hat; mithin der Vatter seines Vatterlands gewesen ist.

Es ist gefallen der Spiegel aller Bischöffen / und der Führer aller Hertzogen / der Seelen-Hirt sehr vieler Irrenden / und wiederum zum wahren Schaff-Stall zuruckkehrenden Schäfflein / der allgemeine Vatter der Armen / der eintzige Trost der Unterdruckten und Unterthanen / der eyfrigiste Verthätiger des allein seeligmachenden Glauben; und damit der Fall desto grösser und schmertzlicher wäre / so ist er nit auf einmahl gefallen / sondern wann ich also reden dörffe / von Glied zu Glied / und Stuckweiß. Es fallte erstlich in ein Finsternus das Liecht des rechten Augs. Es fallte die Stärcke der gantzen rechten Seiten mit dem Arm und Fuß / nachgehends griffe der Todt den Kopff an / den er mit häuffigen Wasser hat angefüllt / er entzündte das Ingeweid / und zwar also / daß es meisten theils verbrennet war. Er verzehrte das Fleisch mit solchem Wuth / daß die freye Bein allenthalben hervorgedrungen.

VII. Und damit ich alles auf einmahl sage / so will ich mich eben der Worten gebrauchen / deren sich der Göttliche Text bey gäntzlicher Zerfallung der im Traum gesehenen Sauls Nabuchodonosors bedienet. Contrita sunt pariter ferrum, testa, os, argentum & aurum, & redacta quasi in favillam. So hat endlich der Todt völlig zertrümmert und gefället jene herrliche Saul / dessen Haupt von schönsten Gold. Caput ex auro optimo. Will sagen jenen Fürsten / dessen Haupt den Hertzog-Hut mit seiner Geburt / den Purpur-Hut aber mit seinen Verdiensten ererbet hat.

Dan. 2. v. 35.

Dieser grosse Fall kan nit unrecht verglichen werden mit dem Fall der herrlichen Saul Na-

Er hat gefället und zertrümmert jene Saul / dessen Arm von

besten

besten Silber. Brachia de argento: Will sagen / jenen Fürsten / der nicht nur den Regiments-Staab über die Soldaten / sonderbahr bey der blutigen Belagerung der Stadt Ofen / sonderen den Bischoff-Staab zu Raab / das Ertz-Bischöffliche Creutz zu Gran vor den Geistlichen / und endlich den Vollmachts-Brief vor dem Heil. Römischen Reich als Principal Commissarius getragen.

buchodonosors / wegen gantz gleicher Zertrümmerung

Er hat gefället jene Füß / von denen ich gleichfalls sagen kan: Pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis. Daß der eine scheinete von Eisen zu seyn / der andere von gebrechlicher Erden; zumahlen der eine viel Monat erstarret / da unterdessen der andere biß auf die letzte Zeit fest und daurhafft gewesen.

Loc. Cit. v. 33.

Und wie ist wohl diese jammer-volle Zertrümmerung ursprünglich geschehen? Was frag ich viel? sie ist halt geschehen wie bey der Wunder-Saul Nabuchodonosors. Abscissus est lapis de monte sine manibus: & percussit statuam. Es hat sich ein Steinlein ohne Zuthuung einiger menschlichen Hand von freyen Stucken von dem Berg abgelöset / und ist schnur grad auf die Bild-Saul gefallen / welche den Gewalt nit aushalten können / und dessentwegen in viel Stuck zerfallen ist. Gleichermassen hat auch unser Wunder groß und schöne Saul letztlich gestürtzet: Abscissus est lapis de monte sine manibus. Ein von den ewigen Bergen / und mithin von der Göttlichen Hand allein abgeweltztes Steinlein / so bey vorgenommener Eröffnung der Hirnschalln mitten in dem Hirn unsers Durchleuchtigisten Fürsten gefunden worden / Das hat endlich nach reiffer Uberlegung derjenigen / so die eintzige Obsorg der Gesundheit hatten / den letzten Stoß mit solchen Gewalt gegeben / daß dise neun und fünfftzig Jahr in größter Zierd unsriger Zeiten gestandene Saul mit allen ihren so zahlreich und hochen an sich gebrachten Titulen und Würden in Staub und Aschen zerfallen / und dem Todt den völligen Sig überlassen hat.

und Ursprung; dann beyderseits der Fall von einen kleinen Steinlein bemercket worden.

Ibid. v. 34.

VIII.

Aber was rede ich? der Todt habe den völligen Sig erhalten / und was sage ich / der Todt habe alles zertümmeret? Nein! Nein / Hochansehnliche! Eines allein aus dieser Jammer-vollen Zertrümmerung bliebe aufrecht stehen / eines allein / welches aus allen Stucken das Kostbahriste und vor uns das Trostreichiste seyn wird / hat der Todt mit all seiner Macht nicht fällen und stürtzen können; darumen ich auch mit eben jenen Worten allen Betrübten zuruffe / mit welchen Paulus die wegen unvermutheten Todtfall Eutychi entristete Hertzen aufgemundert: Nolite turbari, anima enim ipsius in ipso est. Ach betrübet euch so fast nicht! den besten Theil unsers Durchleuchtigsten

Was aber verwunderlich: so blibe in dieser gäntzlichen Zertrümmerung schier aller Theilen das Hertz gantz und unbeschädiget.

Act. C. 20. v. 10.

sten Fürsten hat der Todt nicht übergwältigen können. Eines / und zwar das vornehmste aus allen / über welches der Todt hätte sollen den Meister spielen / das hat dessen Gewalt gebrochen / und zu nichten gemacht / das bliebe allein / so zu reden / unberühret / und bey sonst gäntzlicher Niederlag aufrecht auf diesem Trauer-vollen Kampff-Platz stehen: Jenes grosse nemlich und unüberwindliche / jenes Geist- und Lieb-volle Hertz unsers Durchleuchtigisten Herrn: Das allein gibt mir billichen Anlaß zu sagen / was der Welt-Apostel zu seinen Corintheren geschrie-

1. ad Cor. 15. v. 54. ben: Absorpta est mors in victoria. Eben der Sig / welchen der Todt meynte davon zu tragen / habe über den Todt selbsten obgesiget. Das Hertz / gleichwie es in dem Menschen das erste beseelet wird / also stirbt es das letzte ab / darum gibt es dem Todt am meisten zu schaffen. Nun aber wann ich das Hertz unsers Durchleuchtigisten Fürsten betrachte / finde ich es auch nach dem Todt gantz lebhafft / frisch und gesund / das ich wohl auf-

Ib. v. 55. ruffen kan: Ubi est mors victoria tua? Ach Todt rühme dich nit so fast wegen deines Sigs! das gröste Zeichen kanst du uns nicht aufweisen / wir finden das Hertz noch gantz frisch und gesund / darumen ich es wohl benambsen kan: Ein unsterbliches Hertz. Ich will nit / daß man weder meinen Augen weder meinen Worten Glauben beymesse / sondern nur selbsten lese / was die wahrhaffte und an die grosse Höf abgeschickte weitläuffige Beschreibung / welche nach Besichtigung des eröffneten Leibs geschehen ist / bezeuget; sie macht den Anfang mit diesen Worten:

In descript. exenterati Corporis. Cuncta erant corrupta aut corruptioni propria. Man hat beobachtet / daß alle Theil des Leibs theils angegriffen / theils auch verderbt und hingerichtet waren / doch / was man nit ohne höchste Verwunderung wahr genommen / Corde intacto, bliebe das Hertz gäntzlich unberühret: Ja was noch mehr / so war es nit nur allein unbeschädiget / sondern also frisch / schön und gesund gefunden worden / quasi provida natura omnem oleosam partem sanguinis in Corde concentrasset. Als hätte die vorsichtige Natur sich jederzeit mit allem Fleiß dahin bearbeitet / wie sie diesem grossen Fürsten-Hertz den Auszug des besten Lebens-Safft zuschieben / und gleichsam als in dem Mittel-Punct hinterhalten kunte / damit es bey fürfallender Gelegenheit nicht den mindesten Abgang leyden durffte / mithin allen Gefahren jederzeit gewachsen wäre.

IX. Dessentwegen billich dieses

Heist das nicht mir gleichsam die Wort auf die Zungen legen und vorschreiben / von wem ich heut sonderbahr handlen solle? und fürwahr solte mich zu diesem Gedancken der seltsame Umstand

stand des von der Natur so wunderbarlich erhaltenen Hertzen nit anhalten / was kräfftiger Antrieb wäre mir nit das weit vortrefflichere / weit höchere Leben der Gnad / die dieses Hertz widerum aufs neue lebendig gemacht? Was vermöchte nit der grosse Helden-Fürsten- und Christen-Geist / der dieses Hertz biß in den Todt zur Verwunderung der gantzen Welt beseelet hat. So verehre ich dann jene Lieb-volle Hand / die er allen auffsperret / und über uns alle / obwohlen entkräfftet noch vor dem Todt gnädigst ausgestrecket hat. Ich lasse geschlossen jene Augen / die so offt mit Buß- und Liebes-Thränen überflossen seynd. Ich will nit mehr aufrichten jene Füß / die er zu Beförderung der Ehr GOttes so offt in Durchsuchung seines Ertz-Bistumbs / in offentlicher Heimsuchung der GOttshäuser / in Verehrung der durch das Jahr eintreffenden Fest-Tägen biß zur Mattigkeit angestrecket. Ich will nit eröffnen den Mund / den er theils in Vortragung des Wort GOttes öffters / theils in Ablesung und Absingung des Lob GOttes beständig eröffnet hat. Ich will endlich alles andere umgehen / und das Hertz allein / als den edlisten und anmüthigisten Theil unseres Durchleuchtigisten Fürsten noch einmahl aus seiner zinnernen Behaltnuß heraus nehmen / und heut zwar dem allhier versammleten Hof / und niederen Stands-Persohnen / und benanntlich der traur-vollen Hofstatt / nachmahlens der gantzen Christlichen Welt vor die Augen legen. Ich will gemäß meines gleich Anfangs gesetzten Vorspruch jedermänniglich zeigen / wie wahrhafft / eigentlich / und insonderheit von dem Hertzen unseres Durchleuchtigisten Fürsten möge gesprochen werden / was der weise Mann von dem Hertzen eines jeden grossen Fürsten angemercket. Cor Regis in manu Domini. GOtt trage sonderbahre Sorg und Obsicht auf das Hertz grosser Fürsten / als welches er leitet und theilet gleich dem Gewässer. Sicut divisiones aquarum. Damit ich aber den gantzen Begriff heutiger Traur-Red in wenig Worten eingeschlossen gebe / so setze ich diesen kurtzen Vortrag.

Hertz als der Haupt-Zweck der gantzen Predig angenommen / und vorgewiesen wird.

Das
In und durch die Hand GOttes
Wunder-Grosse
Christ- und Fürsten Hertz
CHRISTIANI AUGUSTI.
Ihro Durchleuchtigisten EMINENZ und Hertzogens von Sachsen / wie auch bey fürwehrenden Reichs-Tag höchst bevollmächtigten Commissarii Principalis &c. &c. unsers allerseits gnädigsten Fürstens und Herrns.

D Du

Du ewiger GOtt! als in dessen allwaltender Hand forder-sambst die Hertzen grosser Fürsten und Herren/ dañ auch die Zungen aller Prediger stehen/ gleichwie die Abtheilung der Wässer; Ach leite doch/ ich bitte dich demüthigst/ aus dem Uberfluß deines Gnaden-Meers nur etlich wenige Tröpfflein auf meine sonst druckene Zungen/ damit ich das grosse Hertz deines lieben Dieners CHRISTIANI AUGUSTI mit solcher Lebhafftigkeit vorstelle/ wie es sowohl im Leben/ als nach dessen traur-vollen Endigung befunden worden. Dann übergiesse ebenfalls mit diesem kostbahren Wasser die Hertzen derjenigen/ die ich nunmehro allhier versamlet vor mir sehe/ damit sie in Ansehung eines so grossen Fürsten- und Helden-Hertzens zu gleichen Eyffer und Lebens-Wandel angeflammet werden; so da der andere Zweck und letztes Absehen meiner heutigen Traur-Red ist. Das verhoffe ich durch die Fürbitt der allerseeligsten Jungfrau MARIÆ/ und fang alsogleich die Predig an in den zwey allerheiligisten Nähmen JESU und MARIA.

Abtheilung.

X. *Alle menschliche Hertzen stehen in der Hand GOttes/* SIcut divisiones aquarum, ita Cor Regis in manu Domini. Das Hertz des Königs stehet in der Hand GOttes wie die Theilungen der Wässer. Diesen Ausspruch des weisen Manns will der Ehrwürdige Beda, und mit ihme viel andere nicht gleich fassen; Darum rufft er voll Verwunderung auf: *In Caput 25. Isaiæ.* Quare Cor Regis, & non potiùs omnium hominum in manu DEI esse perhibet? Was mag wohl die Ursach seyn/ das Salomon nur allein Meldung thut von den Hertzen grosser Welt-Fürsten/ und nit auch anderer wiewohl schlechterer Menschen gedencket? Gibt dann GOtt mehr auf die Persohn als auf die Seel acht? seynd nit alle Menschen gleich in seinen Augen? absonderlich/ da ausdrücklich geschrieben stehet/ die gesambte Welt ohne eintzigen Ausnahm mit ihren äusseristen Gräntzen befinde sich zugleich in seiner Hand? *Psal. 94. v. 4.* Cùm scriptum sit: In manu ejus sunt omnes fines terræ. Also redet der obbemeldte Lehrer.

wie es unter anderen auch aus diesem erscheinet/ daß GOtt in Erschaffung des Leibs/ son- Bevor ich diesen Zweifl erörtere/ muß ich obenhin anziehen die Irr-Lehr Philonis, welche er nach Meynung Suarii aus Platone gezogen/ und nachgehends seinen Schrifften von Erschaffung der Welt einverleibet. Es meynet dieser sonst gelehrte Hebræer/ daß/ als GOtt den menschlichen Leib erschaffen/ habe er nit eben bey allen Theilen des Leibs selbsten Hand angelegt/ sonderen sich bey einigen des Dienst der Englen bedienet. Diese

dann/

dann/ fahret er weiter fort/ haben die Erden/ mittels der ihnen von GOtt ſonders ertheilten Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit/ alſo ordentlich und füglich aufeinander gericht/ daß die äuſſerliche Geſtalt des Menſchen ohne andere Zuthuung vollkomen hervor kommen; Nachdem es aber zu Bildung des Hertzens kommen/ da habe GOtt dieſen Theil vor ſich allein behalten/ und ſelbigen eigenhändig mit Ausſchlieſſung alles anderen Mitdienſts geſtaltet. Nun obwohlen dieſe Lehr/ wann ſie anderſt haben will/ als hätten die Engel auch das Leben/ und deſſen fernere Erhaltung mittels der ſo verwunderlichen Zuſammfügung/ und aneinander hangenden Eintheilung aller zur innerlichen Ernahrung erforderten Werckzeigen eingetheilet/ der Göttlichen Schrifft zuwider laufft/ ſo bleibt doch wahr/ was der gecrönte Prophet und aus deſſen Andeutung viel gelehrte und gottsförchtige Männer angemercket: Finxit ſingillatim Corda eorum. GOtt habe inſonderheit auf das Hertz ein ſorgfältiges Aug getragen/ eben darum/ weil er ſolches gleich als ein vollkommne Beherrſcherin über alle andere Theil des menſchlichen Leibs geſetzet.

derbare obacht auf das Hertz getragen.

Pſal. 32.15.

XI.

Nihts deſtoweniger ſorget GOtt am meiſten vor das Hertz groſſer Fürſten und Herren.

Nun aber wann der vorſichtigiſte Erſchaffer bey jedes Menſchen Hertzen beſondere Sorg tragt/ und alſo zu reden/ um ſelbiges eyferet/ als ſein ihm eigentlich vorbehaltenes Gut und Geſchöpff/ ſo laſſet ſich ja leicht erachten/ warumen Salamon nur allein Meldung von dem Hertzen der Königen und groſſen Fürſten thuet/ wann er ſagt/ die Hertzen ſtehen in der Hand GOttes/ gleich allen Flüſſen und Gewäſſeren/ welche er nach eigenen Belieben austheilen und leiten kan/ wohin es ihme nur gefallet/ und nit eines jeden anderen auch gemeinen Menſchen; nemlich/ wie Cornelius à Lapide ſeinem Brauch nach zierlich und gründlich ſchlüſſet/ ſo unterlauffet zwiſchen groſſen Fürſten dieſer Welt und dem menſchlichen Hertzen ein groſſe Gleichheit. Das Hertz hat GOtt in die Mitte als das vornehmſte Orth geſetzet/ und mithin ſelbem den Regiments-Stab über alle andere Theil eingelieffe- ret/ groſſe Fürſten und Herren aber auf den Thron erhöbet/ von deme ſie über alle andere Menſchen ſehen/ und ihren Scepter mit einer unter den Menſchen uneingeſchrenckten Vollmacht führen kunten. Das Hertz hat GOtt zu einer Erhalterin und Ernährin des Lebens/ groſſe Fürſten und Herren aber zu einer Bronnquell der allgemeinen Glück oder Unglückſeeligkeit ihrer Landen und Reichen gemacht. Das Hertz endlich iſt den gröſten Gefahren ausgeſetzt/ dann/ was allen Theilen insgemein wiederfahret/ an dem nimmt es inſonderheit Theil. Ebener maſſen ſeynd groſſe Fürſten und Herren den gröſten Gefahren jederzeit ausgeſetzt/ ja nehmen am Glück und Unglück ihrer Unterthanen den gröſten Theil. Dahero gleichwie ſich GOtt vor andern Theilen

In Capue Cit.

 um

um das Hertz/ also nimmt er sich vor anderen Menschen um grosse König und Fürsten an/ und regieret sie mit einer absonderlichen Vorsichtigkeit. O wie leicht wäre mir da ein gantzes Register der Königen nur allein aus dem alten Testament herbey zu bringen/ so ich suchte eine ohnedem genugsam gegründte Wahrheit weitläuffiger auszuführen. Was hab ich aber viel Auslegungen oder von weiten hergeholte Beyspiel vonnöthen/ da uns dessen unlaugbahres Zeugnuß das frisch und gesunde Hertz unseres nunmehro in GOtt seelig ruhenden Durchleuchtigisten Fürstens vor Augen leget. Der gantze Leib gehet zu Trümmern/ das Hertz allein bleibet gantz und vollkommen. Alles erkrancket/ und wird nach und nach mit grossem Wehthum und nothwendigen Mitleyden aller/ die mit ihme wohneten/ verzehret; Das Hertz allein bleibt unversehrt. Alles endlich nimmt von Tag zu Tag ab/ so/ daß man auf die Letzt nichts als Haut und Bein gefunden; Das Hertz allein nimmet immerdar zu. Seynd das nit augenscheinliche Zeichen der sonderen Obsorg GOttes über dieses Fürstliche Hertz?

XII.

Daß lasset sich aus dem Hertzen CHRISTIANI AUGUSTI genugsam abnehmen/ welches GOTT der Natur und Gnad nach wunderbarlich erhalten. Das erste hat erwiesen das allzeit gesunde Hertz: Das andere der Beruff zum Catholischen Glauben/ Loc. Cit. v. 25.

Warum ziehe ich nur immerdar diese Zeichen an/ welche/ obwohlen sie grosse Verwunderung machen/ letztlich aber nichts anderes seynd als eine ausserordentliche Würckung der von GOTT besonders erhaltenen Natur? Weit grössere/ weit herrlichere/ weit wunderlichere Zeichen seynd jene/ die Gott mittels seiner auserlesenen Gnaden in diesem grossen **Fürsten-Hertz** gewürcket/ und welche hinwiederum dieses grosse **Fürsten-Hertz** vor aller Welt scheinbar gemacht hat/ da es mit solcher Beständigkeit/ Emsigkeit und Großmüthigkeit diesen Gnaden biß in Todt mitgewürcket. Dañ sage man offenhertzig heraus/ ware es nit ein erstaunliche Würckung und Mitwürckung/ die dieses Hertz aus den lang gewohnten Finsternussen heraus gerissen/ und endlichen ans wahre allein seelig machende Christliche Liecht gebracht hat? Wanns auch wir nit sagen/ so sagt es der H. Petrus: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum. 1. Pet. 2. v. 9. Ware es nit ein noch mehr erstaunlichere Würckung und Mitwürckung/ die dieses Hertz nit nur ans Christl. Liecht/ sonderen gar auf den Leichter gestellet hat der Catholischen Kirchen? Will sagen/ aus einen irrenden Schäfflein einen Hirten und Bischoffen der Seelen gemacht hat. Eratis enim, wiebald hernach der heilige Petrus hinzusetzet/ sicut oves errantes: sed conversi estis nunc ad Pastorem, & Episcopum animarum vestrarum. Ihr waret zuvor irrende Schäfflein/ nunmehro habt ihr euch gewendet zu euren Seelen-Hirten/ und Bischoffen. Noch ein mehreres finde ich in unserem Durchleuchtigisten Fürsten. Er hat sich nit nur gewendet zu einen wahren

ren Hirten / sonderen ist selbsten in einen wahren Seelen-Hirten veränderet worden. Mithin finden wir in diesem grossen Fürsten-Hertzen geistliche und weltliche Würden / und in beyden Würden einerley Vollkomenheit mit einem wunderschönen Band vereiniget. Da sehen sie Hochwehrtiste! wie sich allgemach das gantze Vorhaben entäussere / und die Predig vor sich selbsten ein- und austheile.

XIII.

Ich will nemlich gemäß meinem Vorspruch gründlich und unwidersprechlich darthun / wie das Hertz CHRISTIANI AUGUSTI unseres Durchleuchtigisten Fürstens von seiner ersten Bekehrung an jederzeit gewesen ein Abriß und wahres Formular eines vollkomenen Christen; das klecket nit / ich will auch nachgehends klärlich erweisen / wie dieses Hertz nit nur ein vollkomner Abriß eines Christen / sondern eines sowohl weltlich als geistlichen Fürstens vollkomner Spiegel gewesen. Noch deutlicher / das Hertz CHRISTIANI AUGUSTI ein vollkommnes Christen-Hertz; Cor verè Christianum, weilen in selben von seiner Bekehrung an jederzeit gelebet hat der wahre und eigentliche Christen-Geist; Das ist der erste Theil. Das Hertz CHRISTIANI AUGUSTI ein vollkommnes Fürsten-Hertz / Cor verè Augustum; weilen in selben der wahre Geist aller geist- und weltlichen Fürsten gewohnet: Das ist der zweyte Theil / und mithin der gäntzliche Entwurff heutiger Traur-Red.

Durch welchen GOtt dieses grosse Fürsten-Hertz gäntzlich umgekehret / und aus einem Irrglaubigen ein Christliches / aus einem weltlichen ein vollkommen geistliches Hertz gemacht hat.

Und nehmen sie wahr Hochwehrtiste / wie mit dem Hertzen / als dem gantzen Zweck meiner Predig / und mit der Austheilung der Nahmen unseres Durchleuchtigisten Fürstens übereintreffe. Diesem Durchleuchtigisten Fürsten wurden in dem Heil. Tauff schon diese zwey Nähmen gegeben: CHRISTIANUS AUGUSTUS. Nun was heist wohl anderst CHRISTIANUS als Christlich? Was AUGUSTUS als Fürstlich? Folglich kan ich das Hertz unseres Durchleuchtigisten Fürstens aufs neue gantz billich tauffen: Ein recht Christlich- ein Fürstliches Hertz; Und was endlich der Schluß aus allem diesem von sich selbsten geben wird: Cor verè Eminentissimum, Ein allerseits ausbündiges und lieb-würdiges Hertz: Als welches der letzte Nahmen ist / den ihme die Kirch nach seiner Wider-Geburt geschöpffet hat. Ich greiffe also gleich zur Sach / und mache den Anfang von deme / von deme dieses grosses Hertz den Anfang seines wahren Christen-Lebens gemacht hat / so da der Austheilung nach ist:

Wie dieses alles in den zwey Tauff-Nähmen begriffen wird.

Der erste Theil.

Das Hertz Christiani ein recht vollkommnes Christen-Hertz.

XIV. S. August. Tract. 4. in Joannem. Es gibt zwar sehr viel / die den Nahmen eines Christen tragen / aber wenig die ihne verdienen; weilen sie den Pflichten eines Christens nit nachleben.

Recht und wohl zu meinem Vorhaben sagt der H. Augustinus Quid enim prodest nomen, ubi res non est? Was nutzet es grosse und herrliche Nähmen tragen / hinter welchen nichts ist? Wieviel gibt es deren / die mit dem Nahmen eines erfahrenen Leib-Artzten prangen / und wann sie solten eine Cur vornehmen / so wissen sie nicht einmahl die Sach anzugreiffen? wie viel lassen sich ansehen / als wann sie wachtbahre Männer wären / unterdessen schlaffen sie die gantze Nacht hindurch? Quàm multi vocantur Medici, qui curare non nôrunt! quam multi vocantur vigiles, qui tota nocte dormiunt! Auf gleiche Weiß ergehet es unter jenen / welche den herrlichen Nahmen eines Christen tragen: Sic multi vocantur Christiani, non inveniuntur. O wie viel deren lassen sich Christen nennen / und haben beynebens nichts von einem Christen / als den blossen und leeren Nahmen. Er setzet alsogleich die Ursach und unwidersprechliche Prob hinzu: Quia hoc vocantur, quod non sunt, id est in vita, in moribus, in fide, in spe, in charitate. Weilen sie vor etwas wollen gehalten werden / das sie wohl nit seynd / weder dem Leben / weder den Sitten / weder dem Glauben / weder der Hoffnung / weder endlich der Liebe nach. Ein fürwahr harte aber doch wahrhaffte Bestraffung aller Schein-Christen / die den Nahmen ohne das Hertz eines wahren Christen tragen. Lasset uns dann im Gegenspiel unseren Durchleuchtigisten Fürsten beobachten. Er hat in dem Heil. Tauff den Nahmen CHRISTIANUS bekommen; Er hat diesen Nahmen jederzeit das Leben hindurch von seiner Bekehrung an in seinem Hertzen getragen. Er hat ihne mit dem Leben bestättet / und endlich biß in das Grab mit unsterblichen Nachruhm getragen. Hoc vocatur, quod est. Er wird genennt / was er ist. Das zeigt sein recht Christlicher Lebens-Wandel / das seine recht Christliche Sitten / das sein großmüthiger Glauben / sein starcke Hoffnung / sein innbrünstige Liebe an.

XV. Als welche

Dieses zu erkennen müssen wir fordersambst wissen / in wem dann der eigentliche Entwurff eines allerseits vollkommnen Christlichen

lichen

lichen Hertzens bestehe. Ich mache den Vorriß/ und so etwann in dreyen
eine widrige Glaubens-Genossene/ die mich heut anhören/ darfür Stucken
halten solten/ als irre ich/ so bürden sie nit mir/ sonderen dem bestehen.
Apostel die Schuld auf/ von deme ich den gantzen Entwurff gezo- Erstens:
gen. So ist dann zum allerersten erforderet/ daß man seinen ei- in Vereinigung des
genen Verstand gäntzlich unterwerffe/ nit anderst/ als einen Scla- Verstands.
ven und Leibeignen/ der seine sonst gebohrne Freyheit verlohren.
Also lauten die ausdruckliche Wort des H. Pauli: In captivi- 2. Cor. 10.
tatem redigentes omnem intellectum in obsequium v. 5.
Christi. Ihr müsset all euren Verstand aufgeben/ und ihne
binden lassen von der Lehr des eingefleischten Worts Christi unse-
res Herrns/ wie er solches theils selbsten vorgetragen/ theils
durch seine Kirchen erklären lasset. Dann wie der H. Augustinus
schon wiederum anmercket: Quisquis ille est, & qualiscun- Aug. epist.
que est, Christianus non est, qui in Christi Ecclesia 181. post med.
non est. Keiner aus allen/ seye er auch/ wer er immer wölle/
kan sagen/ daß er mit recht den Nahmen eines Christen führe/ da-
fern er sich in der wahren Kirchen Christi nit befindet. Nun aber/
so ist die wahre Kirch die eintzig Catholische Kirch. Darum sagt
der Heil. Augustinus mit so runden Worten heraus: Quisquis Epist. 152,
ab Ecclesia Catholica fuerit separatus, quantumli- ad Donat.
bet laudabiliter se vivere existimet, hoc solo scele-
re, quòd à Christi unitate disjunctus est, non habe-
bit vitam. Wer immer von der Catholischen Kirchen abge-
trennet ist/ solte er auch sonsten einen löblichen Wandel führen/
der hat das wahre Leben nit/ und daß eben darum/ weilen er
die wahre Einigkeit mit Christo nit hat/ welche in dem einigen Ca-
tholischen Glauben bestehet.

Zum andern/ so muß ein wahrer Christ nit nur allein seinen XVI.
Verstand/ sonderen auch seinen Willen Christo gäntzlich unter- Andertens:
werffen. Dann es klecket nit sich einen Christen bekennen/ wann in Vereinigung des
das Hertz mit dem Mund nicht übereinstimmet. Es klecket nit/ Willens.
die vorgetragene Wahrheiten des eingefleischten Worts blößlich
dahin erkennen/ wann man nit auch in der That will thuen/ zu
deme uns die Heil. Lehr Christi unauflößlich anhaltet. Darumen
sagt der Heil. Paulus zu den Römeren: Corde creditur ad ad Rom.
justitiam, du bist der Ursachen halber noch nit gerechtfertiget/ 10. v. 10.
wann du schon deinen Kopff unterwirffest/ es muß auch das Hertz
darzu kommen/ und eben das wöllen/ was Christus will. Nun
aber so bestehet diese Unterwerffung kürtzlich in deme/ daß du alles
gut heissest/ was GOtt/ was Christus gut geheissen/ daß du
deine Kräfften der Seelen sammt allen innerlichen und äusserlichen

Güteren GOtt als ein zinßbahres Gut völlig anheim stellest / daß du endlich den ernstlichen Entschluß jederzeit habest / was wider GOtt / beständig zu fliehen / und allem deme genau nachzuleben / zu dessen Haltung du dich in dem Heil. Tauff schon verbunden hast. Dahin seynd eigentlich zu verstehen jene Ermahnungen des Apostels / da er uns erinneret / wie wir gantz und gar Christo zugehören. Also nachdem er durch alle Stuck gehet / zu denen wir kunten einigen Zuspruch haben / macht er endlich diesen Schluß:

1. ad Cor. 3. v. 23. Omnia enim vestra sunt, vos autem Christi. Alles was ich der Ordnung nach erzehlet hab / das gehöret euch zu / ihr aber Christo.

XVII. Drittens / in Vereinigung des gantzen Lebens.

Drittens endlich so klecket zur vollkommenen Besitzung des Christlichen Nahmens auch die Unterwerffung des Hertzens nit / wann nit eines Christens Hertz mit Christi Hertz gantz eines wird. Will sagen: wann es sich nit vergleichet mit dem Leben Christi / und nach Möglichkeit suchet / solches in sich selbsten aufs neue zu gebehren / dann ohne das können wir nit sagen / wie Paulus / daß Christus in uns lebe / ja das wir kein anderes Leben haben / als Christi Leben / keinen andern Geist / als den Geist Christi. Da haben sie Hochansehnliche! den kurtzen doch wahrhafften und gründlichen Entwurff eines vollkommnen Christens / wie ihne der H. Paulus vorgerissen / und noch kürtzer mit diesen wenigen Worten kan gegeben werden: Das Hertz eines wahren Christen muß mit Christo auf dreyerley Weiß eines seyn: Eins in gäntzlicher Vereinigung seines Verstands. Eins in gäntzlicher Vereinigung seines Willens, Eins in gäntzlicher Vereinigung seines Lebens / alsdann lasset sich sagen: Cor unum, atque anima una. Ein Hertz / ein Geist Christi und eines Christens.

XVIII. Alle drey Stuck hat das grosse Hertz CHRISTIANI vollkomen erfüllet.

Nun erlauben sie mir den vollkommenen Abriß in den Hertzen unseres Durchleuchtigisten Fürstens vorzulegen / aus dessen Anblick sie nachgehends selbsten schliessen mögen / ob Nahmen und Stammen / Wort und Werck zusammen treffen. Ich wird aber nichts beybringen / als was ohne deme Welt-kündig / oder theils in meinen Augen geschehen ist / oder aber mir von dem Durchleuchtigisten Fürsten gnädigst anvertrauet worden.

Die Vereinigung des Verstands betreffend / Hat zwar CHRISTIANUS lange Jahr den leeren Namen eines Christens

Wann jemahlen GOtt gezeiget / daß die Hertzen grosser Fürsten in seiner Hand stehen / so hat ers gewißlich damahlen gezeiget / da er das Hertz CHRISTIANI mit ihme aufs neue vereiniget / durch mitgetheilte Erkanntnuß des allein seeligmachenden Glaubens. Und hat hinwiederum jemahlen ein Fürstliches Hertz augenscheinlich gezeiget / wie es nichts anderes suche und verlange / als ein Hertz mit dem Hertzen GOttes zu seyn / so hat es gewißlich CHRISTIANUS erzeiget in Vereinigung seines Verstands und Annehmung der wahren allein seeligmachenden Catholischen Kirchen / als welche allein die Lehr Christi unversehrt erhalten

halten hat. Ich will die Sach von Grund aus erzehlen / als wel- che nit nur zum unsterblichen Lob und Nachruhm des Durchleuch- tigisten Fürstens / sonderen zur grösten Ehr der Heil. Catholischen Kirchen / und Trost aller dero wahrhafften Kinder gereichet. Es hat zwar unser Durchleuchtigister Fürst das Christliche Leben und den Nahmen eines Christen in dem Heil. Tauff empfangen; Aber wie das Leben / so ware der Nahmen beschaffen. Das Leben ga- be dazumahlen eben so wenig / als der Nahmen eine Würckung von sich / und ware gleich dem zarten Leben eines ausgeworffe- nen Saamens / so den gantzen Winter hindurch in der Erden ver- graben ligt / ohne daß man einiges Zeichen der inwendigen Regung verspüre; kommt aber nachgehends / da es würcklich Zeit wäre in die Geburt auszustossen / ein hart brennender Reiffen oder sonst übel anständiges Wetter darüber / so erstirbt es auf einmahl. Nit anderst ergeht es allen getaufften noch unmündigen Christen. Der Tauff zwar gibt ihnen das erste Christen-Leben; Aber wann bey schon genugsam aufgehenden Vernunfft-Liecht dieses Leben seine erste Würckung thun solte / und allgemach in die Frucht greiffen / da erstickt es auf einmahl / so bald nur ein ungesunde Lehr selbiges anstecket. Dessen Beyspiel hat uns gegeben unser Durchleuchti- giste Fürst. Freylich ist er ein Christ dem Tauff und dem Nahmen nach gewesen; Wo bliebe aber die erste Würckung / so in der Ver- einigung des Verstands mit der Lehr Christi / und folglich in Be- kanntnuß des wahren Glaubens bestehet? Wo blibe diese Wür- ckung? Die ungesunde Lehr / der von Mitternacht entstandene rauche Wind / Lutherus der unseelige Mann hat gleich bey Aufgang der Vernunfft das zarte Glaubens-Leben erstöckt und gäntzlich ausge- löscht. Nichts destoweniger behielte zwar der Durchleuchtigiste Fürst seinen Nahmen: Aber was nutzete der Nahmen ohne die Sach? Man hätte ihme billich dazumahlen zuruffen können je- nes aus der heimlichen Offenbahrung: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Ach grosser Fürst! du tra- gest zwar den Nahmen des Lebens / aber in der That selbsten bist du fürwahr gestorben. Quid enim prodest Nomen, ubi res non est? man macht dir ein blindes vor die Augen / der Nahm allein hülfft nichts zur Sach.

Marginal notes: getragen; weilen er die recht Christliche Religion nit erkennet hat. — Apoc. 3. v. 1.

Ein anderes ist ein Christ seyn dem Glauben nach / ein ande- res dem Nahmen nach. Aber dazumahlen erkennte der hinter das Liecht geführte Fürst noch diese Wahrheit nit / darumen er nach- gehends sich mit den Worten des Propheten David öffters bekla- get: Juxta iter scandalum posuerunt mihi. Ich meynte gleichwohl / ich wäre auf den rechten Weeg / welches da Christus ist / alldieweilen ich den Christlichen Tauff und Nahmen empfangen / und an Christum jederzeit geglaubet hab / allein so be- daure ich mein damahlige Blindheit / in der ich bis in das drey und

Marginal note: Psal. 139. v. 6.

zwantzigiste Jahr nit in dem Weeg/ sonder neben dem Weeg/ durch Anleitung und Aufhetzung der irrigen Lehr und Lehreren meinem Untergang zugangen wäre/ wofern nit der Vatter der Liechteren sich meiner erbarmet/ und immer einige Funcken in meinem Hertzen angezündet hätte/ mittels deren mir endlich das völlige Liecht aufgangen ist. Also redete der gute Fürst/ und erzehlte mir nachgehends ein und anderes Stuck/ daraus man die wunderbahrliche Vorsichtigkeit GOttes abnehmen kan.

XIX.

GOTT aber/ ihme die Augen zu öffnen/ zündet in seinem Hertz noch in der Jugend ein zarte Andacht zu zwey geistlichen Bilderen an/ deren eines das Ecce Homo Bild/ das andere/ die Abnehmung Christi vom Creutz ware.

Es hatte sein Durchleuchtigister Herr Vatter unter seiner Mahlerey zwey andächtige Bilder/ deren eines den von Pilato nach der blutigen Geißlung offentlich vorgestellten Heyland/ das andere den vom Creutz aufgelösten und abgenommenen Leichnam unseres Seeligmachers vorgestellet. Auf diese zwey Bilder hat unser noch junge und kleine Fürst jederzeit ein sonderes Aug geworffen: Diese hat er öffters betrachtet/ öffters auf den Händen daher getragen/ und verspürte eine innerliche und sonders zarte Anmuthung/ die ihne letztlich antriebe/ wider die Lehr Lutheri seinen Heyland in diesen Bilderen zu verehren. Ja es bliebe darbey nit; Er bauete in seiner Unschuld gleichsam Altär auf/ und setzte auf selbige nach gut Catholischen Gebrauch zu seiner eigenen Verehrung diese zwey Bilder/ wuste aber noch selbsten nit/ was GOtt mit ihme Vorhabens wäre durch disen zwar dem Ansehen nach annoch geringen Anfang/ welcher aber dermahleins mit Verwunderung der gantzen Welt einen erwünschten Ausgang gewinnen wurde. Das hat sogar der Durchleuchtigiste Herr Vatter gemerckt; Dann als er seinen Printzen immer mit diesen zweyen Bildern beschäfftiget gesehen/ und beynebens die sonderbahre Zuneigung verspüret/ brach er einsmahls in diese Wort heraus/ welche ich gibe/ wie ich sie vom Mund meines Durchleuchtigisten Fürstens empfangen. **Was gilts? der Teuffel reitet den Buben noch so weit/ daß er gar ein Pfaff werde.**

XX.

Aus beyden scheinet die Vorsichtigkeit GOttes hervor/ dañ in dem ersten kunte er vollkomen erkennen die falsche Grund-Reglen Lutherischer Lehr.

Wer soll nit hierinfalls bewunderen die geheime Rathschläg der Lieb-vollen Vorsichtigkeit GOttes? Erstens/ da sie den eignen Herrn Vatteren gleich als ein Wahrsager und Werckzeig künfftiger Bekehrung seines Printzens gebraucht/ zumahlen eben diese/ weiß nit/ wie ich sie nennen solle/ Schertz- oder Ernst-Red nochmehr das zarte Hertz des Printzens verwundet hat/ und zwar also/ daß er von der Lieb und Anmuthung bis in Todt nit abgelassen. Wie er dann nach dem Todt seines Herrn Vatters sich um nichts mehr beworben/ als eben jene zwey Bilder/ die ihme zu allerersten bessere Gedancken gemacht haben/ in seine Händ zu bringen. Andertens/ da sie den Grund durch diese zwey obbenennte Bilder hat legen wollen. Wahrhafft hat Plinius gesprochen/ daß die Bilder vortrefflicher Männer insgemein grossen Antrieb zur Tugend in dem Hertzen ihrer Anschauer verursachen. Seine Wort seynd:

Ingens

Ingens est ad virtutem stimulatio, clarorum viro- L. 3. C. 1.
rum imaginibus uti. Haben aber diese Anzügige Krafft alle Bilder grosser Männer in sich / was sollen und können wir gedencken von dem Bild unseres Erlösers / in Bedenckung / daß solchen neben der Hochheit der Persohn / Großheit / und Gewißheit der Thaten GOtt selbsten ein verborgene Krafft mittheile / die weit greller vor den Augen erscheine / weit tieffer in das Hertz eindringe / dann aller Künstleren Pemsel / ja / daß GOtt zu dem End auch vornehmlich die Menschwerdung seines Sohns angesehen habe? Er ware zwar von Ewigkeit her Imago DEI, ein le- 2. ad Cor. 4. v. 4.
bendige Bildung seines Vatters; Aber dieses Gemähl ware ein lauteres Liecht / welches unsere schwache Augen nit ertragen kunten. Nachdem aber der Heil. Geist in Uberschattung MARIÆ dem Liecht auch seinen Schatten gegeben / da / da wurde die menschliche Schwachheit um so viel mehr gestärcket / daß sie auch angehalten wurde / sich nach diesem Bild selbsten abzumahlen / als welches gleich einem Formular vorgestellet wurde.

Nun haltet die Vorsichtigkeit GOttes unserem Durchleuchtigisten Fürsten in seiner Wider-Geburt zwey Bilder vor / die ja die allerbequemeste waren die künfftige Veränderung der Religion vorzunehmen in dem Hertzen CHRISTIANI: Eines / wie ich gesagt / ware die offentliche Vorstellung Christi von Pilato, bey welcher insonderheit zu mercken / daß sich Pilatus zweyer Ausdruckungen gebrauchet. Ecce homo! ruffet er das erste- Joan. 19.
mahl: **Sehet ein Mensch!** Und bald hernach: Ecce Rex v. 5. v. 14.
vester! Sehet euren König! als wolte er sagen: O ihr Menschen-Kinder / was Stands ihr immer seyd / sehet ein wahre Abbildung eines Menschen / daran sich alle auch geringste Menschen genugsam werden zu ersehen haben. Sehet auch ihr König / Fürsten / und hoche Gewalthumber dieser Welt einen grossen König an / darnach ihr euch ebenfalls alle zu richten habt. Niemand ist / deme Christus nit zu einem Spiegel tauge. O wie wunderbahrlich ware dann die Erfindung Göttlicher Vorsichtigkeit / die eben diesen Spiegel zum allerersten CHRISTIANO vorgehalten. Da hat er mit Augen gesehen / wie sein König die dörnerne Cron / und den von seinem Blut gefärbten Purpur-Mantel getragen. Portans Coronam spineam, & purpureum vestimentum. Was Wunder dann / wann er geschlossen: Ach so bin ich kein wahrer Christ nit / wann ich mich nach Lutheri Lehr nur mit Rosen cröne / wann ich die Unmöglichkeit der Gebotten vorschutze / wann ich der Sinnlichkeit anhange / und mit einem aus vielen Irrthumen gestuckten Bettler-Mantel / will sagen / dem Lutherischen Glauben / prange? Was vor einen anderen Schluß hat der Durchleuchtigiste Fürst aus dergleichen Gedancken machen können / als wel-

1. ad Cor. 15. v. 49.

che der Welt-Apostel vorhin gemacht. Igitur sicut portavimus imaginem terreni, portemus & imaginem Cœlestis. So lasset uns dann tragen das Bild / welches uns Christus unser König vorgebildet / gleichwie wir bishero getragen das Bild / das uns Lutherus ein in allem irrdischer und fleischlicher Mensch vorgesudlet: Also hat der Durchleuchtigiste Fürst folgeren können / obwohlen mir seine eigene Gedancken nit bekant seynd / und das er also gefolgeret habe / machet wahrscheinlich genug der erste aus diesem Bild herrührende Gedancken zu seiner endlichen Bekehrung.

XXI.

Aus dem letzteren Bild hingegen kunte er die Begird zu dem Kelch des Bluts Christi schöpffen / den ihme sein Herr Vatter vorgesagt.

Nit mindere Vorsichtigkeit scheinet aus dem anderen Bild hervor / welches die Abnehmung des entseelten Leichnambs Christi vom Creutz vorgestellet hat. Bekannt ists / daß / als die heiligiste Seiten des schon verblichenen Heylands nach dem Todt erst eröffnet worden / Blut und Wasser hervor geflossen seye. Continuò exivit sanguis, & aqua. Jo. 19. v. 35. Was bedeuten dise zwey kostbahre Quellen des rinnenden Bluts und Wassers / als / nach schier allgemeiner Aussagung der heiligen Vätter / die sieben kostbahre Bronnen der heiligen Sacramenten? vornehmlich aber des heiligen Tauffs / und wiederum des heiligisten Bluts Christi in dem hochwürdigisten Sacrament des Altars. Nun ware der Durchleuchtigiste Fürst des Wassers nit mehr bedürfftig / als durch welches er von der Erb-Sünd schon würcklich in dem Tauff gereiniget worden. Das Blut Christi aber hat er biß auf diese Stund noch niemahlen getruncken. Diesen Durst dann hefftiger anzuzünden was ware wiederum kräfftigers / als der Anblick desjenigen / der in die Welt nit anderst kommen ist / nach Zeugnuß Joannis / als in aqua & sanguine in Wasser und Blut / und von der Welt nit anderst hat abweichen wollen / als ebenfalls in aqua & sanguine, mit Hinterlassung des Wassers und Bluts? was hat eigentlicher vorbedeutet / daß GOtt nit nur das Blut / sonderen auch den Kelch einstens CHRISTIANO als einem wahrhafften geweyhten Priesten übergeben werde / als eben diese Vorstellung / welche mit einer himlischen Stimm zurüffte: Hic est, qui venit per aquam & sanguinem Jesus Christus. Siehe da CHRISTIANE Christum an / der kommen ist in Wasser und Blut / daß hat sogar sein eigner Herr Vatter geschlossen / wie wir oben erzehlet haben.

1. Joan. 5. v. 6.

Loc. Cit.

XXII.

Weit mächtiger hat GOtt dieses Hertz angegriffen /

Bey diesem aber liesse es die liebliche Vorsichtigkeit GOttes nit bewenden. Bißhero hat sie das zarte Gemüth unseres jungen Fürsten noch in dem vätterlichen Pallast durch lauter Anmuthungen und süsse Regungen gesucht an sich zu ziehen / nun siehet sie ihr ein offenes Feld aus / wo sie das Hertz CHRISTIANI vollends überwinde. Und was vor ein Feld? Ein solches Feld nemlich / welches

welches allein die unergründliche Weißheit GOttes aussehen kunte / als die gewohnt ist durch widrige Mittel zu ihrem End-zweck zu gelangen. Der Durchleuchtigste Fürst da er kaum das fähige Alter erhalten / kunte und wolte er schon nit mehr länger zu Hauß bleiben / sondern seinen Helden-Geist durch Ritterliche Probstuck in dem Krieg der Welt zuerkennen geben. Dahero begiebt er sich unter die Holländer / legt in Anführung eines Regiments / welches er vor nit gar zwey Jahren in seiner Durchreiß zu Mastrich mit ungemeiner Freud aller noch übrigen Officier und Gemeinen wiederum angetroffen / etlich Feld-Züg in Niederland / Ungarn und Teutschland ab / kommt letztlich an den Rhein zu stehen; durch so viel Umweeg führet ihne GOtt / wie vormahlens das auserwehlte Volck / biß er endlich das Ziel erreichet / wo er ihme die wahre Lehr vollkommen beyzubringen beschlossen hat. Circumduxit eum & docuit, & custodivit quasi pupillam oculi sui. Er hat ihne herum geführet / & docuit, er hat ihne auch gelehret / was er zuvor niemahlen gewußt. Er glaubte anfangs / als wären die Catholische lautere Abgötterer. aber die Beywohnung und selbst eingenommener Augenschein zeigte ihme die Nichtigkeit dieser so falschen / als Ehren-rühriscchen Zumuthung und Aufbürdung. Er hatte ein gantz ungleiche Meinung von den Catholischen Priesteren / und Ordens-Männeren; aber die Menge so viel gottsförchtigen gelehrten / und vollkommenen Männeren / der Eyffer im Gottesdienst / die Eingezogenheit in den Sitten lehrete ihne das Widerspiel. Er fangte an seinen Glauben mit dem Catholischen zuvergleichen / beyder Grundsätz und Reglen zu untersuchen / da sich dann der grosse Unterschied gleich hervorgethan / die Heiligkeit / und Einigkeit der Catholischen / die Uneinigkeit und Unheiligkeit des Lutherischen Glaubens / die nach eines jeden Gefallen seines Glaubens-Genossen gedrähte und verkehrte Schrifft / im Gegenspiel der Catholischer Seits nur allein auf den Ausspruch der Kirchen / und Auslegung H. H. Vätteren gegründete Verstand handgreifflich gezeiget / und zwar also / daß er sich schon in seinem Hertzen gäntzlich überzeugt fande. Doch um sich in einem so wichtigen und weit aussehenden Geschäfft keines Weegs zuübereilen / hielte er annoch hinter Berg / und unterredete sich da und dort mit den Gelehrten / er durchlase beyderseitige Bücher / endlich kunte er nit länger der hell erkännten Warheit widerstreben / und entschlosse sich ohne weitere Verweilung / und Zuthuung einiges anderen Menschen gefangen zu geben / und offentlich die Bekantnuß des Catholischen Glaubens abzulegen; obwohlen es annoch sehr grosse Beschwernussen abgesetzt.

Da es seinen Helden-Muth ausser des Vatterlands im Soldaten Leben zeigen wolte.

Deutr. C. 32. v. 10.

Dann in Durchreisen Catholischer Länderen findet er die Catholische und ihre Religion gantz anderst als sie ihme vorgemahlen worden.

XXIII.

Derowegen beschliest er ohne Zuthun einiges Menschen sein Irr-Lehr offentlich abzuschweren. S. August. L. 8. Confess. C. 3.

Ich habe gesagt / der Durchleuchtigste Fürst habe sich entschlossen ohne Zuthuung einiges anderen Menschen die offentliche Glaubens-Bekantnuß abzulegen / wiewohl sich dißfalls noch grosse Steine in Weeg gelegt haben. Es wolte halt GOtt ihme allein dieses Hertz vorbehalten / damit jedermann erkennete / GOttes Hand habe dieses Werck ausgeführet. Hæc mutatio dexteræ excelsi. Und zwar eben auf die Art / wie sie vormahlens Victorinum den Welt-bekannten Römischen Redner zur offentlichen Bekantnuß gebracht hat. Dieser Victorinus, wie der Heil. Augustinus erzehlet / nachdem er viel Zeit aufgewendt in Durchlesung der Heil. Schrifft / und endlich die Wahrheit der Christlichen Religion vollkommen begriffen / wurde von Stund an also in seinem Gemüth veränderet / daß er allem deme / was der Christliche Glauben befilcht / ohne Anstand Beyfall geleistet hat. Darumen er auch Sympliciano, so offt er ihme begegnete / jederzeit in das Ohr im Vorbeygehen gesagt: Scias Sympliciane, ego Christianus sum Sympliciane, du must wissen / daß ich ein Christ bin; Simplicianus aber gabe ihme jederzeit zur Antwort: Deine Wort verehre ich / unterdessen sag ich dir unverholen / solang glaub ich nit / daß dir Ernst seye / so lang ich dich nit in der Kirchen Christi sihe. Uber diesen Ausspruch lachte Victorinus, und ruffte gantz hönisch auf: Muri ergò sunt, qui Christianum faciunt? So höre ich wohl / die Mauren und leere Gebäu machen einen zum Christen. Es wolte nemlich Victorinus nit für den angesehen werden / der er ware. Das Aufsehen seiner Freunden / der zeitliche Nutzen / die unterschiedliche Reden der Menschen / die hielten ihne solang ab von der offentlichen Bekanntnüß / biß endlich GOtt das hartnäckige Gemüth erweichet / und also umgekehrt / daß er sich mehrer geschämt hat wegen der eitlen Schamhafftigkeit die Wahrheit zu verdecken / als wegen der vorigen Forcht solche frey und ungehindert zu bekennen. Depuduit veritati, & erubuit vanitati, ist der Augustino würdige Ausspruch über diese gantze Begebenheit.

Loc. Cit.

XXIV.

Wiewohlen sich grosse Beschwernussen hervorgethan haben / die er dannoch heldenmüthig überwunden /

Ich weiß nit lebendiger vorzustellen das Gemüth und grosse Beschwernussen unseres Durchleuchtigisten Fürsten in Vornehmung seiner offentlichen Bekanntnuß. Er begriffe vollkommen durch die Strahlen des Göttlichen Liechts den Ungrund und Falschheit seiner bißhero angewohnten nichtigen Lehr. Unterdessen was grosse Hinternussen verlegten ihme den schon angetrettenen Weeg? das hohe Ansehen seines Durchleuchtigisten Hauß / die seltsam ausfallende Urtheil und ungleiche Auslegung einer gantzen Welt / sein durchgehends ruhmwürdigister Nahmen / die neue Lebens-Art / der würckliche Stand / der so tieff eingewurtzleter

leter Saamen seiner Religion thaten ihr äusseristes / und ängstigten das grosse Hertz von allen Seiten / so / daß er mit grossem Wehthum als wie ein anderer David aufruffen kunte: Rugiebam à gemitu Cordis mei. Mein Hertz blutete gleichsam vor Schmertzen in Ausführung einer so bedencklichen Unternehmung / aber GOtt der alles süß und starck anordnet / ruffte ihme unaufhörlich zu: Esto vir fortis, & præliare prælia Domini. Da solte er Fuß halten / da seinen Helden-Geist nit sincken lassen / biß er offentlich zu jenem Fahnen geschworen / der allein zur wahren Glory und Glückseeligkeit anführe / durch welchen hefftigen Antrieb er aufgemuntert / sich zu Pferd gesetzt / und der Stadt Franckfurt zugeritten / allwo er im 1689. Jahr den 14. Julii bey den Wohlehrwürdigen P. P. Carmeliteren seine Glaubens-Bekanntnuß offentlich abgelegt mit gröster Glory der Heilig Römisch-Catholischen Kirchen / unaussprechlicher Freud aller Wohlgesinnten / und seinem selbst eigenen unsterblichen Nachruhm.

Psal. 37. v. 9.

1. Reg. 18. v. 17.

XXV. und den Anfang von den zwey schweristen Puncten gemacht.

Gleichwie aber in dieser so grossen Bekehrung die wunderbarliche Würckung GOttes augenscheinlich heraus gesehen / also hat die Mitwürckung unseres Durchleuchtigisten Fürstens die unlaugbahre und stärckeste Proben eines recht vollkommnen Christlichen Gemüths von sich gegeben / zumahlen er gleich angefangen in jenen Stucken sich als einen wahrhafften Christen zu zeigen / welche vor anderen Lutherus, und alle von ihme abstammende Irr-Köpff angegriffen haben / und kurtzum wolten aus der Kirchen Christi ausgemusteret wissen; Und das ist eben das andere Zeichen eines wahren Christen / der zugleich den Verstand / zugleich den Willen unterwürffet / Krafft dessen ein Christ in der That will alles das jenige vollziehen / was der Christliche Glaub befilcht / solte es noch einmahl so schwer fallen der sonst angebohrnen menschlichen Freyheit.

als nehmlich von der Ohren-Beicht.

Ist aber nit unter jenen Stucken / die der Christliche Glaub gebiethet / eines aus den schweristen die reumüthige Eröffnung aller seiner begangenen Sünden / und verborgnisten Fehlern? Das ware jener Eckstein / daran sich soviel Köpff verstossen / daß ware der Deck-Mantel so vieler unartigen Meynungen / die Haupt-Quell so vieler Schmach-Reden und Unbilden wider die Kirchen / der grosse Beweißthum des unerträglichen Pabstthums / die meiste Beweg-Ursach / wegen welcher so viel Seelen von dem wahren Glauben eintweders abgehalten / oder elendig wiederum abgeführet worden. Was thut hierinnfalls der Durchleuchtigiste Fürst? Bevor er einigen Menschen seinen großmüthigen Entschluß eröffnete / da hat er gleich angefangen der verführerischen Schlangen auf den Kopff zutretten / und sich zu einer allgemeinen Beicht seines gantzen Lebens zu richten / wohl wissend jenes des Apostels: Corde creditur ad justitiam, ore autem

Con-

Confessio fit ad salutem. Der zur Gerechtfertigung erforderte Glauben nehme seinen Ursprung von dem Hertzen / aber die Erlangung des Heyls bey einer jeden sündhafften Seel von der mündlichen Eröffnung her.

welche er aus eigenem Antrieb von seinem gantzen Leben abgelegt /

Zu dem End kommt der Eyfer-volle Fürst mit um das Angesicht umgeschlagenen Mantel in die gemeldte Kirch / er wiederholet in geheim die Bekañtnuß des Catholischen Glaubens / untersuchet noch einmahl sein Gewissen / gehet unbekañter in den Beichtstuhl / und eröffnet alldorten sein Hertz mit solcher Geflissenheit und Reu / daß der Beicht-Vatter sich nit wenig verwunderte / und den Namen zu wissen verlangte. Worauf ihme aber der reumüthige Fürst: Es wäre seyn Nahm kein Sünd nit / er solte ihn nur von der Kirchen-Straff und seinen Sünden loßsprechen / alsdann trage er auch kein Bedencken mehr / sich vor ihme und seinen Oberen zu erkennen zu geben / und Glaubens-Bekanntnuß offentlich abzulegen / wie dann alles beyderseits mit unaussprechlicher Freud erfolget.

XXVI.

nachgehends viel hundertmahl mit allersinnlicher Vorbereitung und hefftigsten Schmertzen wiederholet hat.

Nach dieser ersten so ritterlichen Unterwerffung und Eröffnung seines Hertzens / wie offt wiederholte er nit nachgehends eben dieses Heil. Sacrament? Es ware kaum ein feyrlicher Tag das Jahr hindurch / daran er sich nit von neuem angeklagt: Ja / was sage ich von hochen Fest-Tägen allein? wie offt wiederholte er nit diese Heil. Beicht unter der Wochen? wie embsig pflegte er sich darzu zubereiten? Mit was grosser Demuth und Schmertzen endlich legte er selbige jederzeit ab? Ich lasse dißfalls den jenigen sein Zeugnuß geben / der das zarte Gewissen unsers Durchleuchtigisten Fürstens viel Jahr hindurch geleitet hat. Die wenige mahl / daß ich ihn angehöret / überflossen jederzeit beyde Wangen von häuffigen Zäheren / das Hertz aber brach in soviel und wehemüthige Seufftzer aus / daß in Anhörung deren auch die stärckeste Hertzen zum Mitleyden erweichet worden seyn. Ist nit das ein Prob-Stuck eines wahrhafft Christlichen Hertzens / als welches vom lebendigen Glauben angetrieben / sich nit nur wie das Wasser vor dem an statt GOttes sitzenden Priester ausgegossen / sonder schier in das Wasser zerflossen ist / welches über das mit solcher Demuth und so offt wiederholter Anklagung alle seine Fehler bekennet hat? Der Ursachen halber kan ich wohl sagen / was der H. Joannes von Christo gesprochen: Drey Zeugen habe Christus auf Erden / welche vor seine unfehlbare Wahrheit stehen.

1. Joan. 5. v. 7.

Der Geist nemlich / das Wasser / und Blut. Tres sunt, qui testimonium dant in terra, spiritus, aqua, & sanguis. Nun eben diese drey unfehlbare Zeugen bekräfftigen uns / daß CHRISTIANUS ein wahrhaffter Christ seye; Spiritus, der so reumüthige Geist / welcher mit dem Heil. David wohl kan benahmset werden / Spiritus contribulatus, der Reu-volle Geist /

Ps. 50. v. 19.

von welchen das Hertz gemacht worden / Cor contritum & humila-

humiliatum, ein zerknirschtes und durch Eröffnung aller auch geheimisten Fehleren verdemüthigtes Hertz. Gleiche Zeugnuß legt das Wasser ab. Wir wissen zwar / daß der Nahmen unseres Durchleuchtigisten Fürsten eben darum im Buch der wahren Christen eingeschrieben / weilen er eingeschrieben worden im wahren Tauff-Buch der Christen. Aber allein so wissen wir auch beynebens / daß dieser Nahmen durch die Sünden / und meistens des Irr-Glaubens eintweders gäntzlich ausgekratzt / oder doch grossen theils verhület werde. Darumen sich der Durchleuchtigiste Fürst eben so wehmüthig hätte beklagen können / als vormahlens der Hussitische Fürst: Scribis contra me amaritudines, & consumere me vis peccatis adolescentiæ meæ. O GOtt ich erkenne gar wohl / daß ich mit meinem in dem Tauff-Buch eingeschriebenen Nahmen allein nit auskomme / dann du machest ein Gegen-Schrifft dargegen / und wilst mit Entgegenhaltung meines so langen Unglaubens / und anderer Sünden der Jugend meinen Nahmen gäntzlich austilgen / aber ich hoffe / meine Zäher werden mich von neuem tauffen / wie David aus dem Mund Chrysostomi aufruffet: Lachrymæ meæ mihi fuerunt pro baptismate. Was der erste Wasser-Tauff in jeder Seel / daß würcket einiger massen auch der Buß-Tauff in jedem Sünder / hiemit lebe ich versicheret / wann auch mein Unglauben / und andere nachfolgende Sünden solten die billiche Ursach gegeben haben / den Nahmen CHRISTIANI auszulöschen / so werden meine Buß-Thränen eben diesen Nahmen gäntzlich herstellen / gemäß dem Versprechen obbemeldten Heil. Vatters: Lachrymas mitte, & obliterantur, lachrymas mitte, & purus illic liber invenitur. Weine nur / so löschen diese Zäher alle Macklen aus / weine nur / so bleibt das Buch / in welchem dein Nahmen geschrieben stehet / wiederum rein und sauber; Mithin geben uns soviel reumüthige Zäher das unfehlbahre Zeugnuß von dem wahrhafft Christlichen Hertzen / unseres Durchleuchtigisten Fürstens. Bleibt uns hiemit nur der letzte Zeug noch übrig / das Blut nemlich.

S. Chrys. Homi. 6. in Marcum.

Idem hom. 2. in Psal. 50.

XXVII. Was für ein Blut aber verlangen wir Hochansehnliche? das Blut unsers Fürstens oder unsers Heylands? Beyde sprechen vor das grosse Christen-Hertz CHRISTIANI. Das erste betreffend / so hab ich auch diesen Zeugen allbereit nahmhafft gemacht; Dañ was seynd die Zäher eines Büssenden anderst / als das Blut eines reumüthigen Hertzens? dessentwegen mahnet uns so eyfrig der grosse Büsser und Lehrer Augustinus: Sacrifica lachrymas, tanquam vul-

S. Aug. Epist. 199.

nerati sanguinem Cordis. Ach bringe doch GOtt deine Zäher zu einem Opffer / welche von GOtt nit anderst angesehen werden / als wie das Blut eines vor Schmertzen verwundten Hertzens. Folglich gehet uns auch dieser letzte Zeuge von Seiten unsers Durchleuchtigisten Fürstens nit ab.

Was aber den anderen und unendlich vornehmeren Blut-Zeugen anbelangt / so braucht es ein anderes nit / als das wir den Glauben / Lieb und Andacht zu dem hochwürdigisten Sacrament des Altars betrachten / welche jederzeit zu diesem blutigen Bräutigam von seiner Bekehrung an unser Christ-eyfrigiste Fürst getragen / so werden wir aus diesem eintzigen Stuck die häuffigiste Beweißthum haben des wahrhafft Christlichen Hertzen CHRISTIANI.

XXVIII. Der andere schwere Puncten ist der Standfeste Glauben an das allerheiligiste Sacrament des Altars.

Nit umsonst benahmset die Kirchen in der heiligen Wandlung den Kelch des Bluts Christi / Mysterium fidei, das Geheimnuß des Glaubens / weilen da endlich alle die jenige abweichen / welche mit der eintzigen Kirchen nit halten wollen / und die Wort Christi nach ihrem eigenen ungegründten Sinn auf allerhand Art und Manier auslegen / und fälschlich verkehren. Ich vermeyne nit / das auch in anderen Glaubens-Satzungen viel schwere / und dem menschlichen Witz überlegene Geheimnussen enthalten werden; Aber kein Sach scheinet mehr alle menschliche Nachdenckung zu übertreffen / keine den Verstand blinder zu machen / als eben diese eintzige wunderbarliche Verwandlung; derentwegen schätzet GOtt selbsten den wahren Glauben dißfalls so hoch / daß er frey und rund bekennet / seine Braut habe ihme das Hertz niemahl tieffer verwundet / als mit einem eintzigen Aug: Vulneràsti Cor meum in uno oculorum tuorum, du hast mein Hertz verwundet durch eines deiner Augen. (Cantic. 4. v. 9.) Was verstehet aber der verliebte Bräutigamb vor ein anders Aug / als eben jenes / von deme Augustinus saget / Fides est oculus Cordis? alsbald es auf dieses Geheimnuß kommet / so stehe ab mit all deiner Witz dieses auszuecken. Glaube blind dahin / und halte vor gewiß / man sehe mehrer mit geschlossenen Augen und eröffneten Hertzen. Fides est oculus Cordis. Das meiste muß das Hertz thun / dieses ist / welches beyde Augen kan zusammen bringen; Das Aug nemblich der Vernunfft / und das Aug des blinden Glaubens.

XXIX. Zu diesem tragt er die zärtiste Andacht und Liebe.

Wie groß aber dißfalls / wie durchdringend und klar das Hertzens-Aug unseres Durchleuchtigisten Fürstens gewesen / das leget uns genugsam vor die Augen die sonderbahre Verehrung / die glüende Andacht / und zärtiste Lieb / welche der Durchleuchtigiste Fürst von seiner Bekehrung an zu diesem Lieb-vollen Geheimnuß getragen. Da nehme ich alle die jenige

zu

zu Zeugen / welche jemahlen um diesen grossen Fürsten gewesen. Haben wir dann nit mit Augen gesehen / wie er bey jeder Aufwandlung bald mit tieff geneigten Haupt und hell ausbrechenden Seufftzeren / bald mit in die Höhe erhobenen Augen / wie auch über sich ausgestreckten Armen unter häuffigen Zäheren seinen verborgenen GOtt angebetten habe? Haben wir nit mit Augen gesehen / daß er sich ohneracht alles widrigen Wetters und öffteren Mißrathung in allhiesiges heiliges Orth nur darumen habe tragen lassen / damit er offentlich zeigte / wie er in seinem Hertzen bestellet wäre? Adorabo, ruffte er mit dem Heil. David / ad templum sanctum tuum. Ich will dich anbetten / O anbettens würdigister GOtt! Man mag mir einwenden / was man nur immer will / nichts wird mich abhalten / biß ich Beth-ligerig werde / & confitebor nomini tuo, und wird mit lebendigen Glauben meine Bekanntnuß in der offentlichen Kirchen ablegen. Haben wir nit mit Augen gesehen / wie er in gröster Gefahr der öffters entweichenden Leibs-Kräfften sich dannoch von Ablesung der Heil. Meß nit habe abschrocken lassen? wie dann erst wiederum an dem Tag des Heil. Brunonis geschehen ist / da man genug zu thun hatte die Kräfften biß zur gäntzlichen Vollbringung dieses allerheiligisten Opffers zu erhalten?

Psal. 137. v. 2.

welches offentlich anzubetten er auch in würcklicher Kranckheit sich in die Kirchen begeben / und die Heil. Meß angehört oder selbsten gelesen.

Was halt ich mich hierinnfalls lang auf? Die letzte Zeit seiner beschwerlichen Kranckheit hat uns am allerbesten gewiesen / was diß Lieb-volle Hertz das gantze Leben hindurch in Schild geführet habe / dann als ich den Durchleuchtigisten Fürsten ohne alle Vermäntlung erinneret / daß nunmehro kein Hoffnung eines längeren Lebens zu machen / und dessentwegen sehr rathsam wäre / sich mit der H. Weeg-Zehrung zur Ewigkeit zu richten / hat er selbsten die vierte Stund des anderen Tags in der Frühe angedeutet / daran er sich zur würdigen Empfangung eine lange Zeit eyfrigist bereitet / und noch einmahl die H. Absolution empfangen hat / auf welche ihme schon alle Augenblick zu lang wurden / biß er seinen GOtt geniessen kunte; derentwegen / obwohlen alles nach Möglichkeit beschleiniget wurde / bin ich nichts destoweniger zwey oder dreymahl abgeschickt worden / um nur etlich Augenblick zu gewinnen. Kaum ist man aber unter einem ansehnlichen Gefolg (so da mit allem Fleiß recht weißlich und vorsichtig angeordnet worden) unter die Thür-Schwellen angelangt / O ewiger GOtt! in was helle Seufftzer und anmüthigiste Seelen-Freud hat sich dieses Christliche Hertz ergossen! Ich finde nit Wort genug weder die süsse Andacht und Zäher des kranckligenden Fürstens / weder das Mitleyden / und innerlichen Trost aller Umstehenden zu beschreiben. Da wurden eigentlich erfüllet

Sonderlich erscheinte diese Andacht in Empfangung der Heil. Weeg-Zehrung

Psal. 67. v. 4. alle Wort des Königlichen Propheten: Justi epulentur, & exultent in conspectu Dei, & delectentur in lætitia, Bey diesem Freuden-Mahl können und sollen sich alle Seelen ergötzen / da solle ihnen in dem Angesicht GOttes das Hertz vor Freuden aufspringen / und sich vollkommen erquicken.

XXX. *Betreffend seine allertieffeste Verehrung / werden etliche Beyspiel angeführt.*

Eines kan und muß ich nit vergessen / was unsers Durchleuchtigisten Fürsten allertieffeste Verehrung / und zugleich allerhöchste Hochschätzung bewehret. Er unterliesse keinen Tag nit bey seiner so langwürigen Kranckheit das heiligiste Meß-Opffer anzuhören / und ware das endlich bey so bitteren Zustand der einige Trost. So bald er aber Beth-ligerig worden / hat er sich selbsten dieses Trosts beraubet / aus Ursach / weilen es sich nit allerdings gebühren wolte / das man seinem gegenwärtigen GOtt niemahl eine Knie-fällige Anbettung leiste: Ja / da ich bey was förchtlicherem Zustand auf den Abend Meldung von der letzten und heiligen Weeg-Zehrung und Oelung gethan / so hat er wider alles Verhoffen / das Haupt gäntzlich abgewend / und endlich nach kürtzer Erhohlung den Finger auf den Mund gelegt / um dadurch verstehen zugeben / er werde sich keineswegs bereden lassen bey noch nit so grosser Gefahr die Speiß des ewigen Lebens zu sich zu nehmen / da er den Tag hindurch die Zeitliche genossen hätte; Seynd das nit lauter augenscheinliche Würckungen des lebendigen Glaubens / der so grosse Ehrenbiethigkeit / Liebe und Andacht in diesem Hertz biß auf den letzten Augenblick erhalten hat?

XXXI. Solte ich erst jetzund anziehen seine so offtmahlige Gegenwart in den gewohnlichen Umgängen / und offentlicher Herumtragung des allerheiligisten Sacraments / seinen Fürstlichen Eyfer in Austheilung dieser Engel-Speiß / sein Obsorg in fleissiger Verwahrung und Fürsehung des immerbrinnenden Liechts / die genaue Beobachtung der mindesten Kirchen-Gebräuch und Ceremonien in würdiger Verwaltung der Heil. Sacramenten / sein nach der Wandlung mit dem gantzen Hoff jederzeit gesungenes- und in das gantz Ertz-Bistumb eingeführtes Lob-Gesang eben dieses allerhöchsten Guts? Was herrliche Beyspiel kunte nit Regenspurg / was insonderheit das schöne Königreich Ungarn erzehlen? Es hat Regenspurg theils mit guten / theils mit schelgen Augen angesehen / wie dieser grosse Fürst an dem ersten Tag des eingehenden Jahrs ein und andere Stund lang den häuffig andringenden Catholischen Seelen in der Kirchen der Gesellschafft JEsu alldorten das Heil. Abendmahl ausgetheilet. Es hat eben diese Stadt mit gröstem Trost aller Gutmeynenden / und nit weniger

niger Entfrembdung vieler Stieff-Brüderen angesehen / wie eben dieser Fürst den grossen Ehren-Tag des allerheiligisten Sacraments mit eigner / und des gantzen zahlreichen Hoffs Gegenwart / mit auferbäulichster Eingezogenheit und Demuth gezieret habe; Und ist diesem eyferenden Fürsten die lang anhaltende Schwachheit des Leibs auch darumen / wie er selbsten bekennet hat / um ein mercklicheres schwerer gefallen / weilen er diesen Ehren-Dienst seinem verborgenen GOtt zu Fuß nit mehr entrichten kunte. Es hat Regenspurg in Gegenwart einer grossen Menge von beyderley Religion nit ohne Zäher gesehen / wie bey letzter Vorbeytragung des hochwürdigisten Guts sich der Lieb-volle Fürst mit halben Leib ausser des Fensters gehebt / und mit Ausstreckung seines Armbs / und tieffester Neigung seines Leibs den heiligen Seegen begehret und empfangen habe. Diese und noch mehr andere scheinbahre Zeichen seynd dem Reich Ungarn gar nit mehr frembd und sonders merckwürdig gefallen / weilen es solche schier immer gesehen hat. Doch eines ware / so dieses grosse Reich niemahlen vergessen / und nach viel hundert Jahr allzeit anrühmen wird.

Nachdem Presburg mit viel anderen Städten grossen theils XXXII.
von dem allein seeligmachenden Glauben abgefallen / hat es die Sach soweit gebracht / daß nit einmahl den Catholischen erlaubet ware das hochwürdigiste Gut über die Gassen offentlich zu tragen. Diese Unbild kunte in die Länge unser Durchleuchtigiste Fürst nit mehr ertragen / derentwegen um allen etwann entstehenden Unheil vorzubiegen / hat er der Allererste das Eis gebrochen / und das hochwürdigiste Guth unter einem ansehnlichen Gefolg ungescheicht und offentlich durch die Gassen eigenhändig getragen / ja noch darzu die gehörige Anstalt gemacht / daß fürdershin jederzeit einige Soldaten und Fackel-Trager zu grösseren Ansehen und Würdigkeit bestellet wurden / die den verborgenen GOtt und Heyland begleiteten. Seynd das nit unwidersprechliche Zeichen des lebendigen Glaubens / als welcher allein dem Hertzen des Durchleuchtigisten Fürstens eine so grosse Ehrenbiethigkeit / Lieb / Andacht und Eyfer eingepflantzet hat? gemäß jenem / was die Catholische Kirch zu singen pflegt: ad firmandum cor sincerum sola fides sufficit, der Glaub allein kan des Menschen Hertz härten / zu einen unbeweglichen Felsen machen / und aus diesem Felsen gleich als aus einem Ursprung hervor bringen die reiniste Bronn-Quellen der allerschönsten Tugenden. Es bleibt halt darbey: Cor Regis in manu Domini. Christus hat niemahlen mehr sein oberherrlichen Gewalt gezeiget / als eben in Einsetzung dieses verwunderlichisten Geheimnuß / und der Durchleuchtigiste Fürst hat niemahlen mehrer gezeigt / daß er seinem Verstand und Willen nach verlange in den Händen Chri-

Sonderbahr der zu Presburg wiederum eingeführte Brauch / das Hochwürdige Gut offentlich über die Gassen zu tragen / welches er der erste aus allen gethan.

sti zu verbleiben und abzusterben/ als da er also geeyfferet vor das gröste Werck der Händen Christi/ nemblich vor das allerheiligiste Altar-Geheimnuß; und lasset sich nit ohne Grund muthmassen/ GOtt habe zu Belohnung dieses Eyffers/ Liebe und Andacht/ unseren Durchleuchtigisten Fürsten an einen Donnerstag zu sich in den Himmel beruffen/ damit einerley Ehren-Tag wäre/ Christi unter den Sacramentalischen Gestalten auf Erden / CHRISTIANI aber in dem Himmel.

Die Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen hat er noch mehr in Ubertragung der grösten Mühseligkeiten gezeigt/ XXXIII.

Aber was sage ich: CHRISTIANUS habe die Unterwerfung seines Christlichen Hertzens niemahlen mehr an Tag gegeben/ als durch seine so glühende Andacht/ Lieb und Verehrung des allerheiligisten Geheimnuß? Hat dann nit eben diese Unterwerffung des Hertzens erst alldorten den höchsten Grad erreichet/ da sie das Hertz CHRISTIANI mit dem Hertzen Christi/ mittels der beständigen Gleichförmigkeit gäntzlich vereiniget hat / so / daß CHRISTIANUS von Anfang seiner Bekehrung nach nichts anders verlanget/ als daß der allerheiligiste Willen GOttes in ihme jederzeit erfüllet werde.

In Berührung dieser nit leicht gehörten Gleichförmigkeit des Hertzens CHRISTIANI mit dem Hertzen Christi/ weiß ich schier selber nit/ wie es mir ergehe. Ich komme auf eine Sach/ die ich biß auf diesen Augenblick noch weder genugsam begreiffen/ weder aussprechen kan. Wie gantz ein anderes ist es/ hoche Gedancken führen/ großmüthige Vorsätz machen/ sich in tausenderley Anmuthungen und Versprechen heraus lassen / als würcklich zur Sach greiffen/ und nicht mehr mit dem leeren Schatten spielen/ sonderen mit den vor Augen schwebenden Beschwernussen ringen? Es mag die Einbildung noch so starck seyn/ sie mag die bevor stehende Widerwärtigkeiten mit noch so schwartzen Farben abmahlen/ nichts desto weniger so macht der würckliche Anblick und das nunmehro sichtbahre Wetter eine gantz andere Regung in dem Hertzen/ als alle von fern gemachte Gedancken und Uberschlagungen. Dessen ohneracht kan ich vorhinein versicheren / das Christliche Hertz CHRISTIANI habe sich vor/ wie nach/ einen Weeg/ wie den anderen/ verhalten. Ich bitte sie Hochansehliche/ was ich jetzt erzehlen wird/ nit anderst anzusehen / als eine Sach / welche durch das gantze Leben unsers Durchleuchtigisten Fürstens wird lauffen/ und das beste Prob-Stuck geben seines über alle massen Christlichen Gemüths.

vornehmlich seiner langwirigen Kranckheit.

Da sich das erste mahl die Kranckheit mit neuen Zufällen und Armseeligkeiten angemeldet/ da sonderlich die Zung schwer zu werden/ das Haupt eine Schwachheit über die andere zu leyden angefangen/ und jedermann sein Mitleyden bezeiget hat / was war sein eintzige Red? Was seine Antwort? als allein diese viel hundert mahl in unterschiedlichen Begebenheiten ausgesprochene

Wort:

Wort: Fiat voluntas Domini, Es geschehe der Will des HErrn.

Als nachgehends die rechte Seiten das Leben/ das Aug sein Liecht/ die Zungen ihr Sprach verlohren/ Non est contristatus adversus Dominum, quod plaga cæcitatis evenerit, hat er sich nit im mindesten entrüstet/ daß ihne GOtt so schwerlich heimgesuchet; Ja da er eben in diesem leydigen Zufall das Beth auf der blossen Erden hat zubereiten lassen/ und also viel Wochen lang hat ligen wollen/ nahme ich gleich Anfangs aus Anlaß der so offt gehörten Wort die Gelegenheit von der Nothwendigkeit/ süsse und Andacht der Vereinigung des menschlichen mit dem Göttlichen Willen zu reden/ und setzte nachgehends diese Wort hinzu: Hiemit erfahren Euer Durchleuchtigiste Eminentz/ wie GOtt/ als der gröste Monarch Himmels und der Erden auch grossen Fürsten nit verschone/ gleichwie er seinem eignen Sohn nit verschonet hat/ und zu letzt seinen Creutz-Schatz unter hoche und niedere Persohnen ohne Unterschied austheile: Ich verhoffe aber beynebens/ Euer Eminentz werden sich dieser zwar schmertzlichen doch liebreichen Anordnung GOttes mit solcher Stärcke des Hertzens ergeben/ die biß auf diesen Augenblick aus allen vorfallenden Widerwärtigkeiten zu jedermanns gröster Auferbauung allzeit hervorgescheinet. Was ware auf diesen Vortrag die Antwort? was? als eben schon angedeutete/ und zwar die letzte von mir annoch gantz deutlich vernommene Wort: Fiat voluntas Domini! Es geschehe der Will des HErrn! Dieser Christliche/ dieser Fürstliche Gedancken ware endlich der eintzige Trost/ von deme er die gantze schmertzliche und langsame Kranckheit hindurch niemahlen abgelassen/ gleichwie er auch in sein gantzes vorgehendes Leben und alle dessen Ubungen eingeflossen/ so/ das sein Hertz niemahlen ermüthet ist/ obwohlen es nit minder und weniger geprüffet worden/ als vormahls des Husitischen Fürstens.

Tob. 2. v. 13.

Job zeigte sein unüberwündliche Gedult niemahl mehrer/ als da er mit gantz gleichem Gemüth ein traurige Post auf die andere gehört/ und sich nit nur mit keinem eintzigen Wörtlein wider GOtt verlohren/ sonderen noch darzu seinen heiligisten Nahmen mit gäntzlicher Ergebung seines Willens gebenedeyet hat. Sicut Domino placuit, ita factum est: Sit Nomen Domini benedictum. Wie es dem HErrn gefallen hat/ also ist es geschehen: Der Nahm des HErrn sey gebenedeyt. Gleiche Anstöß litte unser geduldigiste Fürst/ und müste schier einerley traurige Bothschafften vernehmen; doch kunten sie das Stand-feste Hertz keineswegs übergwältigen. Warum

XXXIV. dann auch in anderen Zufällen/ durch welche GOtt sein Gedult wie des frommen Jobs geprüffet hat.

Job. I. v. 21.

sag ich aber nur vom hören? Hat er nit mit eignen traur-vollen Augen ansehen müssen/ was dem abwesenden Job der erste Both hinterbracht hat? Irruerunt Sabæi, tuleruntque omnia, Die Sabäer haben einen Einfall gethan/ und alles mit sich hinweggeschlept. Man gehe nur etlich Jahr zuruck/ so werden wir das gantze Ertz-Bistumb Gran in voller Kriegs-Flammen antreffen/ welche von etlich tausend widrigen Gemüther erreget/ und nach vielem Blut vergiessen/ nach unersetzlichen Verlurst/ meistens durch Zuthuung unseres Durchleuchtigisten Fürstens/ erst nach dem Todt Josephi Primi glorwürdigisten Römischen Kaysers geleget worden. Bey dieser so Jammer-vollen Begebenheit wie ware das Hertz unsers grossen Fürsten beschaffen? Ich kan zwar und will nit sagen/ daß ihme wohl um das Hertz gewesen/ eben darum/ dieweilen er von Jugend auf/ und noch mehr in seinem Hirten-Ambt ein mitleydiger Fürst gewesen: Ab infantia mea crevit mecum miseratio. Nichts destoweniger hat er in diesem blutigen und schädlichisten Krieg den Frieden des Hertzens niemahlen verlohren/ und richtete solches völlig nach dem Rath des frommen Jobs. Acquiesce - - ei, & habeto pacem, unterwirffe deinen Willen dem allein herrschenden Willen GOttes/ so wirst du in beständiger Zufridenheit leben.

v. 15. durch die leydige Verwüstung seines Ertz-Bistumbs

Job. 31. v. 18.

Job. 22. v. 21.

XXXV. Diese so harte Betrangnuß ware noch nit geendet/ so kommt schon ein andere weit betrübtere Zeitung an/ daß nemblich Feur vom Himmel gefallen/ welches/ was immer das Kriegs-Feur annoch überlassen/ vollend aufzehre: Ignis Dei cecidit è Cœlo. Was verstehe ich aber vor ein Feur/ als jene feurige Pest-Pfeil/ welche der Himmel gantz brennend gemacht? sagittas suas ardentibus effecit, und mit solcher Geschwindigkeit und Völle über das Königreich Ungarn ausgeschüttet/ daß der Durchleuchtigiste Fürst sich mit seiner gantzen Hoff-Statt in einem kleinen Bezirck einschräncken müssen/ ohne vorhinein die nöthige Anstalt der Lebens-Mittel zu machen. Diese Pfeil dringeten biß auf das Marck hinein/ ja sie brenneten schier das Hertz ab/ und dieses um soviel mehr/ weilen neben so grosser Niderlag seiner Schäfflein nunmehro der Hirt selbsten in Augenscheinlicher Gefahr sich befande/ welche dann abzuwenden er sich mit einem Gelübd verbunden hat/ daß/ wofern der Heil. Cajetanus bey so gefährlichen Aussehen wurde in das Mittel tretten/ er mit seiner gantzen Hoff-Statt fürdershin seinen Tag allzeit ehren wolte/ durch vorgehende Fasten/ und offentlichen Genuß der H. Sacramenten/ wie auch feyerlichem Lob-Ambt. Und sihe! bald darauf/ Misertus est Dominus super afflictione, & ait Angelo percutienti populum: sufficit: Hat sich der allgütige GOtt erbitten lassen/ und dem Engel/ der schon würcklich seine

durch die noch leydigere Pest/

Psal. 7. v. 14.

1. Reg. C. 24. v. 16.

Hand

Hand ausstrecken wollen/ verbotten weiter zu greiffen. Bevor aber/ ehe diese Abwendung geschehen/ mit was vor Ausdruckung hat er sich nit in allem der Göttlichen Anordnung ergeben? Mit was vor einer Großmüthigkeit seine Gleichgiltigkeit zum Leben und Todt GOtt dem allerhöchsten vorgetragen? Præstò sum, hei- Ibid. C. 15. v. 25.
stete es dazumahl/ faciat, quod bonum est, coram se: Siehe O GOtt! da bin ich! ordne/ und walte mit mir nach deinem heiligisten Willen. Was du vor gut ansiehest/ das will ich von Hertzen gern annehmen; Nichts ist/ von deme ich mich ausnimme. Præstò sum, faciat, quod bonum est, coram se.

XXXVI. O großmüthiger Endschluß! O unüberwündliche Gedult! O recht Christliche Unterwerffung eines so hart angefochtenen und geängstigten Fürstlichen Hertzens! Weder das grosse Elend der Untergebenen/ weder die vor Augen schwebende Gefahr/ weder so viel mit unterlauffende Müheseligkeiten vermöchten die Stärcke des Gemühts in mindesten zu entkräfften. Was kan nit in einem Christlichen Hertzen der wahre Glauben/ als der nit minder in Vereinigung des Verstands/ als des Willens bestehet! Dieser muß endlich die Stitz seyn/ darauf sich unsere menschliche Schwachheit aufleinet; Dieser muß unsere Linderung und Trost seyn/ welcher alle Beschwernussen leidentlich machet/ und je lebhaffter dieser Glauben/ je grösser ist auch das Hertz und Muth. Das sehen wir in unseren Durchleuchtigisten Fürsten von seiner ersten Erleuchtung an. Ach mit was ausserordentlicher Gedult stehet er nit alle Anfäll aus! Mit was demüthiger Ergebenheit bettet er nit an den Göttlichen Willen! Wieviel grosse Hertzen wurden in solchen Begebenheiten zimlich in die Enge getrieben worden seyn/ und mit einem H. David aufgeruffen haben: Coarctor nimis! Ach wie Loc. Cit.
hart geschicht mir! wie wird mir mein Hertz eingeschraufft! Da C. 24. v. 14.
indessen das Hertz unseres Durchleuchtigisten Fürstens nur scheinte mehr und mehr erweitert zu seyn; So daß er mit Wahrheit sagen können: In tribulatione dilatâsti mihi. Du O Ps. 4. v. 2.
GOtt! hast mir nit nur durch dein Gnad alle rauche Weeg geebnet/ und gemilderet/ sondern von der Stund an/ da ich mich völlig in deine Hand übergeben/ hast du mir das Hertz um ein gutes erweitert.

XXXVII. durch das Unglück/ so sich ebenfalls in dem Hauß seines Herrn Bruders angezetlet.

Wer diese Weite abmessen will/ der höre/ wie sich der Durchleuchtigiste Fürst in die dritte und leidigiste Post gefunden habe/ die ihme mit eben den Worten ist vorgetragen worden/ mit welchen sie der Hussitische Fürst hat vernehmen müssen. Ich will nit den gantzen heil. Text anziehen; Es klecket mir/ wann ich nur allein sage/ der wehemüthigiste Zufall habe sich ereingnet in domo fratris sui, Job. C. 1. v. 18. in dem Hauß seines eignen leiblichen Bruders: Aus Ursach eines gehling entstandenen hefftigen Winds/ repen-

Loc. Cit. v. 19. tè ventus vehemens irruit, und zwar à regione deserti, von einem verlassenen öden Orth her/ welcher so mächtig alle vier Eck des Hauß erschittet hat/ daß es endlich völlig zusammen gefallen/ und mit seinem unerwarteten Einfall seinen eigenen Herrn überdecket hat. Alle vorhergehende Ubel scheineten dem frommen Job noch über-träglich zu seyn/ aber alsbald er von diesen Jammer-vollen Fall gehöret/ da kunte er sich schon nit mehr erwehren / surrexit, Er stunde eilfertig auf/ & scidit vestimenta sua, Er fienge an seine Kleider aufzureissen / & tonso capite corruens in terram, Er fiele nachgehends mit geschorenem Haupt auf die Erden. Das waren lauter Zeichen eines übergrossen und ausserordentlichen Schmertzens. Nichts destoweniger hat auch dieser Schmertzen das Hertz nit übergwältiget. Er blibe vor/ wie nach/ und ruffte mit verwunderlichen Stärcke auf: Sicut Domino placuit, ita factum est: Sit Nomen Domini benedictum.

Loc. Cit. v. 20.

XXXVIII. In Erzehlung dieser Begebenheit kunte ich schier zweifflen/ von wem ich rede: von dem Hussitischen oder unseren Durchleuchtigisten Fürsten; So gleiche Bewandnuß hat es mit eines und des anderen Hertzhafftigkeit/ und bestehet der gantze Unterschied nur in deme/ daß das Unglück bey Job seinen erstgebohrnen Sohn/ bey seiner Durchleucht Eminentz den eignen Herrn Bruder getroffen; Dan auch unseren Durchleuchtigisten Fürsten kunte biß dahin kein widriger Zufall zu einem ausserordentlichen Schmertzen bringen; Aber wie die unerwartete Post kommen ist von dem leydigen Fall/ der sich ereignet in domo fratris sui, in dem Hauß oder vielmehr mit dem Hauß seines Bruders/ welches zuvor auf den wahren Kirchen-Felsen aufgebauet worden/ nachgehends von einem hefftigem Sturmwind/ darunter nach Meynung Origenis, Chrysostomi und Hieronymi, der böse Feind/ oder die Irrglaubige Ohren-Blaser eben so füglich können verstanden werden/ auf einmahl seye umgestirtzt worden/ und zwar mit gleich darauf erfolgten Todt/ da kunte sich das Hertz nit mehr halten. Er redete lange Zeit schier kein Wort mehr. Er fiele mitten unter der Tafel in eine Ohnmacht. Tonso capite corruens in terram. Er seuffzte und weinete unaufhörlich/ endlich ruffte er zu sich den damahligen P. Rectorem S. J. zu deme er jederzeit sonders Vertrauen getragen; wie er solches in seiner letzten Kranckheit mit sonderen Zeichen der Wohlgewogenheit angezeiget hat/ und redete ihn gleich bey erstem Eintrit mit diesen Worten an: Ach mein P. Rector! was unerwartete Zeitung/ was höchst-traurige Brief hab ich erhalten! **Mein lieber Bruder! ach mein lieber Bruder!** Kein anderes Wort liesse dem guten Fürsten

Vide Pined. in C. 1. Job.

der

der Schmertzen beysetzen/ so daß er ein gute Weil gantz erblasset da gestanden/ und endlichen den Innhalt selbsten eröffnet/ mit solchem wieder von neuem zugehenden Schmertzen und Empfindlichkeit/ daß/ wofern nit die eindringlichiste Vorstellungen dem so sehr geängstigten Hertzen einigen Lufft gemacht hätten/ ohne Zweiffl die alte Ohn-Kräfften sich wurden hervor gethan haben; wie dann der betrübte Fürst selbsten den P. Rectorem gezwungen/ seine Hand auf dessen Hertz zu legen/ um zu fühlen/ ob nit würcklich noch selbiges sich ausserordentlich bewege/ und die Hefftigkeit des Schmertzens mit ungewöhnlichen Schlagen andeute. Ein in Wahrheit höchst bekümmertes Hertz! Ein Schmertz über alle Schmertzen!

Aber wo bleibet entzwischen die Großmüthigkeit? Wo die bißhero so hoch gelobte Gleichförmigkeit? Wo die gäntzliche Unterwerffung des Willens? Also kan ich mir leicht einfallen lassen/ werden nit wenig gedencken und urtheilen/ die aber noch nit zu Genügen verstehen/ in wem die völlige Gleichförmichkeit bestehe. Darum dergleichen Leuth der Heil. Paulus recht bestraffet/ als Menschen sine affectione, absque fædere, welche nit wissen/ was die recht geschaffene Erbarmnuß/ und die natürliche Bluts-Verbindung austrage. Weder GOtt/ weder die Natur will uns unempfindlich haben/ und ist ein grober Irrwohn/ nach gründlichem Ausspruch Ambrosii apud Pined. in C. 1. Job. so man darfür haltet/ als bestehe die Stärcke in diesem/ daß man eine Wunden allein mit Verwunderung und ohne Zeichen eines Schmertzens empfange. Non habent, seynd die eigene Wort des heiligen Ambrosii, fortitudinis laudem, qui stuporem magis vulnerum tulerint, quàm dolorem. Gleichwie alle erdenckliche Anzeigungen des hefftigisten Schmertzens nit geschmähleret haben die höchste Ergebenheit/ die der gedultige Job in so Leyd-vollen Zufällen erwiesen/ also benehmen auch der bißhero geprisenen Gleichförmigkeit unseres Durchleuchtigisten Fürstens all erzehlte Regungen des Gemüths nit das mindeste/ ja vergrösseren selbiges um ein merckliches/ in Bedenckung/ daß er ohneracht dessen mit eben den Worten des Hussitischen Fürsten aufgeruffen: Sicut Domino placuit, ita factum est, was er gethan/ ist recht gethan. Sit nomen Domini benedictum, Sein Nahmen seye gebenedeyt in Ewigkeit. Kan dann noch ein grösseres und handgreifflicheres Probstuck seiner tieffesten Unterwerffung beygebracht werden? Ja/ Hochansehliche! Ich hab jenes noch nit gesagt/ was mich am meisten bewögt zu glauben/ GOtt habe in unseren Durchleuchtigisten Fürsten der Welt einen neuen Hussitischen Fürsten vorstellen wollen/ als in deme so eigentlich alle Leyd-volle Umständ mit gleich erwiesener Ge-

XXXIX. welche traurige Zufäll der Durchleuchtigiste Fürst wie Job/ ausgestanden.

dult eingetroffen. Wir wollen dessen den letzten Augenschein einnehmen.

XL. Endlich hat ihne GOTT mit schmertzhafften Geschwehren/ wie Job heimgesucht.

Nachdem GOtt auf so empfindliche Weiß das grosse Hertz CHRISTIANI viel Jahr lang geprüffet hat/ so beliebte ihme endlich den letzten Streich zu thuen/ und die bißhero unüberwindliche Gedult CHRISTIANI unseres Durchleuchtigisten Fürsten eben also/ wie vormahlens bey Job/ anzugreiffen. Es hatte bißhero der grosse Fürst manche und gefährliche Anstöß starckmüthig ausgehalten; Er müste immerdar ringen mit unterschiedlichen Leibs-Ublen/ so/ daß er wenig gesunde Stund viel Jahr hindurch genossen. Er scheinte auch etlich mahl schon des Todts eigen zu seyn/ nichts desto weniger hat er jederzeit sich wider alles Vermuthen erholet/ damit GOtt diesen neuen Gedult-Spiegel gäntzlich ausmachte: idcircò posui te, oder wie die 70. Dolmetschen lesen: Propter hoc conservatus es, ut ostendam in te fortitudinem meam, & narretur nomen meum in omni terra, der Ursachen halber hab' ich dir aus so viel Todts-Gefahren heraus geholffen/ damit meine Stärcke in dir hervor scheinte/ und mein Nahmen in aller Welt erschallete wegen deiner unüberwindlichen Gedult/ die du bißhero in so mannigfältigen Kranckheiten und langwürigen Schmertzen deines ausgeschöpfften Leibs erwiesen hast/ und jetzt noch erweisen wirst in Ubertragung eines solchen Zufalls/ der dem frommen Job aus allen am beschwerlichsten gefallen. Auf solches hin/ da schon würcklich alles zum Aufbruch nacher Ungarn bereit stunde/ sihe! percussit Job ulcere pessimo à plantâ pedis usque ad verticem ejus, fangt an ein Geschwör nach dem anderen auszufallen/ und zwar von Fuß auf/ zumahlen eines darvon gleich an der Knie-Scheiben sich erhöbet/ und den schon vor hefftigist gequälten Fürsten gezwungen/ mit in die Höhe erhobenen Fuß unbewöglich da zu ligen/ und in so armseeliger Leibs-Stellung biß in den Todt zu verbleiben.

XLI. Aber auch in diesem armseeligen Zustand bliebe er eben so gleichförmig/ als zuvor; Mithin hat er vollkommen mit GOtt vereiniget den Wille.

Da ligte dann dieser grosse Fürst als ein Erbärmnuß-volles Spectacul, und kunte sich auf keine Seiten wenden/ noch wenden lassen/ wo nit andere schmertzlichere Geschwör unaussprechlichen Wehethum verursachten. Uber das vermöchte er weder Speiß/ noch einige Medicin anderst/ als mit gröster Gewalt-Anlegung zu sich zu nehmen/ darzu schlagte die innerliche Hitz/ und verzehrte unterdessen das Inngeweid/ das Haupt aber wurde von dem immerwährenden Stechen gleich als von einer mit Dörner geflochtenen Cron geplaget/ der Schlaff ware immer unterbrochen/ das Beth des Sterbenden ein lauters Marter-Beth/ der Leib nit so fast ein Leib/ als eine Schau-Bihne/ worauf der grosse Helden-Geist CHRISTIANI noch eine Zeit lang erscheinen müste/

müßte. Mit einem Wort; die Hand GOttes hat ihne von allen Seiten her angegriffen/ dessen ohnerachtet küßte und verehrte er diese Hand als eine wahrhafft vätterliche Hand/ gleichsam aufruffend in seinem Hertzen mit David: Deus meus es tu! GOtt ist/ der mich also heimsuchet/ seine Händ seynd es/ die mich also schlagen. In manibus tuis sortes meæ. Ich verehre sie/ und verlange diesen Händen eintzig und allein abzusterben/ wie er dann nichts liebers angehört/ als wan man einige Meldung des herannahenden Tods gethan. Sie verwundern sich/ und mit ihnen werden sich einstens alle Nachkömmling zu allen Zeiten verwunderen ab dergleichen nit leicht erhörten Ergebenheit/ und Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen/ und dannoch habe ich weder die innerliche Anligen/ weder die hin und wieder ausgestandene Gefahren/ noch die eintweder übel ausgedeutete oder gar hintertriebene Unternehmungen/ noch männigfältig andere Verdrießlichkeiten mit einigem Wort berühret/ wird es auch/ obwohlen ich ein grosses Register herbeybringen kunte/ aus vielen Bedencken nit thuen. Mir klecket in einem Schatten die gäntzliche Unterwerffung und Vereinigung seines Willens vorgestellt zu haben/ damit wir endlich auch ersehen möchten den höchsten und letzten Grad dieser Vereinigung/ nemlich die Vereinigung seines gantzen Lebens mit dem Leben Christi/ welches da ist der letzte Absatz gegenwärtigen Theils. Ps. 30. v. 16.

XLII. Ja er hat auch das gantze Leben mit dem Leben Christi vereiniget: welches die letzte und höchste Vereinigung ist.

Der heilige Cyprianus beschreibet ein ausgemachtes Christen-Hertz mit wenigen aber nachdencklichen Worten/ Lib. de discip. & Habitu Virg.: Qui esse cupimus Christiani, sagt dieser uralte Lehrer / debemus, quod Christus fecit imitari, tunc respondet ad fidem Christiani Nominis sectatio veritatis. Wer nit umsonst den Nahmen eines Christens will tragen/ muß Christi Leben in seinem Leben entwerffen; alsdann lasset sich mit Warheit sagen/ der Nahmen und Glauben/ die Wort und das Werck stimmen miteinander vollkommen übereins/ welches eben die ausdruckliche Lehr des H. Joannis: Qui dicit, se in ipso manere, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare. Wer sich rühmen will/ daß er eines mit Christo seye/ muß gantz gleichen Lebens-Wandel führen. Dahero lesen wir in den Hochen Liederen: Pone me ut Signaculum super cor tuum, ut Signaculum super brachium tuum. Ach setze mich doch wie ein Sigill auf dein Hertz / und wie ein Sigill auf deinen Arm! welche Wort der Heilige Ambrosius zu meinem Vorhaben sehr dienlich also ausleget. Signaculum Christus in fronte est, Signaculum in Corde, Signaculum in brachio. Cantic. 8. v. 6.

L Ein

Ein dreyfaches Sigill oder Pettschafft ist Christus/ so da muß auffgedruckt werden auf der Stirn/ auf dem Hertzen/und auf dem

S. Ambro. in psal. 1. pænit. Arm. Und zwar erstlich auf der Stirn/ ut semper confiteamur, daß wir offentlich/ und frey bekennen den wahren allein seeligmachenden Glauben; dann wiederum auf dem Hertzen/ damit wir ihne allezeit lieben/ ut semper diligamus. Letztlich auf dem Arm/ damit wir immerdar Christliche Werck üben/ ut semper operemur. Als wolte dieser grosse Kirchen-Vatter sagen: Ein wahrer Christ müsse mit Christo einerley Gedancken/ einerley Wort/ und einerley Werck haben/ wolle er anderst seinem Nahmen gemäß leben.

XLIII. indem er mit den Gedancke Christi seine Gedancken/ Math. 11. v. 29.

Was ware aber der erste und höchste Gedancken Christi? ad Philip. 2. v. 7. Semetipsum exinanivit, nemlich die verwunderlichste Verdemüthigung/ja völlige Vernichtung seiner selbsten. Darum sagt er von ihme selbsten: durchsuchet nur mein gantzes Hertz! ihr werdet in der That finden/ daß ich von Hertzen demüthig seye: Mitis sum, & humilis Corde. Und wie treffen wir das Hertz unseres Durchleuchtigisten Fürsten an? wir dörffen nur das Sigill ansehen/so werden wir finden/ daß der demüthige Heyland auf sein Hertz aufgedruckt seye. Christus Signaculum in Corde. Was vor eine Demuth ware nit/ da er sich öffters seiner begangenen Fehleren vor mir und anderen offentlich angeklagt? was vor eine Demuth / und Nidrerträchtigkeit/da er die gemeiniste Leuth vor sich gelassen/ mit ihnen freundliches Gespräch geführet/ sich allen angetragen zu jedem geistl. Dienst/ wie er solche auch vielfältig erwiesen? was vor ein Demuth/ da er seine eigene Bediente/ mit ihrer höchsten Beschämung wegen etwas hefftigerer Bestraffung bald hernach um Verzeihung gebetten? wie er dann gleich anfangs mir selbsten bekennet hat/ daß/ als offt er sich etwas zu starck ereyffere/ er gleich wiederum in sich gehe/ und einem jeden/ was Stands er immer wäre/ eine Abbitt zu thun pflege/ welches ich nit nur einmahl mit Erstaunung angesehen. Da haben sie das erste Sigill: Signaculum in Corde, das in diesem Hertzen ausgedruckte Vorbild des demüthigen Heylands.

XLIV. mit Christi Worten seine Wort/

Gleichwie Christi Bildnuß auf das Hertz/also wurde sie auf die Stirn und den Mund Christiani eingedruckt/ welches genugsam abzunehmen aus der freyen und Stand-vesten Bekanntnuß der Catholischen Wahrheit. Christus Signaculum in fronte, ut semper confiteamur. Da gedencken sie nit/ Hochansehliche! daß ich die erste Helden-That/ die der Christl. Fürst in Ablegung seiner offentlichen Glaubens-Bekantnuß ausgeübet/

geübet/wiederum einführen werde. Ich will so gar nichts melden von seinen öffteren Glaubens-Kämpffen/ die er in grosser König und Fürsten Gegenwart wider lang geübte Gegner zu eigner und der wahren Kirchen grösten Ehr glücklichist ausgeführet/ worzu er sich durch Ablesung ausbündiger Bücheren und fleißiges Nachsinnen eyffrigist vorbereitet hat. Ich will auch umgehen die offtmahlige Dancksagung vor den Gnaden-reichen Beruff zum Catholischen Glauben/ seinen Befelch jederzeit die offentliche Glaubens-Bekantnuß allen Gegenwärtigen von der Cantzel aus vorzugehen/ die bey jeder Gelegenheit angerühmte allgemeine Kirchen/ die noch kurtz vor seinem Tod aus brennenden Catholischen Eyffer erzeigte Ungedult über jenen/ welcher der erste sein liebes Sachsen und mit diesem das gantze Teutschland mit seiner Irrlehr angestecket hat: Dise und mehr andere Merckzeichen umgehe ich gantz gern; dieweilen an statt alles anderen jenes ist/ was sich in dem 1697. Jahr zu Raab mit dem Durchleuchtigisten Fürsten zugetragen hat.

In diese seine Bischöffliche Stadt hat er sich eilfertig von Wien aus begeben/ um alldorten ruhiger seiner Gesundheit abzuwarten/ als welche wiederum einen gefährlichen Anstoß gelitten/ ohne daß man das übel noch genugsam erkennet/ aber bald hernach haben sich die Blatteren Hauffen-weiß hervor gethan/ und ohnerachtet aller angewendten Mittlen/ den krancken Fürsten so weit gebracht/ daß man von seinem Auffkommen verzweiflete. Derowegen liesse er eben am Heil. Fronleichnams-Tag seinen gantzen Hoff vor sein Todten-Bett kommen: nimmt erstens von allen den Traurigen Abschied/ dancket hernach seinem GOtt vor die ausserordentliche Gnad des Beruffs zum Catholischen Glauben/ als in dessen Bekantnuß er nunmehro seinen Geist mit gröster Zufriedenheit aufgeben werde. Letztlich/ weilen dazumahl sein Hof aus vielen Lutheranern bestunde/ hat er alle diese mit ungemeinem Eyffer ermahnet: Sie solten beyzeiten seinem Beyspiel folgen/ und nach Hindanlegung der gewohnten Irrlehr sich zur allein seeligmachenden Catholischen Kirchen bekehren / **solten aber weder die Wort / weder auch mein eigenes Beyspiel etwas verfangen / so bitte ich euch** (also lauteten die letzte Wort) **durch die fünff heiligiste Wunden Christi/ meines und eures Erlösers:** Ach! widerstrebet nit länger der Wahrheit/ und begebet euch beyzeiten in die Schooß unserer eintzig wahren Mutter der Catholischen Kirchen/ ausser der kein Heyl zu hoffen ist. O herrliche und Eiffer-volle Bekantnus seines Glaubens! O wie wahr ist/ daß der Mund übergehe von jenem/ von deme das Hertz voll ist! solte Christus noch einmahl die Frag von seiner Kirchen lassen herum gehen unter Christlichen

XLV. absonderlich in seiner vormahligen tödtlichen Kranckheit/

Fürsten und Herren dieser Welt/ wie er sie vormahlens von seiner eignen Persohn unter seinen Jüngeren angestellt/ bin ich versichert/ der Durchleuchtigiste Fürst wurde nit minderes Lob unter allen Christlichen Fürsten darvon tragen/ als Petrus unter den ersten Kirchen-Fürsten erhalten hat. Unterdessen wolte GOtt diese Bekantnuß noch nit in dem Himmel krönen / damit die Welt länger sehen möchte/ wie dieser grosse Fürst nit nur seine Gedancken und Wort sondern alle Werck nach dem ersten Vorbild/ das Christus ist/ eingerichtet habe.

XLVI. mit Christi Wercken seine Werck gleichförmig zu machen sich beständig beflissen hat.

Soll ich aber anjetzo in das gantze hinderlegte Leben zuruck gehen/ und alle Thaten des würckenden Glauben unsers Christlichen Fürsten gleichsam in gewissen Zifferen setzen? soll ich das Vorbild gegen dem Ebenbild/ das Leben Christi gegen dem Leben Christiani halten/ ut & vita Jesu manifestetur. 2. ad Cor. 4. v. 10. damit ein Leben in dem anderen offenbahr werde? so leicht ich könte und gern auch wolte/ haltet mich die allzugrosse Weitläufftigkeit zuruck/ deßwegen ich wiederum ein eintziges Stuck berühre/ aus welchem viel andere können geschlossen werden.

Da er vor einem Jahr die drey gewohnliche Täg zu Gewinnung des Heiligen Jubilæi dem gantzen Hoff angesetzet/ wolte er mit seinem Eyffer und Beyspiel keinem nichts nachgeben/ und nit ein eintziges Stuck unterlassen/ welches die Kirchen ihren Kinderen insgemein vorschreibet. Nun ware schon dazumahl der fromme Fürst gantz schwach und kranck/ weßwegen ich auch von allen/ so die Obsorg ihres gnädigisten Herrens getragen/ ersuchet wurde/ ihne von diesen Gedancken abzubringen. So hab ich dann den Vortrag gemacht/ und durch unterschiedliche Vorstellungen gesucht/ daß Jhro Durchleuchtigiste Eminenz wenigist das Fasten in ein anders Werck veränderten / und mithin kein Ursach wären grösserer Schwachheit. Er hörte mich gnädigist an/ und ertheilte kein andere Antwort/ als diese: **Jch bin ein guter Catholischer Christ/ darum will ich fasten/ wie andere.** Jch hab mich nit gleich abschröcken lassen / und widerholte noch einmahl: Euer Durchleuchtigiste Eminenz haben ohnedeme die allgemeine Erlaubnuß/ die Feisch-Speisen auch an gebottenen Fast-Tägen zu geniessen/ was wollen dann Euer Durchl. Eminenz sich hierinfals binden/ wo man auch gemeinisten Leuten in solchen Umständen eine Milderung erlaubet? Jch hab es/ wiederhohlte der fromme Fürst/ und zwar von allen drey Oberhäupteren der Kirchen als Clemente dem XI. Innocentio XIII. und heutig regierenden Benedicto dem XIII; entzwischen habe ich diese Erlaubnuß niemahlen/ als in der grösten Gefahr/ gebraucht; dann ich bin ein guter Catholischer Christ. Da ich

Zu dessen Wahrmachung wird ein eintziges Prob-Stuck eingeführet/

also

also nichts ausrichtete / hab ich endlich aus Einrathung seines sorgfältigen Hofs nur um das angehalten / damit wenigist eine Fleisch-Brühe zugelassen wurde / auf welches hin der eyffrige Fürst mit eigener Hand die Thür aufgemacht / mit einer Ernsthafftigkeit sprechend: Da sehe ich den Weeg vor mir / dafern ich noch die mindeste Meldung von einiger Milderung thuen werde. Also hat er nebst offentlich empfangener Communion, nebst offentlicher Besuchung aller drey vorgeschriebenen Kirchen / nebst reichlichen Allmosen die gantze drey Täg hindurch also genau mit Fasten zugebracht / daß er auch zu Nachts kaum etwas berühret; mir aber anbefohlen die gantze drey Wochen von keiner anderen Matery / als wie man sich recht vorbereiten müßte zu Empfangung dieses Kirchen-Schatzes / zu sprechen.

Seynd nit diese wenige / und aus eigenem Mund entnohmene Wort der beste Beweißthum / daß CHRISTIANUS unser Durchleuchtigister Fürst ein vollkommenes und Christliches Hertz gehabt habe? Ach ja Durchleuchtigster Fürst! du hast es selbsten geredet / und in dem Werck erzeiget / daß du ein guter Catholischer Christ jederzeit gewesen. Ein guter Christ / der nit nur die göttliche / sondern auch Kirchen-Gebott so genau gehalten: Ein guter Christ / der sich in höchsten Ehren so eingezogen / in grösten Uberfluß so mässig / in allen Widerwärtigkeiten so gedultig / in allen Beschwernussen so Helden-müthig aufgeführt: Ein guter Catholischer Christ / der die Catholische Kirchen nit anderst / als seine Mutter geliebet / die höchste Ober-Hirten mit all ersinnlicher Ehrbeweisung jederzeit verehret hat; Wie wir bey Erhebung Benedicti des XIII. auf den Päbstlichen Thron mit Augen gesehen / da der Durchleuchtigiste Fürst zu Ehren des heut glückseeligist regierenden allerhöchsten Oberhaupts ein prächtiges Gerüst aufführen lassen / und welches er mit sehr vielen Facklen unter einer vortrefflichen Music biß den anderen Tag erleuchten lassen / nachdem er zuvor mit seiner gantzen Hofstatt dem Ambrosianischen Lob-Gesang / und Predig gegenwärtig gewesen. Ein guter Christ seinem Verstand nach / welchen er der erkannten Wahrheit so Helden-Müthig unterworffen: Ein guter Christ seinem Willen nach / den er mit GOttes Willen so beständig vereiniget: Ein guter Christ seinem Lebens-Wandel nach / den er mit dem Leben Christi so gleichförmig biß in Tod geführt hat / daß ich also den Beschluß mit den Worten Tertulliani wohl machen kan: Nemo major, nisi CHRISTIANUS, CHRISTIANUS habe zuvor viel grosse und herrliche Titul an sich gebracht / aber keinen grösseren / als den er durch sein Christlichen Lebens-Wandel verdienet hat / absonderlich / da er neben dem Titul eines allerseits vollkommenen Christen-Hertzens verdienet hat den Titul eines ausgemachten Fürsten-Hertzens so wohl in geistlichen als weltlichen höchsten Würden / und Amts-Verwesungen / wie es der andere Tauff-Nahmen AUGUSTUS vorhinein bedeutet hat / und noch ausführlicher zeigen wird

XLVII. Andere überhaubt erzehlet.

Tertull. L. de præſc. hæres. 3.

M Der

Der zweyte Theil.

Cor verè AUGUSTUM.

Das Hertz CHRISTIANI AUGUSTI Seiner Durchleucht Eminenz ein wahrhafft grosses/ ja lauteres Fürsten-Hertz.

XLVIII. GOtt allein setzet die Fürsten: seyen es hernach geistlich, oder weltliche.

Wie kan ich auch diesen Theil füglicher anfangen / als mit den Worten meines Vorspruchs / Cor Regis in manu Domini, das Hertz des Königs stehet in der Hand GOttes? dann eine der grösten Ursachen/ warum GOtt ein sonderes Aug auf grosse Fürsten trage/ ist eben diese/ dieweilen er sie als Oberhäupter/ und Regenten der Welt bestellet hat. Also bezeuget uns das erste Buch der Königen: Suscitat de pulvere egenum, & de stercore elevat pauperem, ut sedeat cum Principibus, & Solium gloriæ teneat. Der HErr hebet aus dem Staub den Dürfftigen/ und aus dem Koth ziehet er den Armen heraus / aufdaß er unter den Fürsten seinen Sitz nemme/ und gleichen Ehren-Thron erhalte. Domini enim sunt Cardines terræ & posuit super eos orbem. Dann GOtt gehören eigentlich zu alle Grentzen der Erden/ und hat solche den Schulteren grosser Fürsten / und Herren aufgelegt. Nun giebt es aber nach Anmerckung des grossen H. Augustini zweyerley Gattungen dieser Grentzen ab. Einige mag man wohl nennen/ Cardines terræ spiritualis, **Grentzen der geistlichen Erden:** Einige aber Cardines terræ terrenæ, **Grentzen der weltlichen Erden.** Uber beyde Grentzen hat die wunderbarliche Vorsichtigkeit GOttes unseren Durchleuchtigisten Fürsten gesetzt; mithin aus seinem Hertzen ein lauteres **Fürsten-Hertz** gemacht. Lasset uns eines und das andere betrachten.

1. Reg. C. 2. v. 8.

XLIX. Das geistl. Fürstenthum betreffend: Hat er seine Durchl.

Kaum hatte GOtt das Hertz unseres Durchleuchtigisten Fürsten zu einem wahrhafften Christen-Hertz gemacht/ da fiengen sich schon an die verborgene Geheimnussen der sonderlichen Fürsichtigkeit auszuwicklen/ welche noch gantz dunckel in den ersten zwey obberührten Bilderen hervor geleuchtet / und auch der Durchleuchtigiste Herr Vatter selbsten erkennet hat. Bißhero

ware

ware noch CRISTIANUS ein Held im Feld. Nun müßte er allgemach anziehen Armaturam Dei, ad Ephes. 6. v. 13. die Kriegs-Rüstung GOttes/ und seinen Helden-Muth nit mehr gegen Europæische König/ wie bißhero/ sonderen adversus Principes & Potestates tenebrarum harum, wider die Fürsten der Finsternussen zeigen. Zu dem End bereitete ihme GOtt an statt der Beckel-Hauben den Purpur-Hut/ an statt des Schwerdts ein Ertz-Bischöffliches Creutz/ an statt des Pantzers den Schild des Glaubens / und setzte ihne Staffel-weiß mit höchsten Gewalt über ein dreyfaches Fürstenthum seines geistlichen Reichs.

Eminenz zu einem dreyfachen Fürstenthum erhöbet. Ibid. v. 12.

I. Erstlich da er ihn in Priester-Stand gesetzt.

Die Antrettung des ersten Fürstenthums ist eben dazumahl geschehen/ da CHRISTIANUS AUGUSTUS nach seiner Bekehrung im sechsten Jahr als nemlich im 1695ten/ den 19. Tag Mertzens mit grosser Verwunderung Europæ das Heilige Priesterthum angetretten. Und warum soll ich nit dieses mit jedem Fürstenthum vergleichen/ als von welchem schon längsten der guldene Mund geschrieben hat: Sacerdotium Principatus est, ipso etiam regno venerabilius & majus. Glaube mir / das wahre Priesterthum ist mehrer dann jedes Fürstenthum/ ja jedes Königreich dieser Welt. Ne mihi memores purpuram, nec diadema: umbræ sunt ista omnia, vernisque flosculis leviora, sag mir nur nit viel vom Purpur und Cronen/ oder anderen dergleichen Ehren-Kleiderey: mehr nit dann ein Schatten/ oder ein Frühelings-Blum/ so gleich verwelcket/ ist alle diese Scheinbarkeit zu rechnen/ so man sie der Würde eines Priesters entgegen halt. Wann aber diese Würde in jedem Priester so hoch/ um wie mehr zierte sie unseren Durchleichtigisten Fürsten? um so viel mehr nemlich/ als mehr der Heil. Joseph vor den übrigen Priesteren gezieret worden.

Homil. 5. de verbis Isaiæ.

Es wolte die Göttliche Vorsichtigkeit nit umsonst/ daß unser Durchleuchtigiste Priester eben an dem Tag des Heil. Josephs sein erste Heilige Meß entrichtete. Der Heil. Joseph ware von Königlichen Geblüth entsprossen / wie unser Durchleuchtigiste Fürst: der Heil. Joseph ware zum höchsten Regenten/ und Gewaltshaber des eingefleischten Worts bestellet: Unser Durchleuchtigiste Fürst wurde zu dem Priesterthum beruffen/ damit er einstens werden solte ein Regent und Gewaltshaber der Marianischen oder Ungarischen Erden/ und in diesem Reich höchster Verwalter des aus der Jungfräulich- und aller auch ersten Mackel-reinen Erden aufgewachsenen Getraids der auserwehlten: der H. Joseph endlich ware das vollkommene Formular aller recht-

In welchem Stand er allen Priesteren vorleuchtete nach dem Beyspiel des Heil. Josephs.

geschaffenen Priesteren: nit minder ware unser Durchleichtigister Fürst ein Spiegel aller Priester in seiner Aufführung. Dann mit was vor einer Emsigkeit hat er sich so wohl zu dem ersten/ als all anderen Heil. Meß-Opfferen vorbereitet? mit was vor einem Eyffer und Anständigkeit solches jederzeit vollbracht? wie nett/ sauber/ und kostbar müste aller Meßgerath seyn/ so daß er den mindesten Fehler/ der etwan vorbey gienge/ deßhalben bestraffte?

LI. Wie uns dessen neben viel anderen Stucken seine Ehrbeweisung und sonderbahre Schätzung der Ungarischen Clerisey versichert.

Was soll ich sagen von der grossen Ehrbeweisung gegen alle dieses ehrwürdigen Stands? ja wohl/ daß er auch den Geringsten lange Zeit vor ihme unbedeckt/ obwohlen es sich gebührte/ hätte stehen lassen! ja wohl daß etwas unglimpffliches wider selbige oder er selbsten redete/ oder von anderen ohne erzeigtes Mißfallen anhörete. Im Gegenspiel erfreute ihne nichts mehrers/ als wann man lobwürdige Meldung von diesem Stand einführte/ deßwegen er selbsten offtermahlen mit seinem grösten Trost die untadelhaffte Aufführung und geflißniste Beobachtung aller Anständigkeit und Eyffers in Göttlichem Dienst seines Ungarischen Cleri gethan / und mir nit einmahl mit diesen Worten zugeredt: ich wünschte nur allein/ daß er und alle Auswendige von dem guten Beyspiel/ und schönster Aufführung des Ungarischen Cleri selbsten Augenschein einnehmen kunte: Ich versicherte ihne/ es wurde allerseits nit ohne grossen Trost/ und innerlichen Freud ablauffen: GOtt erhalte mir meine Geistlichkeit/ wie sie biß dato ist/ in ihrem grossen Eyffer und Fleiß.

Ich will ein mehreres nit beysetzen/ sonderen frage allein dich darum O Heil-Römisch-Catholische Kirchen/ hast du nit selbsten erkennet/ daß der Durchleuchtigiste Fürst CHRISTIANUS AUGUSTUS ein grosses Fürsten-Hertz habe/ weilen er jenen Stand in deiner Schooß angetretten/ welchen Stand kein eintziger uncatholischer Fürst bey anderen Gemeinden/ und Glaubens-Genossen jemahlens annimmet/ weilen sie ihne nit anderst ansehen/ als eine ihrer angebohrnen Hoche unanständig-ja eingreiffende Sach. CHRISTIANUS AUGUSTUS herentgegen/ obwohlen einso groß gebohrner Hertzog/ wuste GOtt nicht genugsam zu dancken/ daß er seiner natürlichen ererbten Fürstlichen Würde diese noch höhere Würde eines wahrhafften Priesters zugeleget/ dero er Stand-mäßig nachzuleben sich jederzeit eyffrigist angelegen seyn lassen/ darumen auch GOtt dieser Fürstlichen Priester-Würde ein andere/ und zwar Königs-gleiche Priester-Würde beygesetzt/ nemlich die Würde eines Priester-Cardinals.

LII. Zweytens da ihne GOtt nit nur zum Priester/

Da bitte ich Hochansehnliche! erinneren sie sich wiederum der Worten/ die der Durchleuchtigiste Herr Vatter unsers grossen Fürstens CHRISTIANI AUGUSTI geredet hat in Beobachtung/ daß sich sein annoch junger Printz beständig mit obbewendten zweyen Bildern beschäfftigte: Es spielt der Bub immer

mer mit diesen Bilderen/was gilts er wird noch gar ein Pfaff? O Durchleuchtigister Hertzog seye mir erlaubet nur ein eintzige Einwendung zu machen! der junge Fürst spielt nit so fast mit diesen Bilderen als diese Bilder mit ihme. Zu augenscheinlicher Bekräfftigung dessen dörffen wir nur ansehen den Ursprung der Hochen Cardinals-Würde/ und ihres heutigen Aufzugs. Innocentius der vierdte dieses Nahmens hat der erste aus allen zwölff an der Zahl in diesen neuen Ehren-Stand eingesetzt/und ihnen zum Zeichen/daß sie nach dem Pabst die gröste Kirchen-Fürsten wären/ den rothen Purpur-Hut aufgesetzt. Paulus aber der andere/ so den Päbstlichen Thron im 1464sten Jahr bestiegen/ hat neben dem Purpur-Hut alle diese Kirchen-Fürsten in gantzem Purpur heraus gekleidet/aus Ursach/ ut sicut Christus in passione, wie seine eigene Wort geben/ purpuram induit, & se ipse & Ecclesiam suo Sanguine purpuravit, daß wie sich Christus in Purpur zu Zeit seines bitteren Leydens bekleidet / ja sich selbsten und seine Kirch mit seinem Purpur-rothen Blut gefärbet/also auch die nachfolgende Kirchen-Fürsten sich ebenfalls in Purpur kleideten; zum Zeichen/daß sie bereit wären/auch mit eigenem Blut vor das Heyl der Kirchen zu streiten. So ist dann das in dem Purpur prangende Ecce Homo-Bild nach Meinung Pauli des anderen das wahre Vorbild der heutigen gepurperten Kirchen-Fürsten / mithin/ weilen sich eben in dieses Bild unser annoch irrglaubige Printz so starck verliebte/ hat es billich sein Durchleuchtigister Herr Vatter als ein Vorzeichen eines künfftigen Priesters aufgenommen/ und zwar/ wie es der Erfolg gelehret/ nit eines gemeinen/ sonderen gepurperten Priesters ; zumahlen er in dem 1706ten Jahr von Clemente XI. zu nit minderer Ehr der gantzen allein seeligmachenden Kirchen / als Glory des gantzen Durchleuchtigisten Hauß Sachsen würcklich in den hochen Fürsten-Stand der Cardinälen und Priesteren erhöbet worden.

sonder zum Priester-Cardinal erkiesen.

Lobbet in Spec. Eccles. c. 13. in officio V. boni Past.

Wer siehet aber da nit wiederum die Hand des Herrens? Domini enim sunt Cardines terræ, dann der HErr ist/ welcher das Hertz CHRISTIANI AUGUSTI zu einem so groß Fürstlichen Kirchen-Hertzen gemacht hat. Wie dann der gelehrte Cornelius à Lapide über das dritte Capitel der hochen Liederen recht/und sinnreich anmercket : Cardinales quasi Cardines, daß durch dieses Wort Cardines heutige Cardinäl und Purpur-Fürsten bedeutet werden/als deren Nahmen von diesem Wort hergezogen und entnommen worden; weilen um sie nit anderst als um den vestisten Angel in unberuckter Ordnung/ und beständiger Erhaltung aller Theilen sich das gantze Kirchen-Gebäu/ gleich den Himmeln umwöltzet. LIII.

Drittens: Da ihne GOtt zum hochen Priester/ und Ertz-Bischoffen gesetzt.

N Bey

Bey dieser Würde liesse es aber GOtt noch nit beruhen. Cor Augusti in manu Domini, diß grosse Fürsten-Hertz ware immer in der Hand GOttes. Sie ziehet ihne durch innerlichen Gewalt zum heiligen Priesterthum / und mithin zum ersten Fürstenthum ihres geistlichen Reichs. Nachgehends führet sie ihne gleichsam bey der Hand zum zweyten Fürstenthum der Römischen Kirchen/ und machet ihne zum Priester-Cardinal. endlich legt sie die letzte Hand an/ & posuit super eos orbem, und burdet auf seine Schulderen neben dem allgemeinen Kirchen-Last das gantze Königreich Ungaren/ da sie ihne zum Hochen Priester/ Ertz-Bischoffen und Primaten dieses Apostolischen Reichs erhoben hat in dem 1707ten Jahr den 20sten Tag Februarii, mit welchen Worten der Heil. David zugleich den mercklichen Unterschied zwischen der geistlich- und weltlichen Erhöbung andeutet. Dann als GOtt CHRISTIANUM AUGUSTUM zum Kirchen-Fürsten erhöbet / da hat er die Welt ober ihne gesetzet/; Hingegen aber / als GOtt ihne zu einem Welt-Fürsten gemacht/ da hat er nit mehr die Welt ober ihne / sonderen ihne ober die Welt gestellet / und zwar/ wiederum so hoch/ so hoch das gantze Durchleuchtigiste Hauß Sachsen von GOtt erhoben worden.

LIV. *Was aber anbelangt die weltlichen Würden: so wird er von einem der höchsten Häusern gebohren.* In welcher Erhöbung GOtt ja augenscheinlich gezeiget/ wie das Hertz CRISTIANI AUGUSTI in seinen Händen nit anderst gestanden/ als die Abtheilungen der Wässer/ und grossen Flüssen/ so die Welt durchströhmen. Ein dergleichen grosser Fluß mag wohl mit Recht benamset werden das Durchleuchtigiste Hauß Sachsen: Sehe man entweders an den hochen Ursprung/ als welchen es schon um das zweyhundert und sechsichiste Jahr von dem seiner Zeit reichist- und mächtigisten König Bodone, dann auch von dem billich groß genandten und aller ersten Christlichen König Witekindo empfangen hat: oder betrachte man die vielfältige Aerm und Linien/ in welche sich dieser herrlichiste Fluß zu jedermanns Verwunderung biß heutigen Tag ausgebreitet / oder endlich die Cronen/ Scepter/ und Hertzog-Hütlein/ welche er bißhero geführet hat/ und annoch führet.

Damit ich aber aus einer gantzen Anzahl nur etlich weniger insonderheit gedencke/ seynd nit von diesem adelichisten Fluß aus schier ein gantzes Jahr hundert hindurch dem Römischen Reich seine allerhöchste Häupter und Kayser mitgetheilet worden? und mit was unsterblichen Nahmen haben sie dieses allergröste Welt-Reich verwaltet? man darff sich nur Othonis des grossen/ und Henrici des Heiligen erinneren / so braucht es kein anderes Wort mehr beyzusetzen. Seynd nit von diesem ansehnlichisten Fluß aus biß auf diesen Tag fünffzehen Durchleuchtigiste Chur- und Ertz-Fürsten des Heil. Römischen Reichs entsprossen? zu welcher

welcher Würde Fridericus der krügerische genandt/der erste aus allen den Weeg eröffnet hat. Strecket sich nit würcklich dieser herrlichiste Fluß durch das gantze Königreich Pohlen aus/ so daß auf einem Haupt die Cron von Pohlen / und der Chur-Hut von Sachsen beruhe?

Ein so hoches/ein so edles Geblüt nemlich hat GOtt auserwehlet / welches da solte nit nur das Hertz / als den vornehmsten Schatz-Kasten des Bluts / sonderen alle andere anfüllen / damit der grosse Fürst aus dem gantzen Leib CHRISTIANI AUGUSTI heraussehe.

Was aber dißfals das wunderlichiste/ und von dem Durchleuchtigisten Fürsten selbsten nit nur einmahl in meiner Gegenwarth angemercket worden; so ist der Chur-Hut viermahl von einem Bruder auf den anderen gefallen/ biß er endlich bey der Albertinischen Linie vest beharret / deren glorwürdigister Stiffter und Anfänger Albertus animosus, oder der Hertzhaffte gewesen/ von welchem ebenfals die Zeitzische Linie ihren Ursprung hernimmet/ darum der Durchleuchtigiste Fürst in einem Schertz einstens diese Wort geredet: Nach so grossem Schaden/ den Luther meinem lieben Vatterland zugefügt/ hat er doch wenigist dieses mir zuwegen gebracht / daß der Chur-Hut auf meine Linie hinumkommen ist / darfür ich ihme aber wohl schlechten Danck sage. Und aus deme/was ich bißhero nur obenhin von den sowohl geistlich-als weltlichen Würden gemeldet / ligt klar am Tag die Grösse des warhafft Fürstlichen Hertzens unsers Durchleuchtigisten Herrns CRISTIANI AUGUSTI. Nichts destoweniger obwohlen dieses Hertz über allemassen groß in seinen Würden vor den Augen der Menschen erschienen/ ist es dannoch weit grösser gewesen in vollkommner Verwaltung der so wohl natürlich ererbten als nachgehends erhaltenen Fürstlichen Würde: welches zu erweisen ich also gleich von Verwaltung der geistlichen Fürsten-Würde den Anfang mache.

LV. und zwar aus jener Linie/ auf welche nach Abwürdigung Friderici der Chur-Hut gefallen.

Es wuste gar wohl der Durchleuchtigiste Fürst/ zu was ihne der von der Kirchen ihme mitgetheilte Purpur anhielte/ damit er nemlich vor die Ehr GOttes und seiner Kirchen mehr und mehr eyfferte/ ja auch zu dero Schätzung und Handhabung sein eignes Blut auffsetzte; wie dieses mit wenigen/ doch auserlesenen Worten der gelehrte Ludovicus Vives bekräfftiget. Tract. 12. de Persecut: Pileus rubeus datur Cardinalibus, quia igne amoris & Charitatis pro Ecclesia Christi ardere debent. Der rothe Hut und Purpur wird den grossen Kirchen-Fürsten und Cardinälen nicht so fast vor ein Zierd gegeben/ als vor ein immerwährendes Gedenckzeichen/ daß sie stets

LVI. So ware dann seine Durchl. Eminenz groß in den Fürstlichen Würden: noch grösser aber in Verwaltung derselbigen. Und erstlich zwar

der geistlichen/ in welchen er als Cardinal einen ungemeinen Eyffer vor die Ehr der Kirchen und Nutzen der Seelen erweisen.

sorgen und brinnen vor den Wohlstand der heilig- und Römischen Kirchen.

Was hat sich nit dißfalls kosten lassen unser Durchleuchtigister Fürst? Er ware ein allgemeiner Vatter aller derjenigen/ so in ihrer Irrlehr zu wancken begunten/ unter diese hat er viel tausend und tausend Gulden ausgetheilt/ damit sowohl der Leib als die Seel standmäßig verpfleget wurde; Er hat mit allem Fleiß solche Leuth in seine Hofstatt angenommen/ damit er ihnen nach einiger Beywohnung die wahre Lehr beybringen möchte/und/obwohlen sie einen sehr grossen Theil ausmachten/ hat er kaum ein oder den anderen/ die er erst auf die letzthin angenommen/in ihrer falschen Lehr hinderlassen/ ja wann er selbst dergleichen Menschen mit Dienst nit kunte an die Hand gehen/ hat er sie anderen Höfen und vermöglichen Herrn eyffrigst anbefolchen/ nur damit er sie bey ihrem Vorhaben erhielte. Wann aber auch alle diese Obsorg Fruchtloß abgeloffen/ hat er ihnen fromme und gelehrte Männer vorgeschlagen/bey denen sich Raths zuerhohlen: wie dann der nit minder demüthig dann eyffrigiste Fürst einem seiner geringsten Bedienten eben dieses Liebstück erwiesen hat. Heist das nit mit einem brinnenden Fürsten-Hertz das Wachsthum der Kirchen befördern? Heißt das nit seiner Fürstlichen Kirchen-Würde nach all ihren Amts-Pflichten genauist nachleben?

LVII. Wie uns das vor anderen bezeiget die Trost- und Glorreiche Bekehrung des heut regierenden Durchleuchtigisten Chur-Hauß Sachsen/ zu welcher seine Durchl. Eminenz das meiste beygetragen.

Doch beruhete nit bey allem diesem das Eyffer-volle Hertz. Es brachen die Flammen so hell aus/ daß sie gantz Europam erleichteten. Ich nimme dich zum Zeugen/O schönes und herrliches Reich Ungarn/ mit was für einem Helden-Gemüth hat er deine Apostolische Kirchen theils erhalten/ theils erweitert! wie viel GOtts-Häuser/ so vorhero dir abgetrungen worden/ hat er wiederum mit seinem unglaublichen Eyffer zu ruck gebracht! was vor einen unverdrossenen Fleiß hat er nit angewendt/ damit die Seelsorger und Lehrmeister den Unwissenden die gesunde Catholische Lehr mit Nachdruck vortragten? sage du zuforderist O edlestes Chur- und Hertzothum Sachsen! wer hat das meiste beygetragen/ daß du endlich nach Verfliessung zweyhundert Jahren wiederum ein solches Oberhaupt erlanget/welches in die alte Fußstapffen aller Durchleuchtigisten Vorfahreren eingetretten/ und die allein seeligmachende Catholische Religion offentlich angenommen hat? wer anderst/ als der Durchleuchtigste Fürst und Cardinal CHRISTIANUS AUGUSTUS? wie dann deswegen auch von eben dieses grossen Fürsten-Händen der neubekehrte Durchleuchtigiste Churfürst von Sachsen/und würcklich mächtigster König von Pohlen Fridericus Augustus, das allerheiligiste Sacrament des Altars das erstemahl nach Catholischen Gebrauch empfangen hat.

Nit

Nit weniger liesse er ihme eyfrigist angelegen seyn das Hertz des Durchleuchtigisten Chur-Printzens von Sachsen zu dem schon vorhabenden großmüthigen Entschluß vollends zu bewegen; wie es gleichfals in der That erfolget.

Endlich nach so groß gemachten Beuthen hat er seinen eigenen Durchleuchtigisten Nepotem MAURITIUM aufs neue der Catholischen Kirchen gebohren/ welcher mit dem allein nit zufrieden/ sondern nach dem Beyspiel seines grossen Herrn Vetteren ebenfals den priesterlichen Stand angetretten/ und in höchster Gegenwart des gantzen Durchleuchtigisten Chur-Hauß eben an dem heiligen Dreyfaltigkeit Tag sein erstes heiliges Meß-Opffer mit unglaublichen Trost des heut glückseeligist regierenden Pabsts Benedicti XIII. wie auch des Durchleuchtigisten Hauß Sachsen/ und der gantzen Catholischen Kirchen gehalten / obwohlen lang zuvor seine Durchleucht Eminenz wichtigiste Vorstellungen in einem sonders abgelassenen Schreiben entgegen gemacht/ welchen aber mit so ungemeinem Eyffer/ und so ausbündiger und vernünfftiger Gegen-Antwort der Durchleuchtigiste Fürst und Hertzog Mauritius begegnet/ daß so wohl zu eigner als der Heil. Kirchen grösten Ehr gereichen wurde/ wann beyde diese Brieff der gantzen Welt offentlich bekannt gemacht wurden.

Nun begehre ich von allen und jeden / daß sie frey und ledig heraus sagen/ ob nit der Durchleuchtigiste Fürst allen anderen Kirchen-Fürsten/ so viel immer deren von Innocentii des IV. Römischen Ober-Hirtens Zeiten gezehlet worden / in den brinnenden Eyffer vor die allein wahre Kirchen GOttes die Waagschal halte?

Ich bin versicheret/ daß mir keiner widersprechen werde/ insonderheit wann er hören wird/ wie eyffrig eben dieser Durchleuchtigister Fürst nit nur das hoche Amt eines Cardinals / sondern auch das Mühe-volle Hirten-Amt eines Ertz-Bischoffs vertretten habe.

LVIII. Eben so vortrefflich hat er das hoche Ertz-Bischöffliche Amt verwaltet; gleichwie es erhellet

Ich kan dißfalls nichts besseres thuen/ als wann ich mich der Worten gebrauche/ welche der guldene Mund zu Ehren des heiligen Pauli verfasset hat; zumahlen sie ein kurtzer Begriff seynd alles dessen/ was man von einen vollkommenen Ober-Hirten/ und Ertz-Bischoffen erfordern kan. Er redet also Homil. 7. de Laudibus S. Pauli: Quasi communis totius mundi esset Pater, ita in amore omnium ipsos eorum imitabatur Parentes. Imò cunctos non carnales solùm, sed & spirituales Patres solicitudine ac pietate superabat, & pecunias, & verba, & corpus, & animam pro his, quos diligebat, impendens: Paulus liebte alle und jede insonders / als wann er ein allgemeiner Vat-

D ter

ter wäre; Ja noch überdas ware sein Sorgfalt/ und Frommkeit so groß/ daß er alle natürlich- und geistliche Vätter weit überwindete/ zumahlen er weder Gelt/ weder Wort spahrete/ ja Leib und Seel zu dero Nutzen aufopfferte. Drey Stuck begreiffet dieser hoche Lobspruch Chrysostomi; erstlich die ungemeine Lieb Pauli; zweytens die ausserordentliche Sorg so wohl vor den Leib/ als die Seel; dan die eigne Frommkeit und Andacht; und keines aus allen ist/ welches ihme nit eigen gemacht habe unser Hochwürdigist/ und Durchleuchtigiste Fürst: Lasset uns die Prob anhören/ und erstlich zwar von der Lieb als den grösten Kennzeichen eines wahrhafften Ober-Hirtens.

Erstlich aus der ungemeinen Lieb/ welche seine Durchl. Eminenz erwiesen haben den Krancken/

Ein ungemeines Probstuck der Lieb ist es/ den Krancken/ ja auch erblichsten Zuständen beystehen/ deren Beicht/ ohneracht der augenscheinlichen Gefahr/ anhören/ und biß in den Tod niemahlen von ihnen weichen. Eine Sach/ die jeden gemeinen Seelsorger und Religiosen zu einen wahren Schlacht-Opffer der Liebe machet: Ein gleiches höchstverwunderliches Liebstuck hat zu Littich seine Durchleucht Eminenz erwiesen dem Durchleuchtigisten Hertzog/ Pfaltzgrafen/ und vormahligen hochen Teutschmeister Ludovico Antonio, nachdem er von gifftiger Kranckheit überfallen/ und auch darüber des Lebens verlurstiget worden.

Er wiche keinen Tritt mehr von ihme ab/ ohneracht des vielen und grossen Abmahnens/ seiner selbsten zu verschonen: Er sprache ihme zu/ er umfangte/ und küßte ihne hertzlich/ und das so lang/ biß endlich der Durchleuchtigiste Hertzog in den Armen seiner Durchleucht Eminenz seelig verschieden/ mit nit minder Trost des Sterbenden/ als Gefahr des Zusprechenden; zumahlen seine Durchleucht Eminenz gleich darauf gezwungen wurden/ den gantzen Leib abzuwaschen. Ist nit das ein wahrhafft lieber Hirt/ der sich selbsten vor seine Schaaf der Gefahr aussetzet?

den Sünderen.

Ein ungemeines Liebstuck ist es/ wann auch ein gemeiner Geistlicher ihm die Mühe gibet hartnäckige Seelen zu einer redlichen Beicht/ absonderlich in grosser Gefahr zubewegen. Hat aber nit eben das seine Durchleucht Eminenz aus hitzigisten Seelen-Eyffer gethan/ da er einstens zu Cölln bey eines vornehmen Graffen Bett schier Tag und Nacht ohne Ermüdung/ ohne Verdruß geblieben/ biß er endlich das Eyß mit seinen feurigen Worten gebrochen/ und das widrig-gesinnte Gemüth zu Ablegung einer reumüthigen Beicht gebracht?

und auch denen Sterbenden.

Ein ungemeines Liebstuck ist es/ seine geistliche Dienst allen ohne Unterschied hoch- und niederen Stands-Persohnen antragen/ selbigen mit Rath und That vätterlich beyspringen/ und nichts verabsaumen/ was zu dero Seelen Nutzen nur immer ersprießlich seyn mag. Wie ware auch dißfals beschaffen das Hertz unsers Durchleuchtigisten Fürstens? was fragen wir viel? sein eigene offt widerholte Wort und würckliche Beyspiel geben es zu

Genü-

Genügen an Tag. Er hat ja selbsten offentlich angesagt/ es solle keiner kein Scheuchen tragen ab seiner hochen Persohn/ seye es hernach/ daß man zu ihme selbsten eintweder in Tod-Bett/ oder in Ablegung der heiligen Beicht/ oder in anderen Nöthen ein Vertrauen setze; die Fürstliche Wort hat er in Werck erwiesen/ da er öffters auch gemeinen Leuten in Tod-Bett beygestanden/ oder ihre Beicht angehört hat; dahero er noch bey Lebszeiten verordnet/ man solte ihm eben jenes aus Holtz geschnitzlete Creutz ins Grab geben/ mit welchen er so viel Sterbende zum letzten Streit aufgemunteret hat. Wer hat dergleichen von einen Neubekehrten / von einen so grossen Hertzog/ Ertz-Bischoff und Cardinalen offt oder auch jemahl gehört / oder gelesen? Ich wenigist weiß vor Verwunderung schier nit mehr / was ich reden/ oder gedencken solle. Dem ewigen GOtt seye nur allein unendlicher Danck/ daß er bey diesen unseren Zeiten ein so ausbündiges / und allerseits vollkommenes Fürsten-Hertz zu Großmachung seiner eintzig wahren Kirchen hat aufstellen wollen / in welchem Hertz sich als in einem Christallenen Spiegel sowohl die grosse Fürsten der Welt / als alle gemeine Menschen ersehen und auferbauen können.

Aus dieser so ungemeinen Lieb entsprange die Sorgfalt/ die unser Durchleuchtigiste Fürst für Seel und Leib des Nechstens getragen; weilen er gar wohl wuste/ was der Heil. Bernardus von allen geistlichen Vorsteheren gesprochen: Solicitudo officium Prælati est, non celsitudo, eines Ober-Hirten Amt bestehet nit in der Hochheit / wohl aber in der Sorgfältigkeit/ und zwar erstlich vor die Seel; diese Obsorg war bey seiner Durchleucht Eminenz so groß / als immer von einem grossen Fürsten gelesen wird. Ich muß schon wiederum das schöne Beyspiel des Hußitischen Fürsten anziehen/ als welcher ein wahres Vorbild ist unsers Durchleuchtigisten Fürsten. Dann erstens ware auch Job von einem Hoch-Fürstlichen Hauß. Non erat Rex, sed Princeps, bezeuget der hocherleuchte Kirchen-Fürst Cajetanus. Job ware ein Fürst / aber kein König. Was aber noch eigentlicher eintrifft/ so setzet unser gelehrte Pineda hinzu / daß er zugleich ein Hertzog/ und zwar von einem Königlichen Geschlecht abstammend gewesen/ wie ebenfals unser Durchleuchtigiste Fürst zugleich ein Hertzog / und zugleich von dem Königlichen Geschlecht Bodonis und Witekindi entsprossen ware. Wo hat aber die Sorgfalt dieses Hußitischen Fürsten seinen Anfang genommen? bey seiner eigenen Hofstatt / antwortet der grosse heilige Gregorius, als welche so wohl eingerichtet ware / ut neque per facta, neque per verba delinquerent, daß sich kein eintzige Ungebühr weder in Worten/ weder in Wercken blicken liesse. Wie verwunderlich hat diesem Beyspiel unser

LIX. Zweytens aus der übergrossen Sorgfalt so wohl vor die Seel in Abwendung aller Gefahren.

In Job. 29. v. 25.

Gregor. L. 1. Moral. C. 7.

Durchleuchtigiste Fürst nachgeartet! alles müste ordentlich auf-einander gehen: Er straffte alle mündiste Mißbräuch/ und kehrte alle Mittel vor/was zu grösserer Versicherung dienen kunte. Zu dem End hat er ein gantze Mauer von neuem aufführen lassen/ damit der gantze Hof um 9. Uhr geschlossen wäre/ mit ernstlichen Befelch/ keinem noch ein/ noch auszulassen nach Verfliessung dieser Zeit. Man müste ihme in Ungarn so gar die Schlüssel selbsten einhändigen/ja er hat in eigener Persohn fleißig nachgesehen/und mitten in der Nacht sich an End und Orth antreffen lassen / wo man ihne am mindesten erwartet hat; zudeme so müsten die verehlichte anderstwo ihr Bewohnung suchen / nur damit von weitem keine Gefahr zu beförchten wäre.

Bey so grosser Obsorg vor seine eigene Hoffstatt lasset sich leichtlich einbilden / wie wachbahres Aug er auf seine Geistlichkeit werde getragen haben/als an dero die gantze Seelen-Sorg hanget. Er biegte auch allen weiteren Gefahren vor; Er bestraffte die kleinste Fehler; er fragte dem Wandel und Aufführung fleißigist nach/ und unterliesse nichts / was zu fernerer Erhaltung derselben entweders von ihme selbsten oder von anderen für nutzlich erachtet wurde.

LX. als auch vor den Leib in mitleidiger Aufhelffung der Armen/ deren er ein wahrer Vatter ware.

Neben dieser so grossen Obsorg auf die Seel hat er keineswegs des Leibs vergessen/ daß ich wiederum sagen kan von unserem Durchleuchtigisten Fürsten / was der heilige Chrysostomus Homil. 7. de laudibus S. Pauli: Cunctos non carnales solùm sed & spirituales Patres solicitudine ac Pietate superabat, & pecunias, & verba & corpus & animam pro his, quos diligebat, impendens, er habe nit nur die natürliche sonder auch geistliche Vätter übertroffen/ dieweilen er sich und das seinige vor den ewig- und zeitlichen Nutzen der Seinigen angewendt. Wie er vor das ewige Wohlseyn gesorget/haben wir allbereit vernommen/wie er aber auch mit Verschwendung des seinigen den zeitlichen Nutzen der seinigen in acht genommen/werden uns die Arme erklären. Es giebt zweyerley Arme/ einige seynd arm dem Geist und Leib nach/andere nur dem Leib nach: Beyder freygebigister und liebreichister Vatter ware jederzeit der Durchleuchtigiste Fürst: Pater eram pauperum: Ich war ein Vatter der Armen/ ruffet uns von diesem grossen Fürsten zu die herrliche Wohnung der Wohl-Ehrwürdigen P.P. Cajetaneren/ welchen der Durchleuchtigiste Fürst den ersten Eingang in Wien gemacht/und zu dem End seinen eigenen Palast zum künfftigen Wohn-Orth verschaffet hat/mit solcher Vorsichtigkeit/daß er noch darzu dieses künfftige Wohn-Orth von allen darauf hafftenden Bürden frey gekaufft/und neben dem jährlich bey 2000. fl. erleget/damit ein Stock des Gebäu ihme jederzeit vorbehalten wurde.

Pa-

Job. 29. v. 16.

Er ware ein Vatter der freywillig Armen/ als welchen er Kirchen und Klöster auferbauet/ ja noch darzu ein herrliches Spital eingeraumt.

Pater eram pauperum, ruffen mit vollen Mund die Ordens-Geistliche des heiligen Pauli ersten Stiffters der Einsiedleren/ welchen er mit unglaublichen Unkösten das Closter zu Marienthal von neuem aufgebaut / und jährlich ein merckliche Summa vorgeschossen/damit einige Wohnzimmer vor ihne jederzeit lär gelassen wurden.

Pater eram pauperum, wird allzeit aufruffen mit so viel hundert Verlassenen und Armen der uralte und Liebs-volle Orden der hochwürdigen Creutz-Herren/so sich de stella rubea schreiben/ als dero Obsorg der Durchleuchtigiste Fürst ein herrliches Spital zu Preßburg anvertrauet. Endlich so seynd alle Ordens-Ständ schuldig diesen grossen Fürsten als einen Vatter zu erkennen / als die er inniglich und ohne Unterschied liebte/ schätzte/ verthätigte/ja auch verehrte. Derowegen er nirgends lieber sein Auffenthalt hatte/ als bey ihnen/ und zeigte da sein völliges Vergnügen / und sondere Freud. Das kan uns insonders bezeugen das berühmte Closter zu Prüffening Ord. S. Benedicti/ die ebenfals berühmte zwey Carthausen zu Cölln und Priel/ allwo er mit den Geistlichen öffters pflegte die priesterliche Tagzeiten nach ihrem Gebrauch zu betten/ und viel andere/ bey denen er jederzeit pflegte seine Einkehr nit ohne Fürstliche Freygebigkeit zu nemmen.

LXI.

Er ware nit minder ein Vatter der Noth-gezwungenen Armen/ deren keiner mit seinem Wissen ohne Allmosen entlassen worden.

Mit nit minderer Freygebigkeit ist er den von harter Noth gezwungenen Armen allerley Stands beygesprungen. Jenen/welche die Schamhafftigkeit von offentlichen bettlen abhielte/ alsbald er dessen berichtet worden/ schickte er reichliches Allmosen in höchster Stille/ ja in das Hauß zu. Anderen liesse er solches so freygebig ausspenden/ daß er scharffen Befehl ertheilt/ keinen/ wer er immer wäre/ ohnbeschenckt darvon zu schicken/ darumen er einstens voll des Trosts in diese Wort ausgebrochen/ ich hoffe / GOTT/ der auch einen Trunck Wasser nit ohnbelohnt lasset/ werde mir einstens darum gnädig seyn/ weilen mit meinen Wissen keinem eintzigen jemahlen ein zulängliches Allmosen versagt worden.

Er ware auch mehr ein Vatter als Herr seiner armen Unterthanen; mithin ein Lieb-und Sorg-voller Ober-Hirt.

Ich kan bey dieser Gelegenheit jenes nit ungemeldt lassen/was sich etlich Jahr vor seinem seeligisten Hintritt in Ungarn zugetragen. Alldorten hat er vor sich kommen lassen etlich seiner Unterthanen / die im Nahmen einer gantzen Gemeind abgeschickt worden / um Nachlassung ihrer Steuer anzuhalten; diese betrachtete der gutherzige Fürst von Fuß auf/ und fragte sie endlich/ warum sie so zerlumpt und bettelhafft ausseheten ? die Unterthanen gar nit erschrocken stellten ihr andringende Noth bey so schwehren Zeiten also beweglich vor/ daß der mitleydige Fürst ohne Anstand die Steuer auf ein gantzes Jahr nachgelassen/ nit ohne Murren der Beamten/ welche sich nit scheuchten offentlich zu sagen/auf solche Weiß werden seine Durchleucht Eminenz bald selbsten in grosse Noth gerathen. Dessen doch ohngeacht bliebe er bey seinem Fürstli-

chen Wort/ja theilte noch unter sie Gelt aus/damit sie wegen ihrer Reiß schadloß gehalten wurden/ mit diesen beygesetzten Worten/ deren er sich jederzeit in eigenhändiger Austheilung des Allmosens gebraucht: **Bettet vor mich.** Was kan man doch von einem Oberhirten und Vatter/ was von einem geistlichen und wahrhafft grossen Fürsten-Hertzen mehrers erwarthen/oder auch verlangen?

Hochwürdigist Durchleuchtigister Fürst! ach ja freylich kan es nit wohl anderst seyn/ als daß dir GOtt in Ewigkeit gnädig seye/ wie du dir billich die zuversichtliche Hoffnung hast machen können/ der du ein so weites Hertz gegen alle untergebene Schäflein getragen/ ein so freygebige Hand jederzeit ausgestreckt. Du geniessest nunmehro den grossen Lohn/der allen geistlichen Vorsteheren/ allen ausgemachten vollkommnen Kirchen-Fürsten/ allen mitleydigen Hertzen in dem Reich der Himmeln bereitet ist: unterdessen vergisset auch die Welt deiner nit / als in welcher du mit gleichmäßiger Vollkommenheit alle dir angetragene höchste Ehren-Stellen versehen hast/ als wir immer bißhero dich in Verwaltung der geistlichen Aemteren und Würden gefunden haben. Dieses bleibt mir noch übrig kürtzlich zuerklähren/damit/gleichwie ich dich bißhero als ein ungemein grosses **Fürsten-Hertz** in theils natürlich ererbten/ theils erst an dich gebrachten Würden/ und noch als ein weit grösseres **Fürsten-Hertz** in Verwaltung deiner geistlichen Fürsten-Aemteren vorgestellet habe/ jetzt auch als ein ungemein grosses **Fürsten-Hertz** in Verwaltung weltlicher Ehren-Stell vorweise.

LXII. Endlich/ wie ungemein groß dieses Fürsten-Hertz in Verwaltung weltlicher Fürsten-Würde gewesen seye/ geben uns gnugsam zuerkennen drey glorwürdigste Kayser in Auftragung im̃er höcher und höcheren Würden/

Und wie leicht/ wie nachdrücklich kan ich auch dieses bewerckstelligen. Es braucht mehrer nit/als daß ich ein eintziges Wörtlein verändere/ so ligt die Prob vor sich selbsten am Tag/ und klar vor den Augen. Ich hab bißhero dich jederzeit benahmset/ Cor verè Augustum, **ein wahrhafft Fürstliches Hertz**/ jetzt da ich von der Glor-reichen Verwaltung deiner hochen weltlichen Ehren-Würde zu handlen hab/ nenne ich dich nit nur allein Cor verè Augustum, **ein recht Fürstliches Hertz**/ sonderen Cor Augustissimi, das Hertz des grösten Welt-Fürstens und Monarchens.

Er ware das Hertz des gottseeligsten Kaysers Leopoldi des Grossen/ welcher den Anfang gemacht hat zu allen nachfolgenden hochen Aemteren und Würden/ mit Auftragung des Bischoffthums Raab/ und erster engeren Verbündung dieses Fürstlichen Hertzens mit seinem allerdurchleuchtigisten Hauß.

Er ware das Hertz des sigreichisten Kaysers Josephi, als welcher ihne nur allein pflegte zu benamsen seinen lieben Geistlichen: Dieser höchste Welt-Monarch ziechete ihne schon zu allen gehei-

geheimen Räthen/er übergabe ihme die höchste Stell in Ungaren/ er setzte ihn vor als Administrator des gantzen Ertz-Bistums Cölln/ allwo einstens sich ein feindliche Parthey zwischen der Stadt und Carthaus in einen verlassenen Keller versteckt/um seine Durchleucht Eminenz lebendig oder Tod in die feindliche Händ zuüberlieferen/ welches auch geschehen wäre/ wofern nit GOtt einem aus dieser Rotte das Hertz gerühret hätte/ welcher beyzeiten die gantze Nachstellung entdecket/ und neben einer Obrist-Stelle 1000. Gulden Leben-länglich erhalten hat. Und wie verwunderlich hat er beyde diese Aemter verwesen zu den allergefährlichisten Zeiten? Das Ertz-Bistum Cölln schreibet ihme noch danckbarlich zu die weißist durchtriebene Milderung der schwehren Kriegs-Lästen/ welche sonsten durch die öfftere Durchmarsch/ und schon angedeutete Einquartierung vieler tausend Soldaten geschehen wären/ die klugiste Abwendung allerhand bedrohlichisten Wetteren/ die vätterliche Obsorg der dazumahl höchst nothleidenden Unterthanen.

LXIII. Uber alles ist/ was er bey eben diesen gefährlichen Zeiten in Ungarn dem Allerdurchleuchtigisten Hauß von Oesterreich/ ja dem gantzen Römischen Reich zum grösten Nutzen ausgewürcket. Er ware wohl einer der grösten Werckzeugen/ wo nit der eintzige/ der nach vieljährigen blutig geführten Krieg die Gemüther vieler tausend Ungaren mit dem Allerdurchleuchtigisten Hauß glücklichist versöhnet. Zu dem End liesse er sich keine Mühe noch Unkosten reuen/ er hat andere mit Gelt/ andere mit Versprechen gewunnen/ wiederum andere mit guten Rathschlägen auf seine Seiten gebracht. Sonderbahr hat er seinen Sächsischen Beutel (also hat der Durchleuchtigiste Fürst selbsten gesprochen) in alle Weithe aufgethan vor diejenige/ welche mit Hin- und Widertragung der Briefen die beständige Correspondenz unterhielten/ biß endlich der Welt-berühmte und tapffere Graf Caroli sich Carolo seinem rechtmäßigen König unterworffen/ und gantz Ungaren einmüthig aufgeruffen hat: Non habemus Regem, nisi Cæsarem, wir wollen und erkennen keinen anderen König in Ungarn/ als den Kayser.

Welche alle seine Durchl. Eminenz verwaltet haben mit größtem Nutzen des allerdurchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich und sonderbahr des Königreichs Ungaren

Wie seine Durchleucht Eminenz vor die allgemeine Ruh des Königreichs gesorget/ also haben sie mit gleichem Eyffer vor die Gerechtigkeit sich bearbeitet. Es seuffzete und beklagte sich schon lange Zeit dieses schöne Reich/ daß auch die wichtigiste Rechts-Händel eintweders auf viel Jahr hinaus mit unersetzlichen Schaden gezogen werden/oder endlich auf eines und des anderen Ausspruch alles hangete/ohne daß man einen anderen Richter als bey Zusammenkunfft des gantzen Reichs haben kunte. Diesem Ubel abzuhelffen wurden seine Durchleucht Eminenz bestellet/ durch welche mit Einwilligung des gantzen Reichs und höchster Zufriedenheit des Kaysers selbsten eine neue Gerichts-Form eingeführet

P 2 wor-

worden mit so grossem Trost und Nutzen aller Lands-Kinderen/ als Glori des Durchleuchtigisten Fürstens.

Was ist es dann Wunder/ daß in Ansehung so vieler und groß-geleisteten Diensten seine Durchleucht Eminenz auch leztlich gewesen seynd das Hertz des heut glückseeligist regierenden allermächtigisten Kaysers Caroli des VI, als welcher ihme erstlich anvertrauet das heilige Römische Reich/ so das Hertz ist aller anderen Reichen/ und weitschichtigen Länderen? Dan wiederum seine allerhöchste Persohn selbsten/ zumahlen er von seinen Händen im 1712. Jahr den 22. Tag Mayens hat wollen zu einem König in Ungarn gesalbet werden. Endlich auch sein eignes Hertz/ will sagen/ seine Allerdurchleuchtigiste Gemahlin und Kayserin/ die seine Durchleucht Eminenz ebenfalls zwey Jahr hernach zur Ungarischen Königin den 18. Tag Octobris gesalbet hat/ nachdem er etlich Jahr zuvor/ nemlich in 1708ten/ jetzt regierende Königin in Portugall mit Ihro Königlichen Majestät in Portugall/ dessen Stell der großmächtigste Kayser Josephus selbsten vertretten/ vermählet hat.

Betrachten wir dann sowohl die Verwaltung der geistlichen/ als weltl. höchsten Fürsten-Aemtern/ so scheinet allenthalben in verwunderlicher Grösse das wahrhaffte **Fürsten-Hertz** seiner Durchleucht Eminenz hervor/ welches dem Kayser gegeben/ was des Kaysers ist/ und GOtt/ was GOttes ist/ als deme er neben so viel anderen Hertzen sein gantzes Hertz auf eine recht Fürstliche Verschänckung überlassen.

LXIV. *und mit Hinderlassung des schönsten Beyspiels eines gottseeligisten Wandels.*

Er wuste/ daß GOtt nichts angenehmers seye/ als ein reines Hertz/ dieses aber nicht erhalten wurde ohne gröste Obsorg auf den eignen Leib; deßwegen gebraucht er sich so gar des nothwendigen Diensts seiner Bedienten nit in einen Zustand/ den er etlich Jahr verborgen gehalten/ und noch länger verborgen hätte/ wofern nit die schon würcklich antringende Todts-Gefahr ihne gezwungen hätte zueröffnen/ was er bißhero sorgfältig/ obwohlen mit seiner grösten Mühe und Beschwerlichkeit/ in äusseristen geheim gehalten hatte.

Er wuste/ daß jeder Ober-Hirt auf den Leuchter der Kirchen gestellet seye/ damit er brinne/ und brenne; brinne in der Andacht/ die so glühend bey ihme ware/ daß er seine gewohnliche Bettstunden allen anderen Geschäfften jederzeit vorgesetzt/ die vorgeschriebene Visitation des Ertz-Bistums in Persohn öffters verrichtet/ die Gottesdienst mit höchster Andächtigkeit/ und Majestät-vollen Ansehen zu gewohnlichen Zeiten selbsten verrichtet/ und endlich mit eigner Hand zwölff Bischöff der Kirchen eingeweihet/ worunter heutiger in dem Ertz-Bistum Gran würdigister Nachfolger/ und Primas selbsten begriffen ist.

Etwas besonders hatte die kindliche Zuversicht und Andacht zu Maria der allerheiligisten Mutter GOttes. Diese ver-

verehrte er mit steter Abbettung des heil. Rosenkrantz / dero Lauretanische Lobsprüch liesse er täglich nach der heil. Meß offentlich von einen Priester vorbetten / von den armen Studenten aber alle Samstäg auf den Abend vor seinem Hof absingen / nit ohne reichliche Schänckung. Und / damit ich viel anderes geschweige / so ware wohl dieses die meiste Ursach / daß er zu Marienthal seine Wohnung aufgeschlagen / allwo er einstens ohngefehr ankommen ist. Nachdem er aber das alldorten wunderthätige Mariä-Bild verehret / und sich schon wiederum auf den Weeg begeben hatte / wurde er von einen innerlichen Antrieb gleich wiederum dahin gezogen / und bewegt / alldorten ein beständige Wohnung aufzuschlagen / damit der eyffrige Sohn Mariä niemahlen von seiner Mutter / wo nit die Noth andringete / entfernet wäre. Und glaube ich sicherlich / daß seine Durchl. Eminenz wohl die meiste Ursach gewesen / daß der Allerdurchleuchtigiste Kayser Carolus sich persöhnlich dahin verfüget hat / welcher / da er die hin und wieder aufgeschlagene Brieff gelesen / krafft deren seine Durchl. Eminenz schier von allen Heil. Ordens-Ständen der guten Wercken theilhafftig gemacht worden seyn / sich mit diesen Worten vernemmen lassen: Es kan dermaleins Euer Liebten nit übel ergehen / indem sie mit so viel Paßporten für die künfftige Reiß in die Ewigkeit versehen seynd.

Neben dieser Marianischen Andacht ware er insonders zugethan dem Wunder-heiligen Joanni von Nepomuc, wie auch dem wunderthätigen Indianer Apostel Xaverio, mit seinen heiligen Vatter Ignatio, deren aller heil. Reliquien und Bildnussen er offentlich unter andere kostbare Bilder aufgehenckt / und mit sonderen Vertrauen öffters / auch wehrend öffentlicher Taffel andächtigist gekusset hat.

Mithin bleibet und ist dieses Hertz CHRISTIANI AUGUSTI vor GOtt und vor der Welt ein grosses **Fürsten-Hertz;** groß in Antrettung / noch grösser in Vertrettung / am grösten in Abtrettung aller seiner Fürstlichen Würde / welches der lezte Puncten ist meiner gantzen Abhandlung und Trauer-Red.

Nichts schwehrerers nichts härterers fallt / als aus dem Besitz grossen Glücks und Ehren-Gütteren gehöbet werden / dessentwegen warnet alle Menschen der H. David so ernstlich Ps. 61. v. 11. Divitiæ si affluant, nolite cor apponere, ach ihr Menschen! wann euch alles nach Wunsch ergehet / wann ihr hochangesehen / reich begüttert seyd / verlange ich zwar nit / daß ihr euere Würden / euere Gütter freywillig aufgebet / aber das bitte ich euch / nehmt euch doch in acht / daß euer Hertz darmit nit bezauberet werde / sonst werdet ihr es in keiner Gelegenheit mehr ohne grosses Wehethum abschehlen können; das bekräfftiget uns die tägliche Erfahrnuß sowohl derjenigen / die durch einen Unglücks-Fall / oder deren / so durch den Tod-Fall solcher Ehren und Gütteren be-

LXV. Obwohlen aber seine Durchl. Eminenz groß waren in Antrettung / und noch grösser in Vertrettung: doch waren sie am grösten in Abtrettung aller

rau-

Hochfürstlichen Würden; wie solches erweiset die unerschrockene Erwartung des Todts/

raubet werden. Was Schmertzen und Elend/ was innerliche Unruhe verursachet bey dergleichen Hertzen alsdann das Unglück oder Tod? unterdessen O wie anderst ware beschaffen das Hertz unsers Durchleuchtigisten Fürsten! Er ware ein Fürst/ der auf dem Gipffel der Ehren stunde/ ein gleich hocher Kirchen- und Reichs-Fürst/ Er ware ein Herr/ der den ansehnlichisten Posto erhalten/ welchen der allergröste und mächtigiste Welt-Monarch vergeben kan/ Er hatte selbsten Land und Leuth unter sich/ nebst reichlichen Einkünfften/ und Gütteren. Da nun der Tod schon im Anzug ware/ die gäntzliche Blünderung vorzunemmen/ wie wenig hat er sich entsetzet! mit was vor Begierd und Freud hat er den bestimmten Tag erwarthet! ja zeugte noch darzu einen sonderen Trost/ da er selbsten zuvor alles eingepackt/ damit der Raub schon beysam wäre/ und nit mühesam müste zusammen geraffet werden. Wollen sie wissen Hochansehnliche! woher diese ungemeine Stärcke des Hertzens entsprossen? Ich will es mit wenigen Worten sagen. Dieses grosse **Fürsten-Hertz** hat nit gewartet/ biß der rauberische Tod anlangte. Es hatte vorlänsten sich selbsten beraubet an allen Gütteren; dan da es noch frisch und gesund lebete/ ware es allem Zeitlichen vorhinein abgestorben/ und da es absterben solte/ fangte es erst von neuem an zu leben: Dieses ware die eintzige Ursach der so ungemeinen Stärcke unsers Durchleuchtigisten **Fürsten-Hertzens**/ deren Erörtherung noch wohl die letzte Auffmercksamkeit verdienet.

LXVI. und lange Vorbereitung zu dem Tod; ja Zubereitung seiner eignen Todten-Bahr mit der gäntzlichen Ausklei-dung/

Ich verlange nit Hochansehnliche! daß man auf meine Prob warte/ werffen sie nur allein ihre Trauer-volle Augen auf die allhier liegende Todten-Bahr! dan ich bitte sie! was ist wohl dieses für ein Todten-Bahr/ darinnen würcklich der entblichene Leichnam unsers Durchleuchtigisten Fürstens aufbehalten wird? Ist es nit jene Todten-Bahr/ die dieser grosse Fürst bey seiner Zurückkunfft nacher Regenspurg also gleich hat verfertigen lassen? Ich frage weiter/ ist es nicht jene Todten-Bahr/ die er so offt pflegte mit einem Kuß zu verehren/ so offt/ als er meinte/ daß ihne kein Aug beobachtete/ und schier allemahl mit Zäheren benetzete? Ist es nit jene Todten-Bahr/ die er bey erster Anmeldung des Tods noch zu Nachts in die Carthaus abhohlen/ und nachgehends offentlich in die Kirchen aussetzen lassen? Ist es nit endlich jene Todten-Bahr/ darinnen seine eigne aus Holtz geschnitzlete Bildnuß gelegen? und zwar mit dem gantzen Bischöfflichen Ornat, und all anderen Denckzeichen/ mit denen er verlangte einstens begraben zu werden? wie es dan auch vollzogen worden. Kunten wir aber einen kräfftigeren Beweißthum haben eines von allen Zeitlichen gäntzlich abgeschelten Hertzens? Nein Auserwehlte! es ist nit möglich den Tod immer vor Augen haben/ und das Hertz an das zergängliche halten/ insonderheit wann es auf ein so grelle Weiß geschicht/ wie wir gegenwärtig sehen.

Es

Es hat dißfalls der Durchleuchtigiste Fürst der unerschaffenen LXVII.
Weißheit GOttes nachgefolgt/ damit ihne nicht verblenden möch- welche Todten-
te die Hochheit seines Durchl. Hauß/ ædificavit sibi do- Bahr er
mum, Prov. C. 9. v. 1. so hat er ein anderes Hauß entgegen selbsten angege-
auffgeführt. Und was für ein Hauß/ als jenes/ von dem der ben und immer be-
Psalmist. 48. v. 12. sepulchra eorum domus, das Grab ist trachtet
ihr Hauß? Er hat auch dieses Hauß mit Säulen unterstützet/ aber hat;
nur mit jenen zweyen/ auf welchen geschrieben stehet: Non plus
ultrà; er hat auch seine Schlacht-Opffer geschlachtet: Immo-
lavit victimas suas, sich nemlich/ und das blutige Opffer der
allerheiligsten Meß / so er immer neben seiner Todten-Bahr le-
sen lassen. Er hat auch endlich in diesem Todten-Hauß seinen
Tisch aufgedecket / proposuit mensam suam, auf welchen Ibidem.
die Aschen das Brod gewesen/ cinerem tanquam panem Psal. 101.
manducabam, und die Zäher sein Getranck / & potum v. 10.
meum cum fletu miscebam. Bey dieser also zuberei-
teten Tafel hat er den grösten Eckel ab allen Welt-Ehren und Freu-
den geschöpffet / und sein noch übrige Lebens-Zeit alle Gedancken
dahin gericht/ damit er auf jeden Augenblick bereit wäre / dem an-
kommenden Herrn behend entgegen zu gehen / und ihme neben al-
len anderen Ehren-Stellen sein eignes Leben einzulieferen / wel-
ches er mit einer unbeschreiblichen Freud und Großmüthigkeit des
Hertzens vollzogen.

Diese Freud und Großmüthigkeit hat er so offt erzeiget / als
offt man Meldung des bald instehenden Tods gethan; da erhöbete
er also gleich seine Augen; Da fangte er an hefftig zu seuffzen; da
kunte man aus allen Geberden den innerlichen Trost mitten unter
den grösten Leibs-Schmertzen abnemmen. Dessentwegen sehr offt
die Wort Pauli widerholet wurden: Desiderium habens ad Philipp.
dissolvi, & esse cum Christo, ich verlange/ und wünsche 1. v. 23.
nichts anders/ als aufgelößt zu werden/ und mit Christo zu seyn.
O was grosser Unterschied hat sich dißfals zwischen einem so gros-
sen Fürsten und anderen/ bißweilen auch gemeineren Leuthen hervor
gethan! bey den meisten muß sich ein Geistlicher nicht wenig kosten
lassen/ damit er die Gefahr mit gelinden Worten vortrage/ längere
Hoffnung des Lebens mache/ und dem Tod ein Färblein anstreiche/
damit er nicht so graußlich vorkomme. Da hingegen hat man
glatt dörffen heraus sagen/ ja ware versicheret/ er werde um so viel
lieber alle andere Ermahnungen aufnemmen/ um so viel gewissere
Zeichen des annahenden lezten Stündleins vorgebracht wurden.

Mich fürwahr gedunckte/ als sehe ich in unseren Durchleuch- LXIIX.
tigisten Fürsten einen lebendigen Abriß des dahin sterbenden Ja- deswegen er seine

gantze Hoffstatt noch vor sich unerschrocken hat kommen lassen/ und selbigen den lezten heil. Seegen mitgetheilt mit seinem grösten Trost/

cobs. Dieser grosse Patriarch/ da er die Stund des Todts all Augenblick erwartete/ liesse vor sein Sterb-Bett seine gantze Familien zusam beruffen/ und eröffnete ihnen mit unberuckter Heuterkeit des Gemüths seinen lezten Willen. Schier eben auf diese Weiß hat es der Durchl. Fürst gemacht. Es ware der 18te Tag Augusti, da sich ein grosser Theil der Hoffstatt zu ihrem gnädigsten Herrn etwas vor 9. Uhr in der Nacht verfüget. Ich lage dazumahl eben auf den Knien vor seinem Bett/ und erweckte die Haupt-Act der Christ-Cathol. Religion. Da erhebete er gehling seine Hand/ und gabe mir auf unterschiedliche Weiß zuverstehen/ wie er annoch verlangte als ein wahrer Lieb-voller Jacob den lezten Seegen seiner gantzen Hoffstatt mitzutheilen. Auf Erklärung dessen haben sich auch alle gleich versamlet/ und empfiengen also von dem ersten an biß zum lezten gerechnet/ allesamt die lezte Benediction ihres gnädigisten Herrens ohne eintzige Veränderung seines Gemüths und mit Helden-müthiger Gelassenheit bey einem so eindringlichen Anblick.

LXIX. Dessen er Ursach über Ursach hatte: theils wegen allen vorgekehrten Mitteln zu einem guten Tod/

Was wunderen wir uns aber viel ab einer so unerschrockenen Standhafftigkeit/ und ohngewohnlicher Freud zu sterben unsers grossen **Fürsten-Hertzens**? der von allen Seithen her zuflieſsende Trost hat ihne in seinen grösten Schmertzen schier unempfindlich gemacht. Er hatte das zärtiste Vertrauen auf seinen gecreutzigten Heyland biß auf den lezten Abdruck/ darum er sein aus Holtz geschnitzletes Crucifix-Bildlein niemahlen aus den Augen/ selten aus den Händen gelassen / und immerdar unter viel Liebs-und Schmertz-vollen Zäheren andächtigist küssete.

Zu deme ware keine Stund weder bey Tag noch bey Nacht/ wo er ohne zeitlichen Beystand gelassen wurde. Dan als man von dem 14ten Augusti an in der Hoff-Capellen täglich die Bettstund gehalten/ heilige Messen abgelesen/ darunter den heil. Rosenkrantz in Beyseyn der gantzen Hoffstatt mit den gewohnlichen Kirchen-Gebetteren vor die Krancke abgebettet/ hat man hernach auf Begehren des Hofs Anstalt gemacht/ daß zwey oder mehr P. P. des Collegii Soc. Jesu zu Regenspurg bey diesem grossen Fürsten Tag und Nacht hindurch Wechsel-weiß gegenwärtig wären/ weilen die Gefahr imer grösser und grösser wurde; wie dan den 20sten ein solche Veränderung sich gähling zugetragen/ daß man schon mit dem Zügen-Glöcklein das Zeichen gegeben/ uñ jedermann vermeinet hat/ die grosse Seel unsers Durchleuchtigisten Fürstens werde unter dem mit vielen Zäheren der Gegenwärtigen angehörten zusprechen eines Priesters obbemeldten Collegii den verdienten Lohn in der Ewigkeit abholen.

theils wegen eignem besten Gewissen/

Er hatte endlich das Trost-volle Gezeugnus seines eigenen Gewissens/ das ihme billich gemacht haben so viel groß-und Fürstliche Werck/ die er zu Vermehrung der Ehr GOttes und der Kirchen

chen zu seinen und seines Nechsten grösten Nutzen beständig gewircket hat/ also/ daß dieser grosse Fürst mit nit minderen Vertrauen zu GOTT aufruffen kunte/ als einstens der sterbende König Ezechias gethan: Obsecro Domine, memento quæso, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto, quod placitum est coram te, fecerim! O HErr ich bitte dich/ gedencke doch/ wie ich mich jederzeit beflissen hab meinen Lebens-Wandel nach der Richtschnur der Wahrheit einzurichten/ und mit gantzem Hertzen vor dir alles vollzochen habe/ was ich nur meinte/ dir wohlgefällig zu seyn.

und tugendhafften Leben/

4. Reg. c. 20. v. 3.

Mit einem Wort: obwohlen der Leib von hefftigen Schmertzen gequället wurde / überflosse doch das Fürstliche Hertz von iñerlicher Freud/ und erwartete mit einer heiligen Ungedult sein lezte Stund/ die endlich an dem 22. Tag Augusti seiner Durchleucht Eminenz CHRISTIANO AUGUSTO angebrochen. Die nächere Vorbotten haben sich schon um 12. Uhr Mittags angemeldt durch öfftere Schwachheiten. Um 1. Uhr bin ich noch einmahl dem Durchleuchtigisten Fürsten vorgangen mit widerholter offentlicher Bekantnus des allein seeligmachend-Römisch-Catholischen Glaubens / mit Erweckung einer wahren und vollkommnen Reu und Leyd/ wie auch des steiffen Vertrauens auf die unendliche Verdienst Christi / und inniglicher Liebe GOttes / und mehr anderen bey dieser Gelegenheit gebräuchlichen Tugends-Ubungen; nachgehends hab ich den sterbenden Fürsten in Beyseyn des gantzen Hofs noch einmahl gefragt / ob er verlange die Heil. Sacramentalische Absolution und Ledigsprechung von seinen Sünden? worauf er mit Neigung seines Haupts / Vergüssung häuffiger Zäheren / und in die Hoche etwas erhöbter Hand das Zeichen gegeben / auf welches ich dann mit grösten Trost aller Beystehenden die Heil. Absolution ertheilet/ die Se. Durchl. Eminentz noch öffters und kurtz vor dem seeligen Hintritt von anderen gegenwärtigen Priestern durch Zeichen begehret und empfangen haben; gleich aber darauf hab ich um jenen Pater in das Collegium eilfertig geschickt/ welcher schon das vordere mahl mit allgemeiner Gutheissung des gantzen Hofs dem grossen Fürsten zugesprochen: Er langte auch eben um die zweyte Stund an / allwo sich die Gefahr um ein mercklicheres vergrösserte/ so / daß Seine Durchl. Eminentz gegen die vierte Stund würcklich in Zügen gegriffen / und man dessentwegen das Zeichen der gantzen Stadt durch Läutung des gewöhnlichen Glöckleins gegeben hat: da dann noch zwey Patres angelanget / und haben mithin neben (Tit.) Herrn Probst von Götzel noch 6. Priester der Soc. Jesu mit unausgesetzten Zusprechen Wechsel-weiß dieses grosse

theils wegen steten Zusprechen der Geistlichen welche viel Täg und Nacht bey ihme verblieben/

biß endlich seine Durchl. Eminenz nach 2. Uhr/ und 10. Minuten in der Nacht seligist verschieden seynd

K Für-

Fürsten-Hertz in seinem langwürigen und überaus schmertzlichen Todten-Kampff so lang gesteifft und aufrecht gehalten/ biß endlich nach 2. Uhr und 10. Minuten in der Nacht der entkräfftete Leib/ das erwehnte Crucifix-Bild/ sambt Lauretanischen Todten-Kertzen in der Hand etlich Stund haltend/ völlig gefallen/ die Seel aber zu ihrem Erschaffer und Heyland JEsu (welchen allerheiligsten Nahmen seine Durchl. Eminentz nach verfallener Sprach allein noch deutlich auszusprechen vermöcht/ und viel hundertmahl wehrender seiner Kranckheit ausgesprochen haben) unter allgemeinen Weinen und Wehe-Klagen der gantzen Hoffstatt wie auch anderer grossen Herren und Frembdlingen abgefahren / nach deme Seine Durchl. Eminentz das 58. Jahr 10. Monat und 4. Täg glücklichist geendet hatten.

Beschluß.

LXX. als ein recht Christlicher Fürst/ und Fürstlicher Christ: mit gröstem Schmertzen aller Beywesenden/ insonders der Hoffstatt/

NAch so Trauer-vollem End muß auch ich meine Lob- und Leich-Predig enden mit den Worten des gecrönten Psalmisten. Ps. 81. v. 7. Vos autem sicut homines moriemini: Du hast zwar Durchleuchtigister Fürst den Weeg alles Fleisches wanderen müssen/ unterdessen aber ist dein Todt-Fall ein solcher Fall gewesen/ den nur allein grosse Fürsten zu thun pflegen/ & sicut unus de Principibus cadetis, du bist gewesen ein grosser Christ unter den Fürsten/ und ein grosser Fürst unter den Christen/ mithin ein recht **Christlicher Fürst**/ und recht **Fürstlicher Christ**: Das ware der gantze Begriff meiner heutigen Trauer-Red / in deren ersten Theil ich weitläuffig dargethan hab/ wie du dein Hertz von deiner Bekehrung an biß auf den letzten Augenblick zu einem vollkommenen Christen-Hertz gemacht habest: **Erstens** in Vereinigung deines Verstands mit dem Verstand Christi / und seiner heiligen Christ-Catholischen Kirchen durch Verwerffung der Irrlehr Lutheri und offentlicher Bekantnus der heiligen Lehr unser uralten und eintzig wahren Römisch-Catholischen Kirchen. **Zweytens** in vollkommner Vereinigung deines Willens mit dem Willen Christi des HErrns: Leztlich in Vereinigung deines gantzen Lebens mit dem Leben deines Erlösers. Ich hab in dem andern Theil gleichfals erwiesen/daß du nicht nur allein ein grosser Christ unter den Fürsten/ sondern auch ein grosser Fürst unter den Christen gewesen/ theils wegen ererbten und erlangten/ theils wegen weißlichist verwalteten/ theils endlich wegen heldenmüthig abgelegten höchsten Fürsten-Würden/ und Ehren. Mithin warest Stam-

men

men und Nahmen/Wort und Werck gemäß Cor verè Christianum, **ein wahrhafft Christliches Hertz:** Cor verè Augustum, **ein wahrhafft Fürstliches Hertz.** Gleichwie dann auf die zinerne Behaltnus dieses deines **Fürstlichen Hertzens** keine andere Wort eingegraben worden / als diese: Cor Christiani Augusti Eminentissimi ac Serenissimi Domini Domini, also hab ich meiner gantzen Leich-und Lob-Predig keinen anderen Titul setzen wollen/als eben diesen: Cor Christiani Augusti, **das grosse Christen- und grosse Fürsten-Hertz** Christiani Augusti, und will auch mit diesen Worten meinen endlichen Schluß machen.

Unterdessen ergehet es dir O Trauer-volle Hofstatt! wie es einstens denen von Epheso ergangen/welche Paulus vor seiner Abreiß nacher Jerusalem zu sich nacher Mileto beruffen/und nach kürtzlich angemerckten Liebs-Wercken mit diesen eingreifflichen Worten zum lezten Abschied angeredet: Nunc ecce ego scio, quia ampliùs non videbitis faciem meam vos omnes, Act. 20. v. 25. Nun weiß ich vor gewiß / daß ihr alle mich das lezte mahl gesehē habt. Da gienge das Heulen und Weinen an/ magnus autem fletus factus est omnium: da fielen sie ihme alle um den Halß / procumbentes super collum Pauli osculabantur Eum; da kunten sie nit verschmertzen/ daß sie ihren Lehr-Meister / ihren Lieb-vollen Seelen-Vatter und Ober-Hirten solten das lezte mahl gesehen haben/ dolentes maximè in verbo, quod dixerat, quoniam ampliùs faciem ejus non essent visuri, und stellten nachgehends die Trauer-volle Begleitung biß zum Schiff an/ & deducebant Eum ad navem. Loc. cit.

LXXI. welcher nit anderst ergienge/ als jenen/ von welchen der heilige Paulus den lezten Abschied genommen hat.

Ibid. v. 37.

Alles dieses wird auf heutigen Tag an dir erneuert höchst-traurende Hoffstatt! nunmehro ist alles zur Abreiß nacher Ungarn bestellet / und ich muß euch mit eben den Worten des heiligen Pauli zuruffen: ecce ego scio, quia non ampliùs videbitis faciem meam vos omnes, ach ich weiß leyder! Loc. cit. daß ihr alle nit mehr werdet ansichtig werden desjenigen Fürstens/ deme einige biß in das dreyßigste Jahr gedienet / und der ohne äusserste Noth keinen eintzigen von seinen Bedienten jemahlens entlassen. Ihr werdet nit mehr ansichtig werden desjenigen Fürstens / der euch so vätterlich geliebet / so sorgfältig dem Leib und

Seel nach verpfleget hat / und den ihr vor wenig Wochen vermeint habt lebendig in das Reich Ungarn abzuführen. Ich darff es aber euch nit ankünden / das habt ihr lang vorgewußt; darum habt ihr euch alle noch vor das Sterb-Bett euers gnädigisten Herrn geworffen/ und mit zärtisten Schmertzen das letzte mahl die Hand geküsset. Procumbentes - - osculabantur Eum, ja ihr habt euch so gar nach dem Tod von diesem Leib nit absönderen lassen / als welchen ihr drey Täg hindurch mit gröstem Pracht ausgesetzt/ und jedermann zu sehen gegeben/ nachgehends unter beständig fortgesetztem Gebett und Seel-Messen biß auf diesen Tag insgesamt geehret habt. Jetzt aber stehet ihr schon würcklich bereit diesen Fürstlichen Leichnam nit nur/ wie Paulo geschehen/ biß auf das Traur-Schiff/ welches auf der Donau schon euer Ankunfft erwartet/ zu begleiten/ Et deducebant eum ad navem, sonderen biß zur letzten Ruhestatt und Begräbnus in Ungarn abzuführen.

Ich lobe den so beständigen Eyffer und unabsönderliche Liebe gegen eueren Durchleuchtigisten Fürsten und gnädigsten Herrn. Ich überlasse auch dir/ O gesamte Traur-volle Hoffstatt! den gantzen Leib: Das Hertz allein behalte ich mir bevor bey heutigen Leich-Conduct, dergleichen vieleicht Regenspurg niemahl wird gesehen haben. Dann ich wird dieses Hertz heut und jederzeit der gantzen Welt offentlich vorweisen.

LXXII. *Unterdessen/ da der Leib Ungaren zu theil wird/ wird das Hertz Seiner Durchl. Eminentz der gantzen Welt als ein Formular vorgewiesen. In welchen sich erstlich zu ersehen haben alle die / welche mit der Heil. Römisch-Catholischen Kirchen annoch nit halten.*

Und euch zwar allererstens / O irrende / und von der allein seeligmachenden Heilig-Römisch-Catholischen Kirchen abgesönderte Seelen! Ich bitte euch eines bitten! Ach betrachtet doch dieses **Grosse-Hertz** nit nur obenhin / sondern durchsehet es gantz und gar! dann ich betheuere euch/ daß dieses **Grosse-Hertz** viel Jahr hindurch seye bestellet oder vielmehr verstellet gewesen / wie euer Hertz: verstellet durch die finstere Irr-Lehr des unseeligen Lutheri, der es angehangen: verstellet durch den tieff-gegrunten Irrwohn/ welchen es mit der Mutter-Milch eingesogen / als kleckete es zu dem ewigen Heyl/ durch das Heil. Tauff-Wasser abgewaschen zu seyn/ und einfolglich den blossen Nahmen eines Christen zu tragen; Aber wie hat dieses grosse Hertz nachgehends seinen Fehler bereuet! wie heldenmüthig solchen verworffen/ nachdem es der Vatter der Liechtern mit seinen durchdringenden Strahlen erleuchtet hat! wie danckbahr sich jederzeit gegen seinen so gutthätigen GOtt aufgeführet!

Nun ist die Hand GOttes noch nit abgekürtzt. Er stellt euch neben so viel unumstoßlichen Zeugnussen neue Beyspiel vor/ daran ihr euch billig spieglen sollet. Was hat um GOttes Willen den nunmehr seeligist-ruhenden Fürsten und Hertzogen zu einer so grossen Unternehmung und Abschwerung Lutheri bewegt / als der

eintzige

eintzige Zwang der Wahrheit? die hat ihme lebendig vorgestellet/ wie bißhero alle Neuerungen der Religion biß auf Lutheri Zeiten jederzeit fehl geschossen/ und eben darum sich nit hat können bereden lassen/ daß Lutherus allein solle die Sach am besten getroffen haben/ der doch nichts als den Unwust der längst verfaulten Meynungen aufs neue gerühret/ und mit seiner unartigen Weiß zu leben seine unreine Lehr noch mehr verunreiniget hat. Diese Wahrheit hat ihme entdecket die grosse Uneinigkeit/ welche durchgehends bey allen diesen Neuerungen im Schwung gehet/ in Auslegung der Schrifft und Grund-Articklen ihrer angemasten Religion, wo ein jeder nach seinen Sinn urtheilet und glaubet. Sie hat ihme vorgehalten die Unheiligkeit in der Sitten-Lehr/ die bey ihnen nur das äusserliche einrichtet/ das innerliche aber wenig oder gar nit beobachtet. Diese Wahrheit endlich/ was das meiste/ hat die Larven abgezogen den falschen Auslegungen/ ungegründten Zumuthungen/ Spott- und Affter-Reden/mit denen die Catholische Kirchen bey den unwissenden verschwärtzt und verhaßt gemacht wird: Und auf solche Weiß hat sie das Hertz CHRISTIANI zu einen wahrhafft-Christlich/ das ist/ gantz Catholischen Hertzen gemacht. Was ruffet nun euch allen dieses grosse Christen-Hertz zu/ als jenes des H. Pauli? Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei! (Ad Heb. 10. v. 22.) Ach lasset uns mit wahren Hertzen in völle des Glaubens hinzugehen/ nit als halbe Christen/ und mit halben Glauben/ wann wir anderst verlangen einstens nit zu werden Filii in perditionem, verlohrne Kinder Christi/ sed fidei in acquisitionem animæ, (Ad. Heb. 10. v. 39.) sonderen wahre Christglaubige/ die ihr Seel und Seeligkeit erhalten/ und meiden sectas perditionis alle andere Secten/ in welchen man nothwendig zu Grund gehet.

LXXIII. Zweytens/ alle Catholische Christen/ die nach ihrem wahren Glauben nit leben.

Aber auch nit alle/ die den wahren Christlichen Glauben bekennen/ wird einstens Christus als seine Kinder erkennen/ wann nit der Glauben durch die Werck lebendig gemacht wird; Quid enim prodest nomen, ubi res non est? Dann was nutzet der Nahmen ohne die Sach? so viel nehmlich/ als ein Blum/ die niemahlen keine Frucht bringet/ als ein ansehlicher Titul/ der nichts dabey eintraget. So betrachtet dann auch ihr Christ-Catholische Hertzen unsers Durchleuchtigisten Fürstens wahrhafft grosses Christen-Hertz. Mit was vor herrlich- und ausbindigen Wercken hat dieses Hertz seinen Glauben biß in Todt bestättet! Wie mitleydig ware es jederzeit gegen dem nächsten! wie flammend in der Andacht und Liebe GOttes! wie bußfertig in Bereuung seiner Sünden! wie gleichförmig dem Willen und Leben nach mit dem Willen und Leben Christi des HErrns! deswegen ruffet dann auch euch dieses Hertz zu: Cor meum jun- (1. Paralip. 12. v. 17.)

gatur vobis, vergleichet euer Hertz mit meinem Hertzen/ und auf solche Weiß werden wir einerley Hertz mit dem Hertzen Christi werden.

LXXIV. Endlich mit den Geistlichen alle hoche Fürsten und Herren/ deren Hertz/ wie man biß hero in Seiner Durchl. Eminentz CHRISTIANO AUGUSTO ersehen hat/ sonders in den Händen GOttes stehet/ gleich den Abtheilungen der Wässeren.] 1. Joan. 3. v. 1.

Endlichen so weise ich dieses Hertz allen Priesteren und Geistlichen/ ja allen grossen Fürsten und Herren vor/ als ein Hertz/ daß ich billich betitelt habe Cor Augustum, ein allertheils vortreffliches/ ein lauteres **Fürsten-Hertz**/ welches von GOtt in alle hoche Kirchen und Reichs-Würden gesetzt worden/ daß aber hinwider seinen Gott in allen diesen Würden best-möglichistgeehret hat durch seinen hitzigisten Eifer in Erweiterung der Kirchen/ und Bekehrung vieler irrenden Seelen/ die fleißigiste Obsorg in Erhaltung seiner anvertrauten Heerd/ durch Heldenmüthige Aufgebung aller dieser Ehren und Würden in eben jene Händ von welchen es also groß gemacht worden/ so/ daß es vor/ in/ und nach dem Todt verdienet hat/ jederzeit gelobet und gepriesen zu werden/ als ein recht Christliches/ recht Fürstliches Hertz: Cor verè Christianum, Cor verè Augustum; und was durch ohnwidersprechliche Folg sich schliessen lasset: Cor Eminentissimum: als das ausbündigiste **Christ- und Fürsten-Hertz.** Nun wünsche ich von gantzen Hertzen/ daß dieses grosse **Christen- und Fürsten-Hertz** alle unsere Hertzen bewöge zu einen solchen Lebens-Wandel/ wardurch wir ebenfalls verdienen mögen/ ut filii Dei nominemur & simus! Damit wir nit nur dem Nahmen sonderen auch dem Werck nach seyen und verbleiben/ hie zwar wahrhaffte Kinder GOttes/ das ist/ wahrhaffte Christen/ dort aber werden wahrhaffte Mit-Erben Christi/ das ist/ wahrhaffte Fürsten des ewigen Himmel-Reichs. Dahin leite und führe uns die Hand des jenigen/ in der alle Hertzen stehen/ wie die Abtheilungen der Wässeren.

AMEN.

D

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dirrheim, Marquard

Lob- und Leich-Predig Seiner Eminenz und Durchleucht ... Christiani Augusti, Der Heil. Röm. Kirchen Priester-Cardinalis ... Ertz-Bischoffens zu Gran

Stadt am Hoff 1726

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Rat.civ.202a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113861-6
VD18 14656213-003